



4/06 • € 2,50 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

52./60. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



GRATIS!

Fußball-Sammelbilder



Eulenspiegel auf der
Leipziger Buchmesse
Halle 5 und S. 60

Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

Harry Potter



und die Vogelgrippe



Das Geflügel schlägt zurück!

PETER MUZENIEK

TITEL *Torsten Wolber*

- 3** Zeit im Bild *Peter Muzeniek*
5 Leserpost

- 10** Modernes Leben
14 Zeitansagen
16 Arthrosen blüh'n, es klappern die Prothesen *Matti Friedrich*
18 Der einzige Text über die Vogelgrippe ohne das Wort Vogelgrippe *Mathias Wedel*

- 22** H5N1 kann kommen *Burkhard Fritsche*
24 Geld weg – Eine Spurensuche *Wolfgang Mocker*
26 Der deutsche Kunde: Ein Schottendasein *Ernst Röhl*

- 30** Gesellschaft *Freimut Wössner*
32 Was ich und der Führer gemeinsam haben *Sarah Schmidt*
34 Kulturbeutel
36 Live wie das Leben: Auf die lange Bank geschoben *Lothar Müller*
38 Zeitgeist *Beck*

- 40** Computer: Mäuschen, komm aufs Pad! *Jan Cornelius*
42 Kunstaktion: Das Kaninchen bin ich *Mathias Wedel*
44 Aktuell *Marunde*
46 Vor der Landtagswahl: Wolfgang Böhmer – Halbgott in Schwarz *Peter Köhler / Frank Hoppmann*

- 50** Zwischen Adenauer und Katharina der Großen *Rainer Ehart*
52 Die FDJ wird 60: Seht, was aus uns geworden ist! *Reinhard Ulbrich*
56 Pannen-Fernsehen: Scherz lass nach! *Helmut Fensch*
58 Paarungsverhalten von Ballspielern *Guido Sieber*

- 60** Zur Leipziger Buchmesse: Als Ghostwriter in Aktion *Michael Rudolf*
64 Buch: Heine und die Leserfrage *Matthias Biskupek*
66 Alltag *Andreas Prüstel*
68 The Making of Trash: Live am Drehort einer Doku-Soap *Birger Nilsson*
70 Fehlanzeiger
72 Paragraphologisches: Die Grabsteinpfändung *Christian Alexander*
73 Marketing *Ralf-Alex Fichtner*
74 Familie *Barbara Henniger*
76 Kino: Wrackteilchenbeschleuniger *Renate Holland-Moritz*
79 Vorsorge *Gerhard Glück*

- 84** Zum 80. der Queen: Die Königin des Nierenpuddings *Giannina Wedde*
86 Das Leben ist schön *Martin Zak*
89 In eigener Sache: Die Eulenspiegel-Fußball-Poster

- 90** Funzel: Nackte Zwillinge am Strand? Alles Lüge!
92 Schwarz-weißer Humor
94 Kurzgeschichte: Die Zeit heilt alle Wunden *Horst Evers*
96 Rätsel/Leser machen mit
97 Impressum/...und tschüs!

*Teilen der Auflage sind Beilagen des Weltbild Verlages,
 der Büchergilde Gutenberg und der ACDM GmbH beigelegt.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin ein großer Anhänger des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Das hat vor allem mit meinem Perfektionismus zu tun: Egal wie gut etwas ist, es kann mit Hilfe technischer Innovationen immer noch ein Stück verbessert werden. Meine letzte Frau beispielsweise war, als ich sie kennenlernte, in einem durchaus ordentlichen Zustand, und ein Durchschnittsmann hätte sich wahrscheinlich damit zufriedengegeben. Ich dagegen schritt sofort zur Tat und konnte erwartungsgemäß durch gezielte Implantierung von Silikon und Collagen eine Wertsteigerung von bestimmt 20 % erreichen. Leider erwies sich dann die anschließende Botox-Injektion als deutlich zu hoch dosiert, so dass ich diese Investitionen letztlich abschreiben musste. Aber was soll's – Übung macht den Meister. Und falls Sie jetzt glauben sollten, dass sich mein Hang zur Optimierung auf das Privatleben beschränkt, liegen Sie falsch. Ganz im Gegenteil ist es nämlich mein Arbeitsplatz, dem ich den Großteil meiner Aufmerksamkeit widme. Besonders am Herzen liegt mir dort die Prozessoptimierung, also die Straffung der Produktionsabläufe. Es gab eine Zeit, in der ich dieses Feld ein wenig vernachlässigt habe, was schnell zum totalen Chaos führte: Die Autoren glaubten plötzlich, sie hätten »Freiräume« und verließen sich beim Verfassen ihrer Texte auf »Ideen« und »Kreativität«. Das ist selbstverständlich blühender Unsinn – jeder weiß doch, dass gute Satire nur unter strenger zentraler Aufsicht entstehen kann, weshalb ich meinen Mitarbeitern nun schon seit längerer Zeit mit Hilfe Dutzender in der Redaktion verteilter Videokameras über die Schulter schaue. Allerdings war ich bislang trotz durchaus spürbarer Erfolge mit der Situation noch nicht ganz zufrieden, denn die Kontrolle beschränkte sich ja leider auf die Redaktionsräume. Die Lösung des Problems kam dann – wie eigentlich immer – aus den USA: Dort, so las ich vor einigen Wochen begeistert, hat eine Firma sämtlichen Mitarbeitern zur automatischen Identifizierung Mikrochips implantiert. Und genau das werde ich jetzt mit meinen Redakteuren auch machen – dann werden sich die Herren endlich auch in ihrer Freizeit so benehmen, wie es sich für festangestellte Humoristen gehört. Der größte Nutznießer dieser Aktion sind übrigens Sie, denn das Heft wird dann natürlich noch lustiger. Aber danken Sie nicht mir – danken Sie der Wissenschaft.

★

Wie Sie vielleicht wissen, werden wir alle in Kürze sterben, und zwar an H5N1. Ich selbst hatte ja mal V7X3, aber was das ist, erkläre ich hier lieber nicht, denn erstens

hat es nichts mit dem Thema zu tun und zweitens lesen Kinder mit. Der Übertragungsweg von H5N1 ist ja bekanntlich Vogel → Katze → TV-Reporter → Mensch, und angesichts dieser Tatsache kann ich nur sagen: Ich habe es schon immer gewusst! Zumindest unterbewusst, denn wie anders ist es zu erklären, dass ich schon seit meiner Kindheit begeistert Vögel erschlage, Katzen ausweide und TV-Reporter erschleie? Die zahlreichen Psychologen, deren Bekanntschaft ich im Laufe der Jahre machen durfte, schauen jetzt vermutlich ziemlich doof aus der Wäsche – von wegen »Gefahr für die Allgemeinheit«! Wie viele Menschenleben ich bislang mit meinen Aktivitäten schon gerettet habe, weiß ich nicht, aber angesichts des alarmierenden Szenarios, das unser Artikel auf Seite 18 schildert, ist eines ganz klar: Ich muss unbedingt weitermachen.

★

Was darf ein Gerichtsvollzieher eigentlich alles pfänden? Das ist eine Frage, die gerade Eulenspiegel-Lesern sehr am Herzen liegt, wie ich aus Ihren zahlreichen verschmutzten und schwer zu entziffernden Briefen weiß. Und weil wir ein Service-orientiertes Magazin sind, werde ich Ihnen im folgenden die Rechtslage anhand von einigen Beispielen etwas näherbringen. Das Wichtigste zuerst: Der Fernseher darf nicht gepfändet werden, denn er garantiert das Grundrecht auf Information, zum Beispiel darüber, wer Millionär wird. Der Ehepartner dagegen ist durchaus pfändbar, denn er kann dem Gläubiger auf dem arabischen Sklavenmarkt beträchtliche Summen einbringen. Außerdem stellen Ehepartner juristisch gesehen Sexspielzeuge dar, und die gelten im Konkursrecht als Luxusartikel. Ebenfalls pfändbar sind laut eines aktuellen Gerichtsbeschlusses Grabsteine – eine Entwicklung, die ich persönlich bedaure, denn dadurch funktioniert jetzt mein toller Entschuldungstrick nicht mehr. Der ging nämlich so: Immer, wenn mir die Gläubiger verstärkt auf die Pelle rückten, adoptierte ich ein todkrankes Haustier, wartete, bis es starb, investierte dann mein gesamtes Vermögen in einen fünf Tonnen schweren Grabstein aus purem Gold und meldete anschließend Privatinsolvenz an. Das Gold holte ich mir dann später bei diversen Friedhofsbesuchen mit Hilfe eines Spachtels nach und nach zurück. Tja, eine clevere Idee mehr, die von der deutschen Bürokratie erstickt wird. Einen entsprechend kritischen Kommentar lesen Sie auf Seite 72.

In tiefer Trauer,

Ihr

X X X

Chefredakteur



PETER BUTSCHKOW

Glückwunsch zu der gelungenen Titelseite Heft 03/06! Besser hätte man das Thema nicht anpacken können. Weiter so!

HEIDE GRAUPNER, GREIZ
Was sonst?

Bei den Inuit soll es üblich gewesen sein, dass sich die nicht mehr arbeitsfähige Bevölkerung selbst entsorgte. In einer stürmischen, kalten Nacht verließen sie ihren Iglu, setzten sich aufs kalte Eis und warteten, bis es ihnen nie mehr kalt war.

Unsere Gesellschaft geht humaner mit den Alten um und macht sie eleganter kalt. Man erhöht ihnen nur die Energiepreise.

ALFRED SALAMON, ILMENAU
So geht's auch.

Zu: »Sind Sie ein echter Deutscher?«, Heft 3/06

Ich muß zugeben, solche Selbstzweifel bei der Beantwortung eines Fragebogens hatte ich selten: Bin ich der Ehrliche, bin ich der Dumme und kein Demokrat, und werde ich auch noch denunziert? Lüge ich wie gedruckt, oder bin dumm wie Stroh, darf ich sagen: Ich bin Deutschland?

Eher nehme ich freiwillig am Idiotentest teil, als Dauerkonsument von »Sabbine Christiansen« zu werden. Will mich Innenminister Schäuble, sensibel wie ich bin, zum Selbstmord treiben, kurz vor meiner Berentung? Ist die Schonung der Rentenkasse gar politisches Kalkül? Ein Unglück kommt selten allein: Vor mir liegt ein vereinsin-

terner Fragebogen. Thema: Bin ich ein guter Rassegeflügelzüchter? Da gibt's noch schärfere Konsequenzen: Wer nicht die Höchstpunktzahl erreicht, fliegt aus dem Verein. Ich fühle mich in höchster Gefahr. Ist das eine Vorstufe des Wahnsinns? He, reden Sie mit mir!
P. BASTIAN, FÜRSTENWALDE
Worüber?

Die Alten sind faul! Kaum hat die Bundesregierung wegen des demografischen Faktors das Renteneintrittsalter auf 67 Jahre angehoben, fangen sie schon an zu jammern, anstatt in die Hände zu spucken und an die Arbeit zu gehen. Was ist das nur für eine Einstellung? Wer soll denn für unsere Jugend Arbeitslosengeld und Sozialhilfe bezahlen? Wer soll denn die angemessenen Steigerungen der Politikerdiäten finanzieren?

Angesichts der verbreiteten Arbeitsverweigerung lobt man sich engagierte Altenpfleger, die beherzt an die Arbeit gehen, um das demografische Problem in Deutschland durch Eigeninitiative zu lösen.

BERND REEG, ALTENBURG
Sehr richtig.

Mal eine kleine Diskussionsbasis: Nur wer sich nicht zutraut, seine Fehler selbst zu machen, braucht eine Religion oder eine Partei! Mit dieser Einstellung kann ich gut leben. Sozusagen psychisch beschwerdefrei.

LOTHAR WONNEBERGER, DRESDEN
Glückwunsch.



Foto: Jörg Steinmetz

Clemens Meyer liest:

- 12. März Leipzig, Moritzbastei, 15 Uhr
- 17. März Leipzig, Laden für Nichts, 21 Uhr
- 24. März Chemnitz, Stadtbibliothek, 20 Uhr

»EIN BEWEGENDES BUCH,
DAS MONUMENT EINER JUGEND.
EIN STÜCK ZAUBEREI.«

Sten Nadolny



528 Seiten, geb. m. Schutzumschlag,
€ 19,90 (D); sFr 34,90

Rico, Mark, Paul und Daniel wachsen auf im Leipzig der Nachwendjahre, zwischen Autoklau, Alkohol und Angst, zwischen Wut und Zerstörung. Jede Nacht ziehen sie durch die Straßen. Sie feiern, sie klauen, sie fahren ihr Leben gegen die Wand. Mit direkter, wütender, sensibler und authentischer Stimme erzählt dieser Roman von dem Traum, dass irgendwo ein besseres Leben wartet.

Ein Buch von **S. FISCHER**
www.fischerverlage.de



„MAY“LENSTEINE

Anzeige

Der Leser hat das Wort...



DIE SCHATTEN DES SCHAH-IN-SCHAH

Karl May hat die Abenteuerhandlung der beiden ersten Bände von „Im Reiche des silbernen Löwen“ nie zu Ende geführt, da er sich ab 1900 seinem symbolischen Spätwerk zuwandte. Heinz Grill (1909-1981), der neben geschichtlichen Werken auch zahlreiche Artikel über Mays Leben und Werk verfasste, gelang eine kongeniale Fortführung des Stoffes.

Heinz Grill DIE SCHATTEN DES SCHAH-IN-SCHAH

512 Seiten, Format 11,5 x 17,5
ISBN 3-7802-0176-3
€ 15,90 sFr 28,50

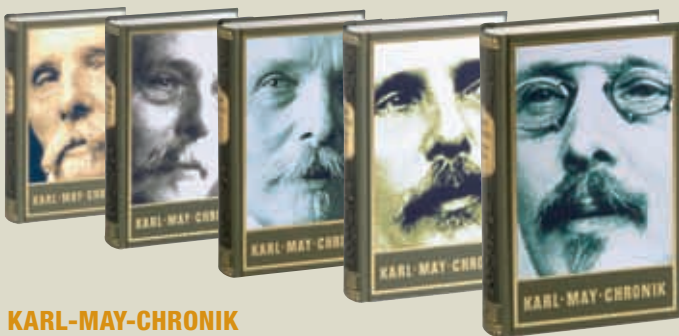


MEINE DANKBAREN LESER

Im Mittelpunkt dieses Bandes steht der Text einer kleinen Broschüre mit einem langen Titel: „Karl May als Erzieher“ und „Die Wahrheit über Karl May“ oder „Die Gegner Karl Mays in ihrem eigenen Lichte“ mit der Verfasserangabe „von einem dankbaren May-Leser“ – niemand anders als Karl May selbst, der hier anonym über sein schriftstellerisches Selbstverständnis Rechenschaft ablegte.

Karl May Gesammelte Werke Band 86 MEINE DANKBAREN LESER

432 Seiten, Format 11,5 x 17,5
ISBN 3-7802-0086-4
€ 15,90 sFr 28,50



KARL-MAY-CHRONIK

Der Meilenstein der Karl-May-Forschung: Mit Band V und dem Begleitbuch, das ein Namens- und Werkeregister, Sigleverzeichnis und eine umfangreiche Bibliografie enthält, ist die monumentale Karl-May-Chronik komplett. In möglichst kleinen Schritten folgt sie der Vita des Schriftstellers. Das Werk gliedert sich dabei nach Jahren, Monaten und Tagen. Für die letzten Jahre werden zu etwa 85 Prozent der Tage Einzelinformationen geliefert.

Dieter Sudhoff / Hans-Dieter Steinmetz (Hrsg.)
KARL-MAY-CHRONIK

5 Bände und ein Begleitbuch
über 3.000 Seiten, Format 11,5 x 17,5 cm
Mit vielen bislang unbekannten Abbildungen

Band I	(bereits erschienen)	ISBN 3-7802-0171-2
Band II	(bereits erschienen)	ISBN 3-7802-0172-0
Band III	(bereits erschienen)	ISBN 3-7802-0173-9
Band IV	(bereits erschienen)	ISBN 3-7802-0174-7
Band V	(Auslieferung April 2006)	ISBN 3-7802-0175-5
5 Bände komplett (Auslieferung April 2006)		ISBN 3-7802-0170-4

je Band € 19,90 sFr 34,90
5 Bde. komplett € 99,00 sFr 156,00

KARL-MAY-VERLAG

Lothar Schmid GmbH

Schützenstr. 30

96047 Bamberg



KARL-MAY-VERLAG

www.karl-may.de

Ein nicht übler Schüttelreim, wie ich finde:

Von uns Geschwistern die eine Keule kauft nur die »Funzel«, keine »Eule«.

Seid bitte mal nett zu mir.

GÜNTER BEREIN, EBERSWALDE

Warum?

Zu: »Deutschland kocht«, Heft 2/06

Im gelungenen Beitrag von Helmut Fensch gefiel mir am besten der Satz: »Und da fällt durchschnittlich alle fünf Minuten das Wort des Schreckens überhaupt: LECKER.« Es trägt zur aktuellen Verarmung unserer Sprache bei, zumal es steigerungsfähig ist (lecker, leckerlecker, superlecker). Wo kämen wir hin, wenn Fernsehredakteure auch noch auf eine angemessene Sprache achten würden, zumal richtige Betonung selbst bei professionellen Sprechern längst auf den Hund gekommen ist.

WOLFGANG WOLF, ATTARD, MALTA Genau!

Betreffs der Kolumne von Helmut Fensch möchte ich Euch auf die Sendung »Silent coocking« auf arte aufmerksam machen. Diese Sendung gestaltet sich deshalb so kurzweilig, weil der Koch einfach die Fresse hält. Der sagt nämlich nix, der kocht nur – und das ist doch auch schon was.

MANNS, DILLENBURG

Geschmacksache.

Lieber XXX!

Ich will Sie heiraten! Ich bin 35, habe nur 5 Kilo Übergewicht und sehe im Bikini wie ein Schweinerollbraten aus. Aber blond mit blauen Augen, versteht sich, und ein tabuloses Ost-Luder, das mittlerweile nicht mehr mal leere Coke-Dosen klaut. Warum, fragen Sie jetzt sicher, warum will so ein junger, aufstrebender, erfolgsorientierter und wortgewandter (weiblicher) Mensch das tun?

Nein, nein, kein Philanthropismus – lediglich die Begeisterung für Ihre Vorworte, speziell das so sarkastische aktuelle. Da ich allerdings davon ausgehe, dass Sie für den Arbeitstitel Ihres Islam-Specials »Mohammed ist 'ne dumme Sau« ohnehin vor Anschlägen nicht mehr sicher sein können und ich weiterhin davon ausgehe, dass so ein kritischer Mensch wie Sie ja noch ein wenig leben will, bevor er sich wahrscheinlich selbst mit Hochprozentigem aus dem Leben hilft (alle klugen Ossis saufen), biete ich Ihnen politisches Asyl in meiner Wahlheimat Düsseldorf an. Mein Angebot

EULENSPIEGEL  **Sonder**

3 Euro • 1/06



TOOOOR!

In der Nachspielzeit ist Eulenspiegel ein brillanter Treffer gelungen!

Manche reden auch von einem Selbsttor, erzielt aus klarer Abseitsposition. So heißt auch unser Sonderheft: Abseits!

steht. Denken Sie darüber nach und reden Sie mit Ihrer Frau!

LIANE SCHÖNBERGER, DÜSSELDORF
Welcher?

Zu Heft 3/06:

Alles voll mit Reiseanzeigen.

A I bäh. Ich kündige, ich kündige, ich kündige!

PROF. DR. BRUMMER VIA E-MAIL.

Nicht doch! Diesmal sind's noch mehr Anzeigen – und trotzdem mehr Inhalt (zwei 100 Seiten statt 68) bei gleichem Preis!

Ich habe ein Anliegen, das die Deutsche Post AG betrifft. Mit dem Kundendienst kann ich nicht zufrieden sein. Die Eingänge von Briefen und Karten bei mir stehen in keinem Verhältnis zu den hohen Portokosten. Schon mehrmals habe ich mit dem Postboten gesprochen und gebeten, dass sich das ändern muss. Leider vergebens. Ich empfinde das als eine Ungerechtigkeit. Sehr oft ist der Gang zum Briefkasten umsonst, weil nichts drin liegt. Das ist auch der Grund gewesen, den Briefträger zu bitten, mir über den Sprechapparat der Haustür Bescheid zukommen zu lassen, dass

Heft zur Weh-Emm



Diese einmalige Publikation – mit vier Arno-Funk-Postern von unserer Nationalelf – erscheint am 12. April im Zeitschriftenhandel. Nicht vergessen!

Oder direkt bestellen (s. Seite 89)!

keine Postsendung an diesem Tag für mich dabei ist. Das wurde energisch abgelehnt. Es ist also sinnlos, weiter mit dem Postboten darüber zu sprechen. Welchen Tip können Sie mir geben? Was raten Sie mir?
RANDO PETZOLD, DRESDEN
Briefkasten abbauen.

Ihr lieben, weisen Eulen, helft mir bitte! Im Regionalsender kam die Meldung, dass im Anschluss an ein Event eine After-Show-Party stattfindet. Nun gehöre ich zu jenen human-kapitalen Altlasten in den blühenden Landschaften, die der englischen Sprache nicht mächtig sind. Aber ich bemühe mich, den Makel zu beseitigen. Was ein Event ist, weiß ich inzwischen. Was ein After ist, weiß ich noch von früher (ganz dumm hat man uns ja auch nicht gelassen), Show und Party sind mir inzwischen auch geläufig. Was aber ist eine »After-Show-Party«? Geht man da ohne Hosen hin? Was zieht man sonst noch an? Wie benimmt man sich? Und wozu das Ganze? Hat das etwas mit Antiterror zu tun? Laßt mich bitte

nicht im Stich, ich möchte auch so gern in der neuen Zeit ankommen!
MANFRED GLÖCKNER, SCHWERIN
Zu spät.

Seit einigen Ausgaben muß ich zu meinem Bedauern feststellen, dass Werner Klopsteg euch nicht mehr mit konstruktiver Kritik beehrt. Ich vermissse seine Weltansichten schmerzlich, bin aber zu der Erkenntnis gelangt, dass er von euch nur als Synonym für Eigenkritik genutzt wurde. Da ihr das Pseudonym Werner Klopsteg offensichtlich ausgemustert habt: Hättet ihr etwas dagegen, wenn ich es in Zukunft als Unterschrift für meine Leserbriefe nutze?

MARTINA SALLMANN VIA INTERNET
Wir nicht, aber Werner Klopsteg!

Volle Deckung in der Gubener Straße! Bei auf der Straße und in Fluren abgestellten Koffern sofort die Polizei informieren! Höchste Wachsamkeit bei vorderasiatisch aussehenden Männern! Und verschleierte Frauen können in Wirklichkeit Männer sein!

Diese Konsequenzen ergeben sich aus der Hausmitteilung, Absatz 1, des Herrn XXX in Eule 3/06 mit Islamgerichteten Bemerkungen. Nun hat die »Eule« auch ohne Karikatur die dänische Presse eingeholt! Auch mit Schweinebraten auf den Tellern der Moslems.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Hallo, Werner!

Ich habe da ein Problem: Als mir vor einigen Tagen ein Bekannter sagte, ich hätte einen Vogel, da ging mir folgendes durch den Kopf: Wenn ich also einen Vogel habe, und der hat die Grippe, und ich sage das jemandem, muss der mich dann melden?

Und werde ich dann gekeult oder sollte ich doch besser lieber schweigen? Bitte helft mir!

BERNHARD KRUSE, SARSTEDT
Und sonst so?

Liebe Spiegeleulen, Euer März-Heft ist wieder grandios. Aber der beste Gag war eindeutig der auf der ersten Leserbriefseite rechts oben: Blöd als Hüter des guten Geschmacks. Gebt ruhig zu, daß Ihr die linke Zeitungsseite selbst zusammengeschaubt und dann fotografiert habt. So bild können doch nicht mal die sein.

CHRISTIAN FROST, SCHÖNEWALDE
Doch!



Entdecken Sie die Achselhöhle Asiens!

Phaic Tăn – ein heißes, feuchtes, üppiges Land voller Kontraste, in dem Verkehrspolizisten Atemschutzmasken tragen, Chirurgen jedoch nur selten, das Ursprungsland der Hosenpresse und der Blähsucht.

Lassen Sie sich von dem ersten Reiseführer zu dieser vergessenen touristischen Perle bezaubern!



256 Seiten, vierfarbig
€ 14,95 [D] · ISBN 3-453-12060-4

Soeben erschienen
Auch als Hörbuch erhältlich

Von den Machern von



176 Seiten · € 14,90 [D]
ISBN 3-453-12060-4

Auch als Hörbuch erhältlich

Neu in der Minibibliothek Frühjahr 2006

»Es ist **nichts** aus mir geworden,
nichts als ein **Dichter**...«



Klassisch gut:
Heinrich Heine – Zitate
128 S., 6,2 × 9,5 cm,
farbig, gebunden
ISBN 3-89798-174-2

Die Zitatesammlung gibt einen charakteristischen Einblick in das Werk des Dichters, Essayisten und Journalisten Heinrich Heine. Reizvoll illustriert mit bisher unveröffentlichten Skizzen des Leipziger Malers Max Schwimmer.

Weitere Minibuch-Neuerscheinungen

Auf der Sächsischen Burgen-
und Schlösserstraße
ISBN 3-89798-175-0

Halle für die Westentasche
ISBN 3-89798-173-4

Faszinierende Rosen
ISBN 3-89798-171-8

Dresden in Pocket Size
ISBN 3-89798-177-7

Auf der Sächsischen Weinstraße
ISBN 3-89798-176-9

Holunder-Rezepte
ISBN 3-89798-172-6

Alle Bändchen 128 Seiten, 6,2 × 9,5 cm, mit Farbfotos oder farbigen Illustrationen, lieferbar März 2006.

**BuchVerlag
für die Frau**

BuchVerlag für die Frau GmbH
Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig
www.buchverlag-fuer-die-frau.de



PETER THULKE

Zu Heft 3/06, Seite 11:

Eine dumme Gedankenlosigkeit in einer Zeitung (Landeszeitung Lüneburg) ist schon bedauerlich. Bild und Text dann aber auch noch in einer Zeitschrift für Satire und Humor mit dem Untertitel »Markt-Führer« abzudrucken, ist indolente Geschmacklosigkeit. Etwas mehr Fingerspitzengefühl hätte ich dem »Eulenspiegel« schon zugetraut, finden Sie das witzig? Ich finde das nur abscheulich!

WOLFGANG JOCHMANN, LEIPPE-TORNO
Wir auch.

Ihr habt doch sonst ein Herz für Hartz IV-Empfänger. Euer Reise-Special spricht allerdings eine andere Sprache. Wäre wohl zu anstrengend, die Recherche? Nichts für ungut. Stadtparks tun's auch.

WALTRAUD SIEG, BERLIN
Pardon.

Auszug aus dem internetworx-chat: »T-2: Ab einem bestimmten Grad der Volksverblödung ist es egal, wer an der Macht ist. Entnommen der aktuellen Ausgabe des Eulenspiegel. Eulenspiegel ist so lustig, dass es die einzige ernstzunehmende Zeitschrift deutschlandweit ist.«

ULRICH VON RÜDEN VIA INTERNET
Sagen wir doch.

Man hört zur Zeit sehr viel vom Tierschutz und anderen Vereinen, die den Tieren helfen und sich um deren Futter kümmern. Was ich auch sehr lobenswert finde. In diesem Sinne könnte man doch auch einen Menschenschutzbund gründen. Dann könnten sich doch ALG-II-Empfänger und Langzeitarbeitslose, denen es nicht gut geht, an den Autobahnen an die Leitplanken festbinden. Sie wür-

den dann vom Menschenschutzbund eingesammelt und in Heime gebracht, wo sie ausreichend Essen und Trinken bekommen.

Und finanzieren könnte das die ehemalige Treuhand. Denn die Milliarden an DDR-Volksvermögen, die auf illegale Privatkonten oder ins Ausland verschoben wurden, würden auf Jahrzehnte dafür ausreichen. Aber das würden unsere Brüder und Schwestern wohl nicht wollen.

H. MÜLLER, SPREMBERG
Kommt auf einen Versuch an.

Horst Evers' »Fahrtenschreiber« in Heft 3/06 ist echt klasse! Haltet Euch diesen Schreiber warm, schickt ihn ab und zu auf Fahrt: Er könnte sich als guter Ersatz für den schmerzlich vermissten Johannes Conrad erweisen. Genau wie dieser schweift Evers weltvergessen vom Thema ab, um dann doch wieder beim Ausgangspunkt zu landen.

Ich befürchte übrigens Brandgefahr unter XXX-ens Sessel, sollte das erste Drittel seiner Hausmitteilung so verstanden werden, wie es gemeint ist... O je, Feuerlöscher bereithalten!

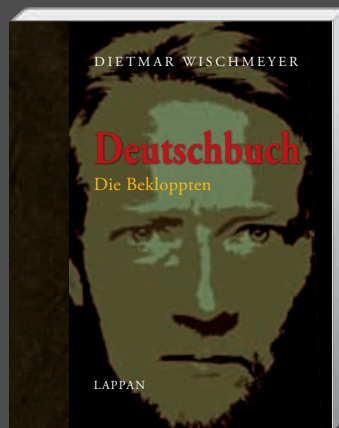
BEATE GÖLDNER, POTSDAM
Geht klar.

Das ist mir doch endlich das Bild des dänischen Karikaturisten in die Hände gefallen, mit dem Propheten und der Bombe auf dem Kopf. Das soll er wirklich sein? Sieht oder sah er wirklich so aus? Woher wusste der Däne, wie er aussieht? Woher wissen die radikalen Islamisten, dass es wirklich der Prophet ist, wo doch die bildliche Darstellung strengstens verboten ist? Man wird ja mal fragen dürfen!

FRITZ KISCHKO, GREIFSWALD
Bitte.

„Wischmeyer, scharfer Geist mit kackfrecher Schreibe ...

Landeszeitung Lüneburger Heide



Die Bekloppten sind wir alle – zwangsläufig, da sich jeder von uns mit dem Irrsinn des Alltags in Deutschland

herumplagen muss. Wer dennoch nicht in den Drogen-schrank greifen will, sondern sich mit befreiendem Lachen seiner

Existenz als vernunftbegabtes Wesen versichern möchte, dem seien diese außerschulischen Deutschbücher wärmstens empfohlen. 128 Seiten. € 9,95 (D). ISBN 3-8303-3131-2

Brandschutztür
Nur wirksam
wenn geschlossen!



Deutschbuch Die Bescheuerten
128 Seiten. € 9,95 (D).
ISBN 3-8303-3119-3

Informationen über unser Programm?
Einfach Prospekt anfordern.

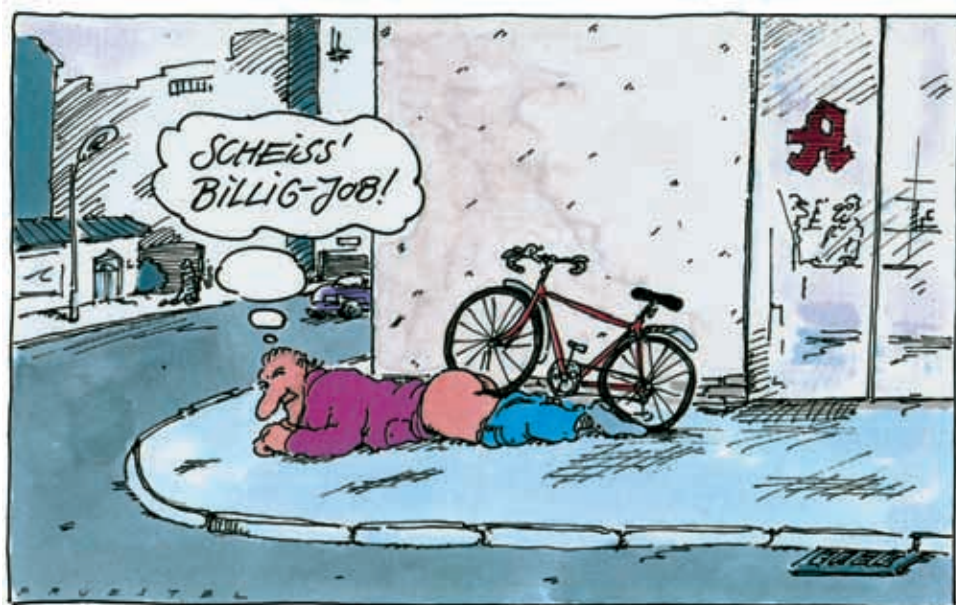
Lappan Verlag GmbH
Postfach 3407 · 26024 Oldenburg

Oder im Internet: www.lappan.de

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!



FRED UND GÜNTER



ANDREAS PRÜSTEL



ALFF



Guido Bock

Die preisgekrönten
Prüfungstipps aus der
Financial Times
-sammlung - jetzt
bestell!

Praktische Tipps für Büro und Freizeit

Endlich wieder Freu(n)de am Arbeitsplatz!

Die ganze Wahrheit über den deutschen Angestelltenalltag

4 Methoden,
um Stress,
die Kreativität

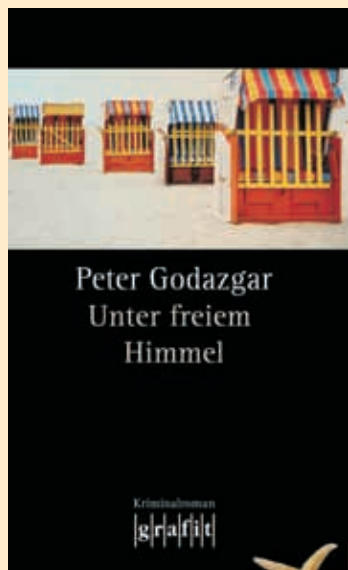
4 Schritte um
letztendlich
die Kollegen zu
entlocken!

Elapho
Karl Schmid

www.elapho-comic-collection.de



Campingfreunde, Campinghasser, Campingmörder



Mücken, ein nächtlicher Randalierer und dann auch noch ein ermordeter Dauercamper – die Idylle an der Ostsee hat Schönheitsfehler, muss Privatdetektiv Markus Waldo schon kurz nach Urlaubsbeginn feststellen und sehnt sich nach Hause. Doch als der zweite Dauercamper auf dem Darß tot aufgefunden wird, erwacht seine Neugier ... Komisch, liebevoll und messerscharf nimmt Godazgar Campingfreunde und Campinghasser aufs Korn.

192 Seiten. Paperback. € 7,95 [D]
ISBN 3-89425-317-7

grafit
der krimiverlag



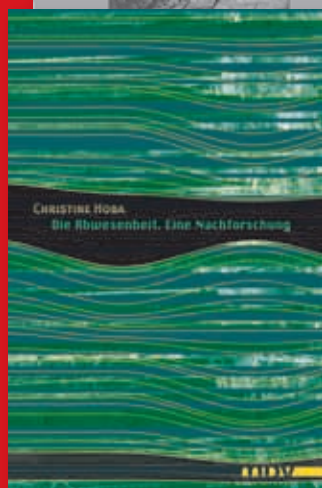
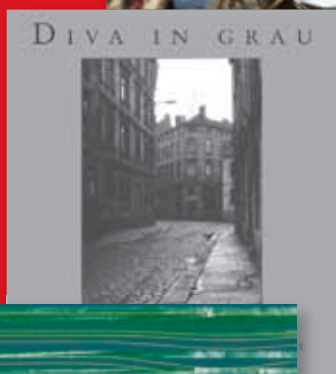
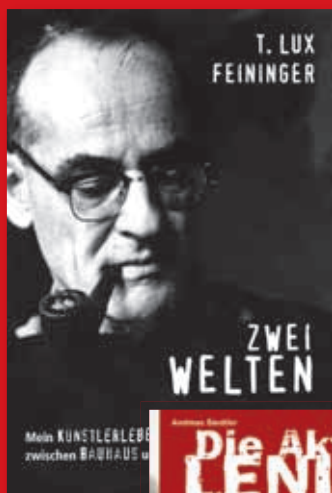
EBERHARD HOLTZ



RAUF-ALEX FICHTNER

Lesen. Staunen. Erleben.

www.mitteldeutscherverlag.de



NEL

Glück gehabt

In Deutschland wird derzeit erwogen, gesetzliche Mindestlöhne einzuführen, weil viele Beschäftigte nicht mehr von ihrer Hände Arbeit leben können. Da haben die Spitzen der deutschen Wirtschaft aber Glück, dass sie von anderer Hände Arbeit leben.

REINHARD ULBRICH

Einzig

Wie sich jetzt herausgestellt hat, gibt es viele Elemente der von Arbeitsminister Muntefering geplanten Jobreform »50 plus« bereits. Das einzige Element, das es nach wie vor nicht gibt, ist Arbeit.

ru

Vielleicht

wußte die Regierung wirklich nicht, dass sie im Irak Krieg führte? Bei vielen anderen Dingen weiß sie schließlich auch nicht, was sie tut.

Wolfgang Mocker

Behindertengerecht

Die belgische Polizei will für Lauschaktionen 35 Blinde rekrutieren. »Sie hören sensibler als Sehende«, begründet Innenminister Dewael die ABM. So gesehen könnten bald Stumme für den BND arbeiten! Sie sehen mehr als die CIA, halten aber die Klappe.

MICHAEL GARLING

Reparaturbedürftig

Alle regen sich jetzt darüber auf, dass das Bundesbauministerium sieben Jahre nach seiner Fertigstellung bereits wieder saniert werden muss. Na und? Das ist doch noch gar nichts! Die Bundespolitik wird oft schon im Moment ihrer Fertigstellung zum Sanierungsfall.

RU

Zufrieden

Nach neuesten Umfragen sind 80 Prozent der Bundesbürger mit der politischen Arbeit der Bundeskanzlerin zufrieden. Kein Wunder – sie hat ja noch gar nicht angefangen.

Werner Lutz



J. K.

Sofort

Laut einer Umfrage würden fast 56 Prozent der über 50-Jährigen in Deutschland über das 65. Lebensjahr hinaus arbeiten. Und am liebsten würden sie gleich damit anfangen.

FRANK B. KLINGER

Umgekehrt

»Gerecht ist nicht, wenn man allein den Reichen nimmt und den Armen gibt«, sagte Jörg Schönbohm, Innenminister von Brandenburg, der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Sondern natürlich umgekehrt.

MATTI FRIEDRICH

Sachkenntnis

Linksparteichef Oskar Lafontaine hat der WASG vorgeworfen, ihre Parlamentsabgeordneten seien »Plapperfritzen«. Das sollte sich die WASG wirklich zu Herzen nehmen.

Auf diesem Gebiet weiß der Mann nämlich, wovon er spricht.

Utz Bamberg



VERUNSICHERTE KARIKATURISTEN

Erstaunlich!

Laut Mitteilung der »Financial Times Deutschland« empfiehlt der Europa-Chefökonom der Bank of America seinen Kunden, amtliche Zahlen aus Deutschland nicht mehr ernst zu nehmen.

Erstaunlich! Hat das denn bisher jemand getan?

R.

Neid

Auf das an Vogelgrippe gestorbene Federvieh könnte man heutzutage fast neidisch werden. Keinen Cent ins staatliche Gesundheitswesen eingezahlt, und trotzdem so gründlich untersucht – das schafft nicht jeder!

FRANK ALBRECHT

Endlich Einfälle

Die Grünen haben ein umfangreiches Ideenpaket vorgelegt, wie Deutschland in der Bildungspolitik endlich wieder vorangebracht werden soll.

Da kann man sich nur wünschen, dass die Grünen noch möglichst lange in der Opposition bleiben. Als sie nämlich vor kurzem noch am Kabinettstisch saßen, hatten sie solche Ideen nie.

UB

Der große Frieden

Nach dem nun endlich beschlossenen »Rechtschreibfrieden« kann keiner mehr falsch schreiben. Alles ist richtig – nach der alten, der neuen, der ganz neuen oder der zukünftigen Rechtschreibung.

WM

SIE DACHTEN, DER LIEBE GOTT MACHT DAS WETTER?



Aus dem Englischen von Hartmut Schickert
ca. 350 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,90 (D); sFr 34,90

»Endlich: eine glasklare und großartig zu lesende Darstellung eines der wichtigsten Themen der Gegenwart.

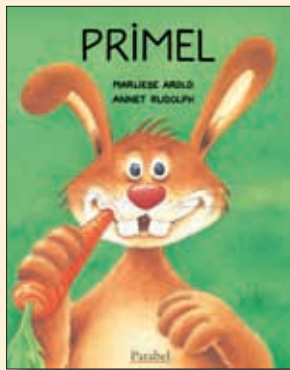
Ein Thema, das jeden Einzelnen unmittelbar angeht.« Jared Diamond,

Autor der Bestseller »Kollaps« und »Arm und Reich«

Ein Buch von S. FISCHER
www.fischerverlage.de

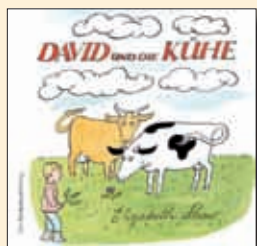


Ostern kann kommen!



32 Seiten, ab 4
€ 9,95 D
ISBN 3-7898-1011-8

Wer kann schon einen Hasen mit Zahnücke leiden? In dieser mitreißenden Geschichte erfährt der verträumte Hase Primel, was wirkliche Freunde sind.



32 Seiten, ab 4
€ 9,95 D
ISBN 3-358-03046-6

Davids erste Begegnung mit Kühen macht ihm Angst. Warum gucken sie ihn mit ihren großen Augen so an? Aber auch die Kühe sind vorsichtig: Ob der kleine Junge wohl freundlich ist?



12 Seiten, ab 2
€ 5,95 D
ISBN 3-358-03021-0

Das Osterneist im Garten lässt das Kaninchen und die kleinen Enten staunen. Sie möchten mit dem Schokohasen spielen, aber der rührt sich nicht.

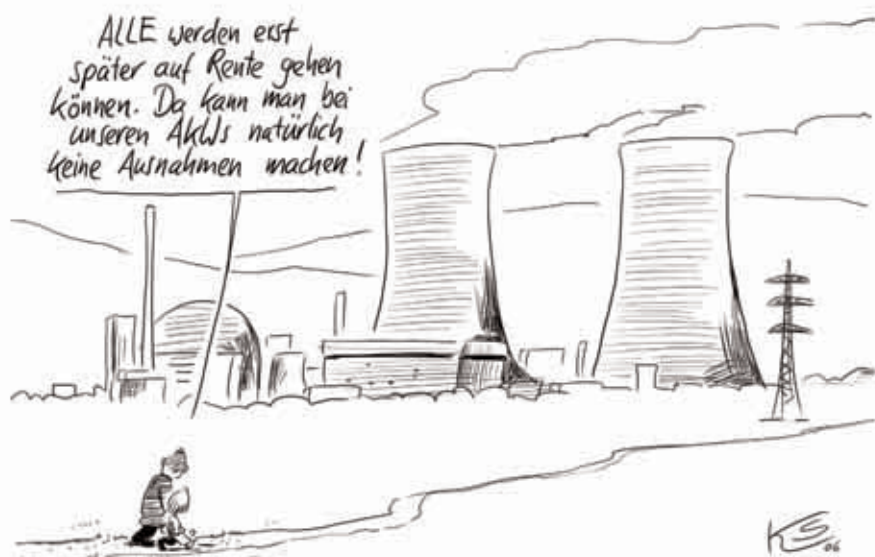
**Besuchen Sie uns auf der
Leipziger Buchmesse:
Halle 2, Stand F 101**



www.beltz.de

BELTZ

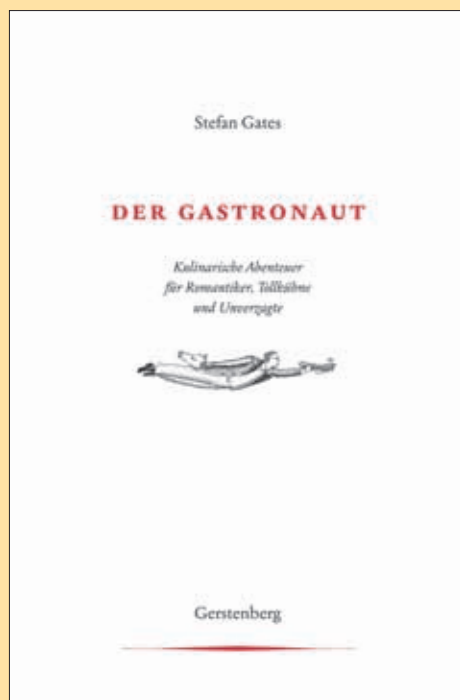
Anzeige Zeitansagen



Wie die Bundeswehr bei der WM doch noch zum Einsatz kommen könnte...

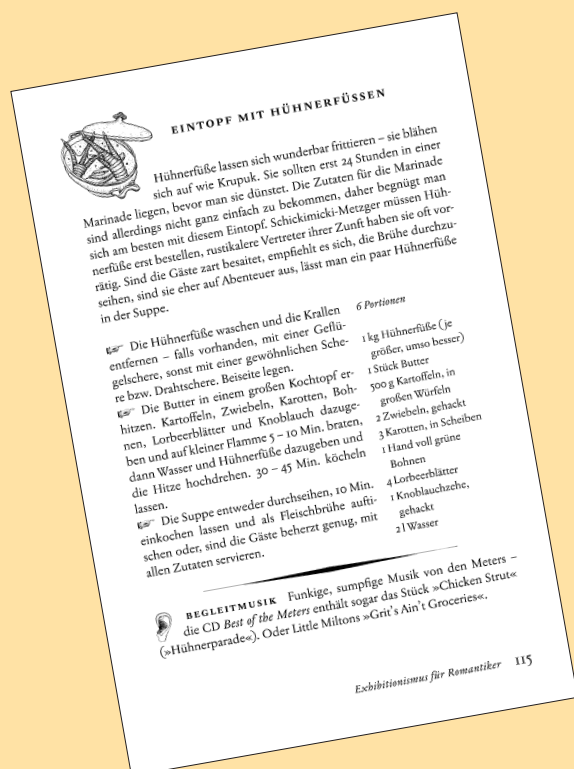
KLAUS STÜTTMANN

Kochen mit Witz und Mut zum Risiko



ISBN 3-8067-2945-X
€ (D) 19,90

Kochen mit Gold oder Aftershave: die 70 verrücktesten Rezepte und die absurdesten Anekdoten rund ums Essen, gewürzt mit englischem Humor at its best. Ein liebevoll gestaltetes Buch mit bibliophilem Charme.

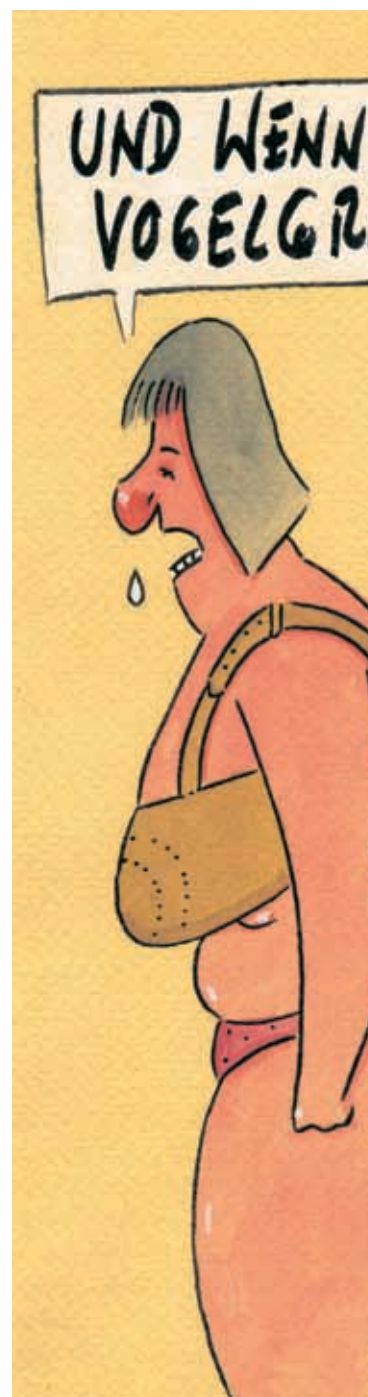


Gerstenberg
www.gerstenberg-verlag.de

Anzeige

Der einzige Text über die Vogelgripp

Am längsten hatten die Tauben durchgehalten, diese fliegenden Ratten. Widerspenstige Menschen, asoziale Figuren, gewährten ihnen Unterschlupf. Bis zuletzt tauchte z.B. in Geithain ein Pärchen sporadisch auf dem Marktplatz auf, in Marseille, hinter dem Asylantenlager, wurden sogar zwölf Stück gezählt, und auf Teneriffa fand man ein Gelege in einem Baustellenklo. Aber dann kam heraus, dass auch Tauben einen heimtückischen Virus in sich tragen, der beim Menschen Karies verursacht und zum Verfaulen der Milchzähne von Kleinkindern führt. Abends meldeten es die Nachrichten, über Nacht wurden winzige unbemannte Nato-Flugkörper (nicht größer als ein Tee-Ei) in Bewegung gesetzt, und am nächsten Morgen war die Erde global gesehen endlich auch taubenfrei.



2016: Es ist

Nun ist Ruhe. Wir schreiben das Jahr 2016. Es ist Sommer und viel, viel besser so. Allein für den Verkehr! Die Autos sind unwahrscheinlich blitzblank, selbst wenn man den Wagen abends unter einer Platane abgestellt hat. Die vielen Unfälle, die zustande kamen, weil bei Tempo 180 irgend etwas irritierend vor der Windschutzscheibe von links nach rechts huschte, gibt es nicht mehr. Durchschnittlich überleben jetzt signifikant mehr Verkehrsteilnehmer. Seit diesem Sommer ist nicht ein einziges Flugzeug mehr abgestürzt, weil ein unbekanntes, gefiedertes Flugobjekt ihm ins Getriebe kam.

Die Menschen erholen sich schnell von den schlimmen pandemischen Jahren, die hinter ihnen liegen – schon allein wegen der unwahrscheinlichen Ruhe jetzt. Man kann jetzt am Strand der Ostsee richtig fest einschlafen, ohne von böartigen, spitzen Schreien aus der Luft gestört zu werden, die einen unschön an Kleinkinder erinnern. An manchen Sommerabenden ist es jetzt so still in der Hauptstadt, dass beispielsweise die Kommunalverwaltung im Prenzlauer Berg kleine, surrende Flugobjekte über dem Helmholtzplatz aufsteigen lässt, damit die Leute nicht durchdrehen und beim



PETER THULKE

besser so

Sommer vorm Balkon anfangen, mit sich selber zu reden. Die Kinder schlafen psychisch viel ausgeglichener ein, denn es gibt keine düster-dunklen Laute mehr, die abends vom Park herüberkommen und die die Großmütter vom nahen Tod faseln lassen.

In der Natur hat sich fast alles zum Besten gewandelt. Man kann sagen: Die Menschheit hat wirklich nur Vorteile davon. Unsere Seen sind jetzt voller Fisch, früher haben ihn

Schwimmtiere mit unterschiedlich langen Hälsen weggefressen. Süßwasserfisch ist jetzt so billig, dass die Dritte Welt damit ernährt werden kann, und er enthält vorerst keinerlei Viren. Auch verlieren badende Kinder neuerdings keine Gliedmaßen mehr durch den gefürchteten Schwanenbiss. Man kann in jedem Tümpel baden, ohne in Kot zu fassen. Zahlreiche Lurcharten, die seit dem Pleistozän ausgestorben schienen, erfreuen unser Auge auf Feuchtwiesen und ma-

aufbau 
AUFBAU VERLAGSGRUPPE

Spur der Filme

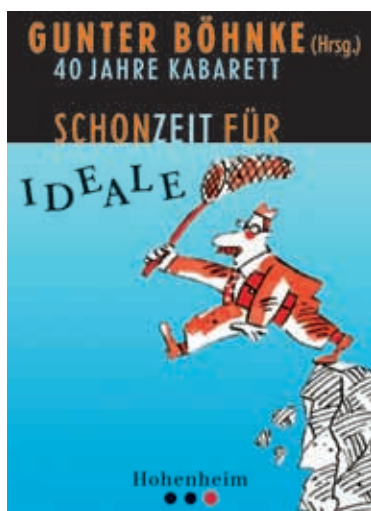


Mit 24 Abb.
226 Seiten. Broschur
ISBN 3-351-02627-7. € 22,90

Die Geschichte eines Landes auf Zelluloid: Filmhistoriker Wolfgang Gersch erzählt von 40 Jahren DEFA-Geschichte: »Spur der Steine« oder »Die Legende von Paul und Paula« gehören ebenso dazu wie längst vergessene Filme.

Jetzt in Ihrer Buchhandlung und unter www.aufbau-verlag.de

Neu bei Hohenheim:



SchonZeit für Ideale 40 Jahre Kabarett

Herausgegeben von
Gunter Böhnke
Mit Texten von Christian
Becher, Holger Böhme,
Gunter Böhnke, Jürgen Hart
und Bernd-Lutz Lange
128 Seiten mit Zeichnungen
von Lothar Otto
9 x 15 cm

Geb. mit Schutzumschlag
ca. € 7,80/SFr. 13,50
ISBN 3-89850-143-4

Bestellen Sie jetzt in Ihrer
Buchhandlung oder direkt
unter 0711 - 6672-1505

Hohenheim



DPA: Vogelgrippe im Deutschen Bundestag



chen auch hübsche Geräusche. Die wilde Ausbreitung von Gehölzen aufgrund der Ausscheidung lebender Flugwesen, z.B. von Holunder, unterbleibt nunmehr; die Holzwirtschaft kann jetzt viel besser planen. Gartenfreunde berichten, man könne jetzt ganz bequem Rasen säen, ohne dass am nächsten Morgen fast aller Samen gestohlen sei.

Auch unseren Städten bekommt die konsequente Vernichtung unwerten fliegenden Lebens auf niedrigerer Entwicklungsstufe gut. Die Dächer halten jetzt viel länger, gerade von Kirchen. Der Anteil von Phosphaten und Nitraten im Grundwasser ist jetzt viel geringer, so dass sich die Knochenichte bei unseren Senioren und Seniorinnen erstaunlich verbessert hat. Weil sie mobiler sind, sitzen sie jetzt auch weniger auf Bänken, wo sie früher aus schlechter Gewohnheit und Lebensüberdruß Brotkrümel auf die Wege schmissen und so zur Verbreitung einer schlimmen Krankheit beitrugen.

In der Ernährung der Menschen hat sich vieles geändert. Die lebenswichtigen Nährstoffe (früher hießen sie Eiweiße), die bis vor kurzem aus kleinen Kapseln mit leicht brechender Außenwand gewonnen wurden und die man nicht einmal sta-

peln konnte, weil sie an allen Ecken rund waren (man nannte sie Eier), gibt es jetzt in allen möglichen Formen – als Brausetabletten, Einreibemittel, Badezusatz und essbare Kondome. Die früher »eierförmig« genannte Form wurde auf Erlass der Dudenredaktion und auf Initiative des Landwirtschaftsministers von Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Backhaus, konsequent in »oval« umbenannt. »Du Ovalkopp!« wurde als Schimpfwort anerkannt, und »ich schleif euch die Ovalis, bis sie rauchen« ist als humorvolle Aufforderung bei der Rekrutenausbildung weltweit in viele Sprachen übersetzt worden. Der gemeine Feldhase wurde von dem Verdacht befreit, er würde Ovalis scheißen. Zum Sinnbild des Osterfestes ist nunmehr die Currywurst erhoben worden.

Überhaupt hat die Menschheit kulturell einen großen Sprung nach vorn gemacht, wenngleich es – wie immer bei den Intellektuellen – nicht ohne Palaver abging. Für Deutschland musste ein neues Wappentier gefunden werden. Man hat sich nach langer Debatte für Frau Merkel entschieden, weil sie alle Eigenschaften des alten Wappentieres auf sich vereinigte – Kraft, Scharfblick und Eleganz. Für Brandenburg musste kein neues Wappentier



gefunden werden. Das Getränk Tamiflu hatte in seiner Beliebtheit dort rasch den Korn abgelöst, weil es »umsonst« von den Ortsbürgermeistern ausgegeben wurde. Die meisten Brandenburger waren daraufhin binnen weniger Jahre an Tamiflu-Sucht verendet. Ein Machwerk von Alfred Hitchcock wurde weltweit auf den Index gesetzt, weil es zu Früh- und Totgeburten führte. Literarische Werke (»Zeit der Störche«, »Die Kraniche des Ibykus«) wurden von einer Kommission unter Leitung von Hermann Kant umgeschrieben und anstößige Gemälde (»Leda mit dem Schwan«, »Ganymed«) mit Baticararbeiten verhängt. Kinderlieder geraten in Vergessenheit, weil man Kindern unbekannte Begriffe nicht zumuten kann; oder sie leben in anderer Form in uns fort – »Kommt ein Fohlen gezogen, setzt sich nieder auf mein' Fuß...« usw. In der Gaststättenkultur hat es einige Umbrüche gegeben. »Pekingente« ist beispielsweise nicht mehr der Renner – stattdessen hat »Hund a la Shanghai« die Nase vorn. Ja – und das Überraschungsei ist verschwunden. Auf dem Schwarzmarkt wird es heute so hoch gehandelt, wie der Vaterländische Verdienstorden.

Plötzlich brauchen wir auch weniger Wörter, namentlich Verben, um uns verständlich zu machen.

Picken, zwitschern, flattern und schnäbeln sind Archaismen, über die unsere Bevölkerung heute nur noch herzlich und befreit lachen kann. Wir brauchen sie nicht mehr, denn in unseren Wohnungen, in den sogen. ehem. »Vogelbauern« haben wir jetzt elektronische Eichhörnchen aus Japan auf der Stange sitzen, die solche Tätigkeitswörter nicht ausführen.

Und schließlich wurde bei der Gelegenheit der großen Säuberung auch mit einem furchtbaren Aberglauben aufgeräumt, der Schuld an so mancher ungewollten Schwangerschaft unserer Teenager war: Die Kinder bringt natürlich nicht ein inzwischen ausgemerztes langschnabeliges und hochbeiniges Lebewesen, sondern sie entstehen, wie jetzt bekannt wurde, durch die Vereinigung einer Samenzelle mit einer Ovalzelle.

Ja, wirklich, es ist besser so! Allerdings – wenn man früher vögeln wollte, musste man nicht Koitus sagen. Und den Frühling – tja den Frühling haben wir damals schon im Februar gehört, mit dem Gesang der ersten fürwitzigen, pfeifenden Meise. Jetzt müssen wir sehr, sehr lange auf ihn warten.

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: RAINER EHRT



David Schnarch:
Die Psychologie sexueller
Leidenschaft
511 Seiten, € 29,50 (D)

Erst die Arbeit,
dann das Vergnügen

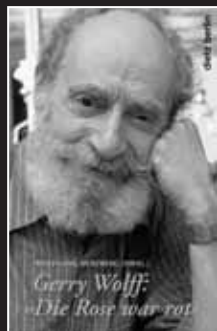


Klett-Cotta
www.klett-cotta.de



Beiträge aus Anlass seines 100. Geburtstages, verbunden mit der Lebensgeschichte der Familie, debattieren das Erbe des Finnougristen, Volkskundlers, Verfassers eines Russisch-Lehrbuches und der Sammlung »Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten«.

384 Seiten, gebunden, mit Abb., 19,90 €
ISBN 3-320-02905-3



Gerry Wolff erzählt mit jüdischem Humor seine Lebensgeschichte, und Sohn Thomas »ergänzt« diese. Eine CD mit bisher nur auf Amiga-Schallplatte veröffentlichten Chansons, auch mit seinem wohl bekanntesten Lied »Die Rose war rot« ist dem Buch beigegeben.

160 Seiten, gebunden, mit Abb., inkl. CD,
14,90 €, ISBN 3-320-02070-6



Helmut Bocks Essays lassen den Dichter als Zeitgenossen, »unseren älteren Bruder«, begreifen. In der Kette der Generationen, die für eine gerechte und solidarische Menschenwelt streiten, hat sich der Geistkämpfer Heine selbst gesehen.

ca. 160 Seiten, Broschur, ca. 9,90 €
ISBN 3-320-02075-7

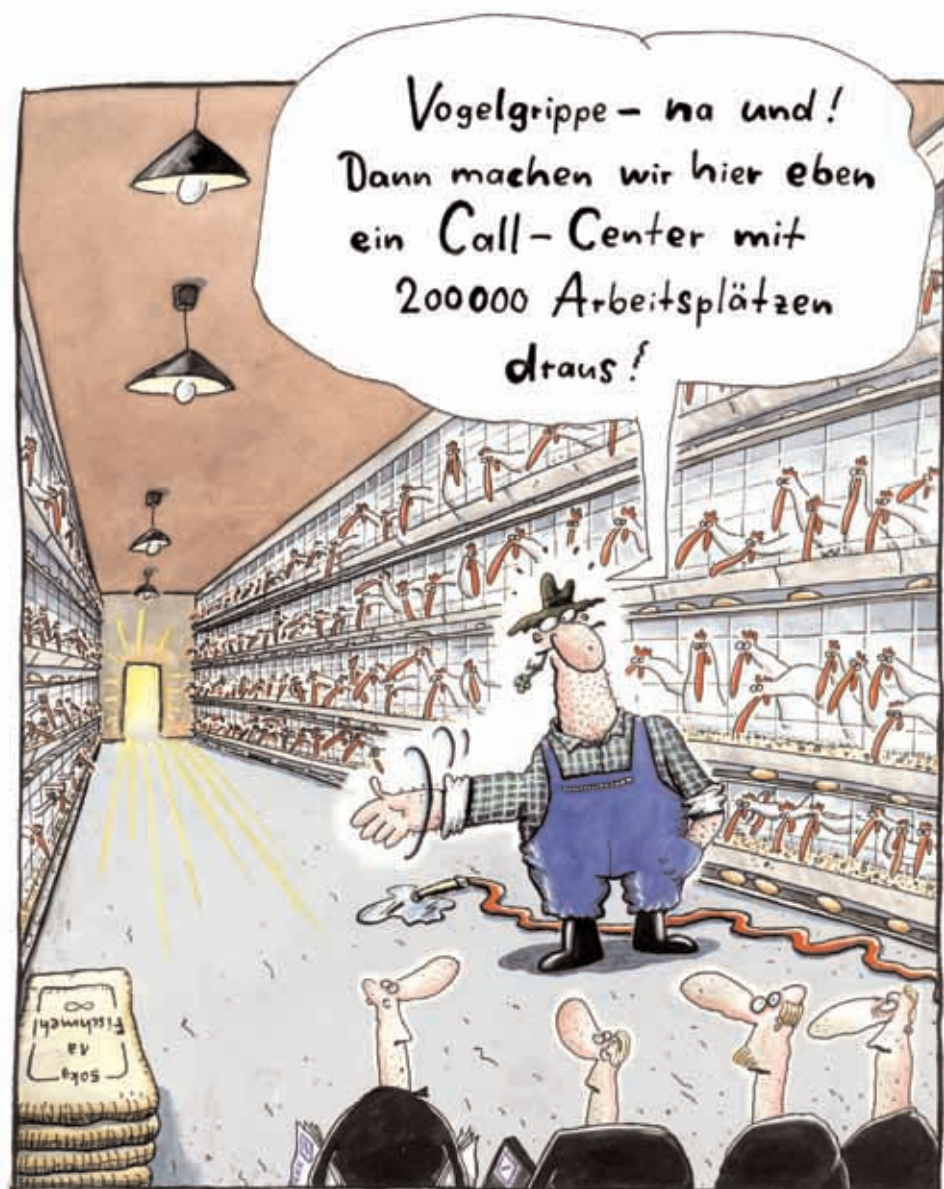


Die Fremdheit der PDS im Westen korrespondiert mit dem Beharrungsvermögen großer Teile der West-Linken. Wer künftig ein gemeinsames Projekt entwickeln will, sollte interessiert sein, gegenseitige Fremdheit und Unkenntnis abzubauen.

112 Seiten, Broschur, 6,90 €
ISBN 3-320-02073-0

dietz berlin
www.dietzverlag.de

H5 N1 kann kommen!



BURKHARDT



BURKHARDT

Beckenbauer: Die Anspannung wächst!

BURKHART FRITSCHKE

Beweglich im Büchermeer



Mahmood Mamdani
**GUTER MOSLEM,
BÖSER MOSLEM**

Amerika und die Wurzeln
des Terrors – eine kritische
Untersuchung der US-Politik
»Dieses provokative Buch
ist ein wertvoller Beitrag für
das Verstehen einiger der
wichtigsten Entwicklungen
in der heutigen Zeit.«
Noam Chomsky
Deutsche Erstausgabe
Broschiert, € 19,90



Elke Heinemann
DER SPIELPLAN

Ein handlicher Liebesroman
mit vier paarungsbereiten
Hauptdarstellerinnen, die
einen Glücksbringer suchen.
»Eine gnadenlos genaue und
ironische Auseinandersetzung
mit vorgegebenen erotischen
Klischees und Vorstellungen.«
Jury des Florian-
Wettbewerbs
Originalveröffentlichung
Gebunden, € 16,-

Etel Adnan
VON FRAUEN UND STÄDTEN

Beobachtungen zwischen
Paris und Beirut – eine
west-östliche Reise der
libanesischen Schriftstellerin
in Briefen.
»Irgendwann habe ich
begriffen, dass es unmöglich
ist, jemals vollkommen dort
zu sein, wo man ist.«
Deutsche Erstausgabe
Gebunden, € 14,90



Patrick Symmes
REISEZIEL CHE GUEVARA

Eine abenteuerliche Reise
auf den Spuren des jungen
Guevara, der 1952 mit
seinem Freund Alberto
Granado eine Motorrad-
reise machte, die sein
Leben veränderte.
»Ein aufregender Mix
aus Reise, Reportage und
Geschichte.« Outside
Broschiert, € 19,90

Edition Nautilus

In jeder guten Buchhandlung! Weitere Informationen
finden Sie unter: www.edition-nautilus.de

Wo bleibt eigentlich die ganze Kohle, nachdem wir sie ausgegeben haben? Warum ist guter Rat heutzutage so teuer? Und kann man ihn wenigstens auf Raten abstottern – wie das übrige Leben? Seit Wissenschaftler entdeckt haben, dass sich Geldscheine im Prinzip auf denselben Wegen wie eine Seuche ausbreiten, stellen sich immer mehr Menschen solche und ähnliche Fragen. Darum haben auch wir einmal spaßeshalber den Weg eines einzelnen verdienten Euro des Volkes genau nachverfolgt. Was geschieht eigentlich mit ihm? Nun, in dem Moment, wo er verdient wird, wird er zunächst einmal ordnungsgemäß besteuert, und etliche Cent setzen sich in Richtung Fiskus von ihm ab. Das war nicht weiter überraschend. Eine Weile liegt unser Euro dann auf einem Girokonto rum. Weitgehend folgenlos, denn nur die wenigsten Girokonten werfen Zinsen ab.

Interessant wird es wieder in dem Moment, da der Rest unseres Euro ausgegeben werden soll. Wofür auch immer. Wieder wird er besteuert. Wofür auch immer. Wieder verschwinden etliche Cent in den ewigen Jagdgründen unseres Steuersystems. Wird unser Rest-Euro gar für Tabak oder Benzin verausgabt, versickern weitere Cent von ihm in dubiosen Kanälen. Angeblich werden sie für Mutterschaftskontrolle und Terrorverhütung eingesetzt. Oder umgekehrt. Lassen wir den Euro hingegen auf einer Geldanlage, behält er zwar (vorerst noch!) seinen Nominalwert, aber was er als Zins abwirft, wird sofort wieder besteuert.

Stecken wir den verdienten Euro des Volkes hingegen in Omas Sparstrumpf, macht ihn die Inflation über kurz oder lang mürbe. Eine schlechende Sache, die niemand durchschaut und die bewirkt, dass das, was gestern noch zum Lebensunterhalt verdient wurde, schon morgen nicht mal mehr zum Sterben reicht. Zumindest aber nicht zu einem ordentlichen Begräbnis.

Legen wir den Euro hingegen für die Altersversorgung zurück, wird er bei der Rentenauszahlung in ein paar Jahren sofort wieder besteuert. Als wäre er ein verdientes Einkommen. Was er spätestens da nun wirklich nicht mehr ist. Dafür ist viel zu wenig von ihm übriggeblieben. Wie wir uns drehen und wenden, den Euro haben wir praktisch umsonst verdient. Und von jedem weiteren verdienten Euro hätten wir im Prinzip genausoviel. Beziehungsweise genauso wenig.

Dieses Bild ändert sich allerdings schlagartig, sobald wir aufhören, immer nur an uns selber zu denken! Denn in Wahrheit, ergo in bundesrepublikanischer Wirklichkeit, leben von diesem Euro und seinen zahllosen Artgenossen unglaublich viele Leute, von denen man sich außerhalb unseres Steuerdschungels überhaupt keinen Begriff macht. Da wären zum Beispiel Heerscha-

Geld Weg

Eine Spurensuche

ren von Finanzbeamten (und ihre Familien!), Ministerialbeamte mit Papier-Allergie (und ihre Familien!), Lehrer mit Schüler-Allergie (und ihre Familien!), Professoren mit Studenten-Allergie (und ihre Familien!), Richter mit Täter- und/oder Opfer-Allergie (und ihre Familien!) und – nicht zu vergessen – die ganzen ratlosen Politiker mit Realitätsallergie (und natürlich ihre zahlreichen Familien!), die das Ganze überhaupt erst möglich werden lassen. Ich meine, wer schafft denn letzten Endes die vielen Arbeitsplätze, an denen Geld verdient werden kann?!

Doch damit nicht genug: Von jedem verdienten Euro des Volkes und seinen ungezählten Leidensgenossen werden überflüssige Parkplätze, nutzlose Brücken, Treppen ins Nirgendwo und andere Luftschlösser aus Beton errichtet sowie Ersatzteile für Waffensysteme der Bundeswehr gekauft, die es längst nicht mehr gibt. Ich meine, die Waffensysteme. Von jedem verdienten Euro des Volkes wird also eine reichhaltige soziale Fauna und Flora finanziert, die es ohne ihn überhaupt nicht gäbe. Nie gegeben hätte!

So gesehen, dient unser Geld im Grunde dem Naturschutz. Und mehr kann man von ihm wirklich nicht verlangen.

Von jedem nicht verdienten Euro des Volkes hingegen – und das sind noch wesentlich mehr! – leben außerdem extreme Nischenpopulationen wie Manager, Aufsichtsräte und Konzernvorstände. Sowie jene Politiker, die – finanztechnisch – noch ein zweites Leben führen. Und natürlich ihre vielen Familien.

Mit anderen Worten: Wenn wir nicht ununterbrochen Geld verdienen müssten – könnten wir genausogut damit aufhören, ununterbrochen Geld zu verdienen. Das Ergebnis bliebe trotzdem immer gleich.

WOLFGANG MOCKER

Im Kaufrausch gaben die Deutschen einst mehr Kohle aus, als sie überhaupt verdienten. Neuerdings jedoch neigen sie zu Kollektivgeiz und Angstsparen. In der langen Nacht des Shoppings glänzen sie durch Abwesenheit, und am Kauf-nix-Tag praktizieren sie den Schnäppchenboykott!

Der deutsche Kunde Ein Schottendasein

Immer seltener geht der Deutsche zum Friseur, im Westen wie im Osten. »Früher kamen die Kundinnen und Kunden wenigstens einmal im Monat«, sagt Udo Walz, Leib-Hairdresser der Kanzlerin, »heute bloß noch alle acht Wochen, infolgedessen macht die Branche natürlich viel weniger Umsatz.«

Zäh verteidigt der Ostler seinen Weltmeistertitel im Jammern und Klagen. Ständig beklagt er den Umstand, dass er seit der Wende fürs Rasieren viel mehr bezahlen muss als davor. Wir wissen, warum. Weil seit der Wende die Gesichter im Osten viel länger geworden sind. Der Westler dagegen überlässt sich lustvoll seiner Westalgie. »Früher«, schwärmt er, »hatten wir überhaupt nix: kein tätowiertes Arschgeweih, keinen gepierchten Nabel, keinen Gameboy, beim Radfahren keinen Sturzhelm, beim Spaziergang keine Nordic-Walking-Stecken, weder Fax noch Mail noch Internet, keinen Beckmann, keinen Jauch, keinen Kerner und keinen Peter Hahne. Wir hatten ja nicht mal Fernseh. Aber gekuckt haben wir trotzdem!«

Mit dem Slogan »Mehr Freiheit wagen!« kämpft die Kanzlerin gegen ein EU-weites Verbot der Tabakwerbung, und die Kettenraucher des Bundestags sind sich einig darin, dass Tabakwerbung nicht den allergeringsten Einfluss auf die Gesundheit habe. Wie aber verhält sich der kleinstmütige deutsche Raucher? Ihr werdet lachen, seit der Tabaksteuererhöhung im vergangenen Jahr kauften mehr als acht Prozent der Raucher keine Zigaretten mehr. Damit machen sie beim Finanzminister natürlich keine Punkte, auch wenn sie ihre staatsfeindliche Abstinenz mit Lungenkrebs- und Raucherbeinge-fahr zu rechtfertigen suchen.

Kaum einer versendet noch Briefe, weil die Post sich erlaubt, ein kostendeckendes Porto von 55 Cent je Brief zu erheben, stattdessen kommunizieren sie per SMS gleichsam zum Nulltarif.

Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Verluste leben die Deutschen immer länger und werden immer älter. Die Zahl der Bestattungen ist rückläufig. 30 000 Berliner weniger als 2004 haben im Jahre 2005 den Löffel abgegeben. Die Sargindustrie trägt Trauer und beklagt den Verfall der Bestattungskultur. Der Verband der deutschen Zulieferindustrie für das Bestattungsgewerbe (VDZB) meldet bei der Zahl verkaufter Särge einen Produktionsrückgang um 9 Prozent. Todgeweihte, hergehört! Übertreibt es nicht, wartet mit eurer eigenen Bestattung nicht erst, bis euch kein Zahn mehr wehtut!

Wir alle wissen: Deutschland ist Exportweltmeister. Wir wissen auch, was das bedeutet. Es bedeutet, dass die im Ausland lebenden Ausländer wissen, worum es geht. Exzessiver Erwerb deutscher Erzeugnisse ist für sie eine Sache der Ehre, vieltausendstimmig steigt in den Shopping Centers der Welt der Freudenschrei »Made in Germany!« an die Decke.



Wo andere toben, da musst Du singen

Tagebuchaufzeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg von Arno Rudloff

152 S., zahlr. Abb. Taschenbuch € 9,80 ISBN 3-937751-28-9

Das Tagebuch des Arno Rudloff stellt ein seltenes, authentisches Dokument des Ersten Weltkrieges dar. Der Gothaer Buchhändler wird 19-jährig eingezogen und führt vom ersten Tag an sein Tagebuch. In seiner Tasche reiste es von 1916 bis 1918 durch Europa und füllte sich – beginnend mit der Schlacht an der Somme – mit Aufzeichnungen über einen wahnwitzigen Krieg, wie ihn sich die Welt nicht grausamer malen konnte.



Nicolas Nowack Hier entsteht demnächst ein Sinn

Optische Poesie

mit einer vollständigen Dokumentation über Salzwedels LiterTour-Pfad

160 S., zahlr. Abb. Taschenbuch, Br. € 10,95 ISBN 3-937751-21-1

»Eine ganz eigene sprachliche Kunstform« [Deutschlandfunk]



Reinhard Höppner Arbeit aus, alles aus?

Politik am Ende der Arbeitsgesellschaft

152 S., Taschenbuch € 9,80 ISBN 3-937751-277-0

Ein Beitrag zur Gestaltung von Gesellschaft und Arbeitswelt – Neue Denksätze zur Lösung des Problems Arbeitslosigkeit.

**ANDERBECK
VERLAG**

Julius-Lübke-Straße 54 · 38836 Anderbeck
Telefon 039422/95636 · Fax 039422/95652
www.anderbeck-verlag.de



Die Binnennachfrage jedoch lahm auf rätselhafter Weise. Warum? Weshalb? Wieso?

Deutschland ist bekanntlich die Heimat von acht Millionen Erwerbslosen, Tendenz steigend. Diese erwarten von der einschlägigen Nürnberger Anstalt schon längst nichts mehr; die größten Schlaumeier versuchen neuerdings sogar schon, den Arbeitsmarkt mit demokratischen Annoncen aufzumischen: »Arbeitsuchender, 51 Jahre, Allrounder, bietet Wählerstimme für Arbeitsplatz«. Aktivitäten dieser Art sind immerhin Schritte in die richtige Richtung. Wer am Arbeitsmarkt nicht mehr willkommen ist, kann sich im Supermarkt als Verbraucher immer noch nützlich machen. Öffnungszeiten bis vierundzwanzig Uhr! Auch wenn die Kaufkraft nicht mal bis fünf vor zwölf reicht.

Nur immer froh und heiter – der Konsum hilft uns weiter... Diese Losung, deren Hauptwort Ostalgiker gern auf der ersten Silbe betonen, drückte einst Siegeszuversicht und historischen Optimismus

aus. Inzwischen ist sie ein Appell ganz anderer Art, und das Hauptwort betonen wir gefälligst auf der zweiten Silbe, gell. Einer, der es wissen muss, weil er einen guten Draht nach oben hat, George W. Bush, sagt es so: »Ein todsicherer Trick, Gottes Wohlwollen zu erwerben, besteht darin, möglichst gut und teuer einzukaufen.« Dies ist Ausdruck der Leitkultur in Gottes eigenem Land, und die Armut der Deutschen, wenn es sie denn geben sollte, ist schlimmstenfalls eine gefühlte Armut.

Zu den Schutzbehauptungen der Verbrauchergemeinschaft gehört die sattsam bekannte Taternmeldung, im vergangenen Jahr hätten 11,3 Prozent der Deutschen fällige Verbindlichkeiten nicht mehr bedienen können oder wollen, im Klartext: Sie wären pleite. Es stimmt aber auch, dass die Bayern mit 7,6 Prozent weit geringer verschuldet sind und die Binnennachfrage in München trotz Oktoberfests gleichfalls rückläufig ist. Wahr ist vor allem, dass die Sparquote steigt und steigt. Die Millionärsdichte wird größer von Tag zu Tag. Freilaufende Millionäre treten neuerdings schon rudelweise auf. Verzweifelte Bahnhofspenker fordern Polizeischutz gegen den unerträglichen Almosenterror bestens betuchter Passanten, die ihnen mit allerlei schmutzigen Tricks die eine oder andere Million aufschwätzen wollen.

Merke: Geld ist da, du musst es bloß ausgeben, Emmes. Denn Geld, das nicht ausgegeben wird, hat seinen Beruf verfehlt. Wofür, mein Freund – das genau ist deine freie Entscheidung. Der deutsche Frühstückstisch etwa ist kein Ruhmesblatt fürs Vaterland. Betörend duftet er nach ofenfrischen Schrippen, Semmeln, Brötchen, Knüppeln und Hörnchen, man sieht ihm, dem Frühstückstisch, aber durchaus nicht an, dass Deutschland die Heimstatt der weltbesten Erfinder ist. Die moderne Technik wird beim Frühstückssprocedere noch immer vollständig ausgeblendet.



DIE NOTENBUDE PRÄSENTIERT:

Neu

0200147CCM



u.a. mit:

PUHDYS
Als ich fortging
DIRK MICHAELIS
Pardon
KARAT
Denn dein Lächeln
HOLGER BIEGE
Das eigene Gesicht

LIFT
Falsche Schöne
KARUSSELL
Marie
VERONIKA FISCHER
Es war ein Land
PETRA ZIEGER
Kinder der Welt
und viele andere mehr...

...UND BEREITS ERHÄLTlich:



Als ich fortging - VOL. 1
0200 139CCM



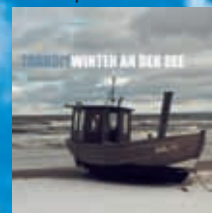
Als ich fortging - VOL. 2
0200 142CCM



STEPHAN TREPTE -
Das andere Porträt
0200 141CCM



EISBRENNER - Tino
0200 138CCM



TRANSIT - Winter an der See
0200 136CCM



Die ultimative OSTalgie-PARTY
0200 145CCM



DIE NOTENBUDE - VOL. 1 - 4
0200 133CCM, 0200 135CCM, 0200 137CCM, 0200 143CCM

ERHÄLTlich ÜBERALL IM FACHHANDEL
oder unter: www.choice-of-music.com



Ebermann & Trampert on Tour



Live-Mitschnitt der Premiere
im Polittbüro Hamburg
Doppel-CD, Jewelcase mit
4-seitigem Booklet
140 Minuten, € 15,-, SFr 26,-

Auch in ihrem neuen Programm »Zu Gast bei Freunden« kümmern sich Rainer Trampert und Thomas Ebermann wieder um das, was uns alle bewegt: Die Fußball-WM 2006 und ihr Leitmotiv, »Zu Gast bei Freunden«, den Verfassungsrichter Di Fabio, der sein Hobby, die Fortpflanzung der deutschen Gattung, zum Beruf gemacht hat, die Initiative NoFitti und ihren Kampf gegen Graffiti und warum Horrorfilme erst ab 16, die Gewalt verherrlichenden Märchen aber schon ab drei Jahren freigegeben sind; um nur einige Themen zu nennen.

Dabei operieren die Autoren wieder mit »einer ebenso einfachen wie wirkungsvollen Technik: Original-Töne werden mittels Zwischenbemerkungen zur Kenntlichkeit entstellt«. So entsteht, wie es in Kritiken heißt, »eine Kleinkunst, die sie »Lesebühne« nennen«, die aber »in Wirklichkeit das beste linke Kabarett ist, das gegenwärtig zu haben ist«.

Die aktuellen Veranstaltungstermine finden sie auf unserer Website.

KONKRET LITERATUR VERLAG

Hohelufthaussee 74, 20253 Hamburg
Tel. 040 47 52 34, Fax 040 47 84 15
eMail: info@konkret-literatur-verlag.de
www.konkret-literatur-verlag.de



Unglaubliche Szenen spielen sich ab! Wie anno dazumal pocht Mutti mit dem Teelöffel gegen ihr Fünf-Minuten-Ei, Vati dagegen enthauptet das seine im Stil eines wild gewordenen Scharfrichters. Ist das nicht alles ganz, ganz schrecklich?! In meiner Familie, liebe Frühstücksfreunde, geht es entschieden zivilisierter zu. Hightech-Highlight ist unser Eierschalensollbruchstellenverursacher. Dieser Eierschalensollbruchstellenverursacher macht noch aus dem popligsten Imbiss das große Welt-Gericht. Wir entdeckten ihn im Dickicht der Kataloge, und er veränderte unser Leben bis zur Unkenntlichkeit. Früher lasen wir immer bloß Romane – Rosamunde Pilcher, Martin Walser, Dieter Bohlen, diese Sorte. Inzwischen lesen wir nur noch Kataloge. Tag für Tag entdecken wir viele schöne Dinge, die wir zunächst bestellen, dann aber nicht achtlos in die Ecke legen, sondern rekordverdächtig weit wegschmeißen, weil wir sie nämlich gar nicht brauchen.

Wie sieht er aus, unser Eierschalensollbruchstellenverursacher? Nun, er ist ein hühnereigroßes, weißblankmetallenes Gerät von dreidimensional ovaler Gestalt. Wie der Westen dem Osten einst sein politisches System überstülpte, stülpt nun die gesamtdeutsche Hausfrau dem Bio-Ei den Eierschalensollbruchstellenverursacher über, und schon verursacht dieser vollautomatisch die gewünschte Eierschalensollbruchstelle. Barbarisches Pellen, Fummeln und Enthaupten durch technisch rückständige Frühstücksteilnehmer gehört für immer der Vergangenheit an. Unser Eierschalensollbruchstellenverursacher hat übrigens nur ganze fünfzehn Euro gekostet, ist aber gut und gern seine dreizehn Euro wert, für den Hartzi also jederzeit erschwinglich, vor allem wenn dieser zum ALG zwei zusätzlich noch den Armutsgewöhnungszuschlag empfängt.

Seit dem Eierschalensollbruchstellenverursacherwerb bestellen wir einfach alles nach Katalog – Sommerkleider und Wintermäntel, Oberhemden und Unter-

hosen, Schlipse und Slips, Taschentücher und Taschenbücher, schottische Galloway-Salami und bretonische Rohmilchbutter, von Original-Bretonen im original bretonischen Butterfass erbuttert, einen Weihnachtsbaumständer mit zwölf Monaten Garantie oder einen Präzisionsbleistiftanspitzer für einhundertdreißig Euro plus Mehrwertsteuer, obwohl wir, ehrlich gesagt, Bleistifte schon lange nicht mehr benutzen, jedenfalls nicht zu Büroarbeiten.

Aber wo, bitte schön, steht denn geschrieben, dass ich, was ich kaufe, auch benutzen muss! Die Freiheit des Käufers besteht ausschließlich darin, dass der Käufer kauft. Luxus muss es ja gar nicht sein, Hauptsache, es ist teuer. Der Verbraucher heißt Verbraucher, weil er verbraucht. Der Konsument konsumiert, weil er sich verantwortlich fühlt für das Wohl und Wehe der deutschen Wirtschaft. Wissen, verkundeter Kunde: Jeder Tag, an dem du kein Geld ausgibst, ist für den deutschen Milliardär ein verlorenener Tag. Sinnlose Großeinkäufe dagegen garantieren, dass der stotternde Konjunkturmotor vielleicht schon morgen triumphierend anspringt.

Keiner ist zu klein, ein Helfer zu sein. Um den Dienstleistungssektor in Schwung zu bringen, sollten wir uns zunächst einmal gegenseitig die Schuhe putzen und die Einnahmen unverzüglich investieren, beispielsweise im Automobilsektor. Deutsche, kauft deutsche Wagen, helft deutsches Leid gemeinsam tragen! Glatzköpfe, geht endlich zum Friseur! Suffköpfe, ihr wisst, wie es in den Kneipen aussieht! Der Bierverbrauch der Bundesrepublik Deutschland sinkt unaufhörlich. Dennoch und trotzdem bleibt der deutsche Kampftrinker dem Tresen fern und kuckt sich die Katastrophe feige aus sicherer Entfernung an...

Ich aber sage euch: Auch der Gast macht sich strafbar!

ERNST RÖHL

ZEICHNUNGEN: REINER SCHWALME

MITTELDEUTSCHER LITERATURVERLAG

SATIRE KURZGESCHICHTEN ROMANE ERZÄHLUNGEN ANTHOLOGIEN LYRIK KINDERBÜCHER ZEITZEUGEN



Renate Marquardt
ausgetrickst & angeschmiert
 satirische Gereimtheiten
 88 S., kart.
 ISBN 3-935660-49-9 10,00 €
 ...wo Politik sich ungeniert
 kühn als Berufsbranche definiert,
 dies mit Berufung böß ver-
 wechselt, wo man mit Worten kunstvoll dreh-
 selt, anstatt für etwas einzustehn, da kann kein
 Ruck durch Deutschland gehen ...



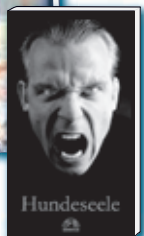
Thomas Triebel
Das Haus ohne Dach
 Kurzgeschichten
 186 S., kart., 18 Abb., 13 Ill. s/w.
 ISBN 3-935660-67-7 12,90 €
 Erbauliches, Nachdenkliches und
 Heiteres von jenseits des Check-
 point-Charlie
 Der Autor, Jahrgang 1957, be-
 schreibt in dem Buch in kleinen
 Geschichten auf humorvoll-hinter-
 gründige Weise, wie er den Alltag in der DDR
 als Schüler, Soldat, Student und Lehrer erlebt und
 erträgt. Die Wende 1989 bringt ihm neue Erkennt-
 nisse und Aussichten. Mit vielen Zeichnungen
 und persönlichen Dokumenten.



Hella Fischer
Teufels Spiele
 Erzählungen, 248 S.,
 kart., 5 Abb. s/w, 13,90 €
 ISBN 3-935660-43-X
 Wütend über eine strapaziö-
 se Schlankheitskur, die nicht
 den erhofften Erfolg bringt,
 wünscht Maria ihre Pfunde
 zum Teufel. Dass der auch
 gleich persönlich erscheint
 und auch noch eine Sie ist, führt zu einigen Tur-
 bulenzen ...



Holger Högner
Hinter der Stirn ist das Meer
 Gedichte, 202 S., kart.,
 ISBN 3-935660-70-7 10,00 €



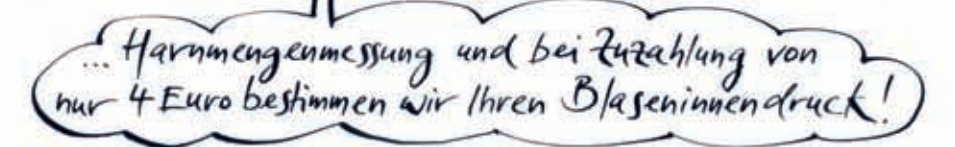
Holger Loh
Hundeseele
 Gedichte
 126 S., kart., 10,00 €
 ISBN 3-935660-89-8
 Tragen wir nicht
 alle die Seele eines
 Hundes in uns?
 Die eines Raubtieres?



Münchhausens wahre Lügen
Carola vom Stern Aturo
Drosselbart mit 100 Locken
Kasimir sucht das Glück
Karla



Lindenstraße 41
96524 Föritz-Weidhausen
 Tel.: 03675/744582 • Fax: 03675/7581008
 E-Mail: amicusmdlv@aol.com
amicus-verlag@t-online.de
www.amicus-mdlv.de





Amüsant und geheimnisvoll – neu bei Leiv



Lutz Rathnow · **Ein Eisbär aus Apolda**
mit mehrfarbigen Illustrationen von Egbert Herfurth
32 Seiten, gebunden · 20 cm x 26 cm € 12,90
ISBN 3-89603-257-7



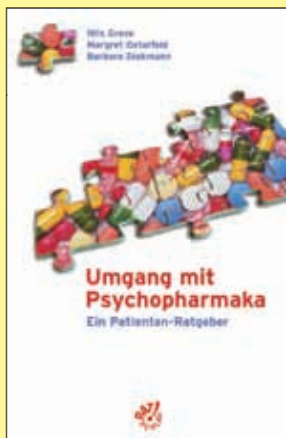
Günter Kunert · **Josephine im Dunkeln**
mit mehrfarbigen Illustrationen von Jutta Mirtschin
32 Seiten, gebunden · 20 cm x 26 cm € 12,90
ISBN 3-89603-256-9

LEIPZIGER
KINDERBUCHVERLAG
TSCHAIKOWSKISTRASSE 21
04105 LEIPZIG
Leiv
www.leiv-verlag.de



Lena S.: Auf Stelzen gehen
Geschichte einer Magersucht
3-88414-406-5, 170 S., 12.90 Euro

Mit 15 begann Lena zu hungern, mit 19 ist sie fast gestorben. Dann begreift sie, dass sie die Wahl hat: Sie kann verhungern oder für sich sorgen. Sie entscheidet sich für das Leben. »Auf Stelzen gehen« vermittelt eindringlich das Gefühlsleben einer Magersüchtigen. Ein wichtiges Buch für essgestörte Mädchen und junge Frauen sowie ihre Eltern und Helfer.



Greve, Osterfeld, Diekmann
Umgang mit Psychopharmaka
Ein Patientenratgeber

Dieser Ratgeber stellt alle derzeit auf dem Markt befindlichen Psychopharmaka in ihrer Funktionsweise, ihren Wirkungen und Nebenwirkungen umfassend und verständlich dar. Er gibt Hinweise zu Einnahmeverordnungen und Dosierungen in akuten Krisen, bei der Vorbeugung sowie beim Reduzieren und Absetzen.

Psychiatrie-Verlag

Thomas-Mann-Str. 49a • 53111 Bonn
Tel.: 0228/72534-0 • Fax: 72534-20
mail: verlag@psychiatrie.de

Warum ich immer wieder in den Verdacht gerate, Faschistin zu sein? Schuld daran ist, wie ja an allem, was einem so an miesen Geschichten im Leben zustößt, meine Mutter. Ich meine, sie hätte doch einfach einen Tag warten können. Sie lag, wie es damals nach Geburten üblich war, im Krankenhaus in einem Saal mit zehn anderen Wöchnerinnen zusammen. Nachdem sie ein kurzes Schläfchen gemacht hatte, das sie sich nach meiner Geburt auch bitter verdient hatte, wachte sie auf und empfing für sie völlig überraschende Glückwünsche der anderen frischgebackenen Mütter. Überraschend nicht etwa weil ich ein hässliches Baby war, nein, im Gegenteil, die anderen Frauen waren neidisch, denn ich war das einzige Kind, dass an diesem Tag im katholischen Krankenhaus geboren wurde. Die anderen Frauen waren noch nicht dran, so dass die Ehre ganz allein meiner verdutzten Mutter zukam. »Frau Schmidt, das haben sie aber prima hinbekommen. So ein blondes, blauäugiges Mädchen! Und das an Führers Geburtstag!«

Meine Mutter war von den vorausgegangenen Schmerzen benebelt, so dass sie nicht gleich verstand. »Was für ein Führer«, fragte sie. »Na unser Adolf. Der hätte doch heute auch Geburtstag, genauso wie ihre kleine Tochter. Und dann ist es noch ihr viertes Kind. Wenn die Russen nicht gekommen wären, hätten sie doch jetzt das bronzene Mutterkreuz bekommen, und ihre Tochter hätte jedes Jahr zum Geburtstag eine Pralinschachtel vom Führer persönlich bekommen.«

Als junge, erwachsene Kreuzbergerin konnte ich selten Geburtstag feiern, denn alle meine Freunde waren auf Demos an diesem Tag oder machten Fahrwache, oder sie verkloppten Nazis, die des Führers Ehrentag feierten.

Später dann, bestand ich darauf, dass mein Geburtstag gefeiert wird. Das war dann auch die Zeit, in der ich oft von der Polizei besucht wurde. Natürlich lebte auch in meinem Haus der Idiot, der immer wieder wegen Ruhestörung die Bullen rief. Meistens so um elf herum standen sie dann vor meiner Tür. Und nicht, wie bei anderen Ruhestörern, der KOB alleine oder eine Zweierfunktstreife, nein, bei mir lief regelmäßig ein ganzer Trupp in Kampfmontur auf, denn wer an diesem Tag feiert, ist automatisch extrem verdächtig, Nazi zu sein. Ich machte die Tür auf, wurde bedrängt, was denn hier los sei, und antwortete wahrheitsgemäß: »Wir feiern!« – »Was wird hier gefeiert?« – »Geburtstag.« Der war damit dann meistens zu Ende, die Wohnung wurde geräumt. Nur manchmal reichte es aus, wenn ich den Bullen verzweifelt meinen Personalausweis unter die Nase hielt und schrie: »Mein Geburtstag, nicht Hitlers! Hier steht's! 20. April! Das ist heute! Ich kann da auch nichts für! Hab ich mir nicht ausgesucht!«

Einmal fiel mein Geburtstag unglücklicherweise mit dem Berlin-Besuch des amerikanischen Präsidenten Reagan zusammen. In Kreuzberg war damals der Höhepunkt des sogenannten Lappenkriegs. An unzähligen Häusern und Wohnungen hingen Transparente aus den

Was ich und der Führer gemeinsam haben

Fenstern, die gegen die USA-Politik Stellung bezogen. Der Senat beschloss, dass dies dem Ansehen der Stadt schade und vor allem den deutsch-amerikanischen Beziehungen, und entblödete sich nicht, die Polizei anzuweisen, jedes Transparent zu entfernen. Über Wochen gab es ein lustiges Hin und Her, denn kaum war ein Transparent entfernt, hingen aus den Nachbarwohnungen drei neue.

Mein Geburtstag wurde gefeiert, indem wir zu zehnt in der Küche saßen und mit roter Farbe alte Bettlaken besprühten und diese an der Hausfassade befestigten. Danach aßen wir Kuchen, tranken Sekt und waren laut. Die bald herbeieilenden Ordnungskräfte waren durch ihre Dauereinsätze verwirrt und müde und hatten an diesem Tag die zusätzliche Aufgabe, Führerfeiern zu verhindern. In ihrer politischen Schulung hatten sie gelernt, dass nicht nur die Linken, sondern auch die Faschos gegen die USA-Politik sind. Sie zählten eins und eins zu-

sammen – Antiamerika-Transparent und eine offensichtliche Geburtstagsfeier – und vergaßen dabei vollkommen, auch noch bis drei zu zählen; nämlich dass sie mitten in Kreuzberg 36 sicher auf keine Nazis stoßen würden. Auch vergaßen sie vollkommen zu klingeln und traten stattdessen gleich meine Wohnungstür ein. Wieder ein Geburtstag, der mir versaut wurde und den ich und meine Freunde sowie unsere damals noch sehr kleinen Babys in kargen Zellen verbrachten.

2005 dann wurde ich endlich 40. Hoffte so sehr darauf, endlich mal mich feiern zu lassen. Und was war? Stand ich vielleicht mal im Mittelpunkt der Feierlichkeiten? Nö, denn am Abend vorher wurden wir Papst.

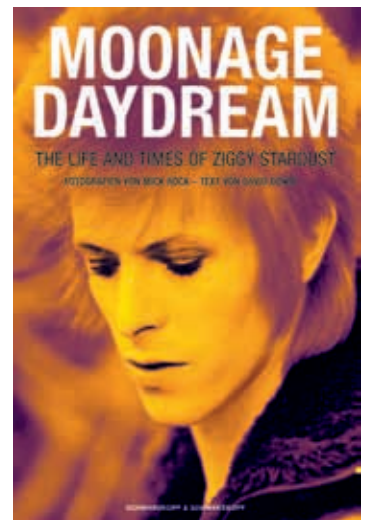
SARAH SCHMIDT
ZEICHNUNG: PAUL PRIBBERNOW



Ziggy Stardust

David Robert Jones hatte Anfang der Siebziger soviel ambitioniert Ambivalentes vor, dass ihm das Pseudonym David Bowie nicht genügte, es musste ein neues, den androgynen Requisiten angepasstes her: Ziggy Stardust. Und seine Band nannte er The Spiders From Mars. Die Perücke (oder Frisur?) von Drummer Woody Woodmansey konnte es mit jedem Alien einer Science-Fiction-Serie aufnehmen, Bassist Trevor Bolder (jetzt Uriah Heep) trug Koteletten, hinter denen man mühelos zwei Atompilze verbergen konnte, und Mick Ronson (jetzt wieder im Himmel) glänzte live mit der verlorensten Mimik, die unserer Vorstellungswelt möglich ist.

Noch heute streiten Historiker, welches Jahr dem 17. Juni mehr revolutionäre Bedeutung und Würde verliehen hat: 1953 oder doch besser 1972, als David Bowie während eines Konzerts in der Oxford Town Hall auf Mick Ronsons Gitarre eingebissen hat – beweiskräftig festgehalten von...? Jawohl: Mick Rock. Das außerirdische Zwitterwesen Ziggy Stardust und seine Satrapen blickten mit ihren bunt umkringelten Augen auf die Welt herab, nicht nur weil sie schwindelerregend hohe Plateautiefen trugen. Haarsträubende karottenrote Klobürstenfrisuren, aberwitzige Make-ups, Glitzerumhänge, »Hosen«, Netzhemdchen, weiß der Himmel, was noch, das war selbstverständlich alles andere als bloße popkulturelle Possierlichkeit. Sicher, so laufen heute verheiratete Zahnarzthelferinnen beim Schürzenball jeder x-beliebigen Kleinstadt herum, und die kalkulierte Verrücktheit gibt es von der Stange in



der unvermeidlichen Müllanfuhr von KiKa bis H&M. Das in »Moonage Daydream. The Life And Times Of Ziggy Stardust« (Schwarzkopf & Schwarzkopf) dokumentierte Gebaren aber war 1971 bis 1973 eine plausible und durchaus verstörende Parodie auf den aufgeblasenen, erbarmungslos um sich greifenden Rockkitsch. Mick Rock stand möglichst oft dabei, hat akkurat draufgehalten und Maßstäbe für die ihm Nacheifernden gesetzt. Alles in allem sind die zwei Kilogramm Beweismaterial knirschend amüsant, und Bowies Textbeiträge thronen meilenweit über dem selbstgefälligen Wir-waren-die-Größten-Geschwafel vieler seiner Rock- und Popkollegen. Er hatte eine Idee, er konnte sie mit einer herrlichen Musik umsetzen. Und er kann sie heute noch erklären. Für uns heißt das Lesen und Lernen in bester Tradition. Also: Aufschlagen, und schon sind Sie mittendrin.

MICHAEL RUDOLF

Lustiges Gehirnfutter

Das Wissen der Menschheit schreitet bekanntlich so schnell voran, dass es alle paar Jahre veraltet. Mit anderen Worten, statt heute Wissen zu erwerben, sollte man lieber ein paar Jahre warten, bis man es besser weiß. Am besten ist es natürlich, auch dann wieder zu warten, bis usw. Damit aber während der langen Wartezeit das Gehirn nicht im Leerlauf rattert, füttert man es am besten mit einem Wissen, das Bestand hat. Das gibt es nämlich auch, und zwar jenseits der aktuellen Trendwissenschaften und Modetheorien; um es zu erwerben, braucht man nur in der ewigen Schatzkammer der Kuriositäten zu kramen.

Wussten Sie zum Beispiel, dass die Kirche im Jahr 817 Bier zum »christ-



lichen Heiltrank« erklärte? Oder dass allein die Zunge eines Blauwals vier Tonnen wiegt, so viel wie ein Elefant? Dass der Schmetterling eigentlich ein »Sahnelecker« ist, der Sarkophag ein

Eines Morgens, vor Sonnenaufgang, erstiegen sie die steile, blasse Treppe. Kaum der erste Schritt, schon verlor der Duft den Boden des Viertels, und auf dem steilen, blauen und einen Augenblick lang ihren Lieben. Die ältesten, tiefsten, befriedigendsten, seltsamen, von Licht, und das schon die Form seiner künftigen

Henri Barbusse Die Schutzfliehenden



272 Seiten
19,90 Euro
ISBN 3-937738-38-X

Eine literarische Wiederentdeckung

in der Übersetzung von Stefan Zweig



Schwartzkopff Buchwerke GmbH
www.schwartzkopff-buchwerke.de

MEINE WILDEN JAHRE von Angela Merkel



Wir suchen die beste Kurzgeschichte.

www.Kurzgeschichten-Wettbewerb.de
Eine Initiative von Literareon – dem Verlag für Autoren.
Einsendeschluss: 30. November



NEU IM ANGEBO

test KULTUR BEUTEL

Stiftung Eulenspiegel

Was Sie sich schenken sollten

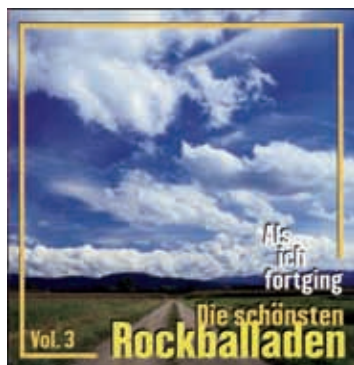
»Fleischfresser« und der Almanach ein »Ort, wo man die Kamele niederknien lässt«? Dass man früher in einigen Zoos keinen Eintritt zahlte, wenn man seinen Hund als Futter für die Raubkatzen mitbrachte? Dass die erste Autobahn bereits 1901 in Madagaskar gebaut wurde? Oder dass die Arschkarte ihren Namen zu Recht trägt, weil die Fußballschiedsrichter früher die gelbe Karte in der Brusttasche und die rote in der Gesäßtasche trugen? Und dass wir zwar Harald Schmidt haben, sich der König von Tonga aber einen echten Hofnarren hält?

Nutzlos ist dieses Wissen nicht! Das Färben der Ostereier z.B. können Sie lassen, wenn Sie Steißhühner haben, denn die legen mal ein rotes, mal ein

blaues, mal ein grünes Ei. Und sage keiner, Kenntnis der Geschichte wäre unbrauchbar, denn manchmal weist sie uns mit bösem Finger in die Zukunft: Schon 1691 wurde in Lüneburg das Rauchen mit dem Tode bestraft. Mit anderen Worten: Eine prima Ergänzung zu solchen Wundertüten des Wissens wie »Schottels Sammelsurium« und »Ringels Randnotizen« ist der Akstinatel, pardon: sind »Akstinats Faszinierende Fakten« (Humboldt-Verlag). Eine Welt voller Wunder und Plunder tut sich in diesem Buch auf; von dem Wissen, das Akstinat in wohlportionierten Häppchen serviert, kann man den Kopf nicht voll genug kriegen. Das richtige Gehirnfutter für Badewanne, Bett und Bahn!

PETER KÖHLER

Verschollene Ostmugge ans Ohr geholt



Will jemand hören, was aus den Rockgrößen der DDR so geworden ist? Natürlich – und zwar aus purer Nostalgie! Als Untote schweben die Karat, Zöllner, Biege, Cäsar, Puhdys, Karusell usw. über den Zeitläuften. Zarah Leander kann ja auch nicht sterben! Die 3. Ausgabe von »Die schönsten Rockballaden«, also pure Ostmugge, bringt lauter Nachwende-Produkte, zehn bis fünfzehn Jahre alt. Rockgeschichte wurden sie darum aber trotzdem nicht. In den frühen Neunzigern hat sie das Radio, das jetzt ein Westradio war, eisern ignoriert (zumeist waren dienstefrige Redakteure aus dem Osten am Werk). Und jetzt lagern sie längst in den Tiefen der Archive. Außer bei Petra Ziegers schönes »Kinder der Welt« ist einem, als würde man alles, was auf

dieser Scheibe ist, zum ersten Mal hören. Und wahrscheinlich ist das auch so. Muss man bedauern, dass die Begegnung erst jetzt stattfindet? Eigentlich nicht. Denn das meiste schwurbelt sich so durch in Text und kompositorischer Idee. Wirklich bewahrenswert, weil extraordinär in seiner gefühligen Verlogenheit ist Veronika Fischers »Es war ein Land« aus dem Jahre 1993, mit dem die aus dem westdeutschen Exil in die Zone zurückgekehrte Künstlerin damals bei ihrem ostdeutschen Publikum um Wiedereinbürgerung bettelte. Dieses pseudopoetische »Es war nicht alles schlecht – aber ich war natürlich Opfer« aus der Blümchenbinderei des inzwischen vergessenen Texters Kurt Demmler ist ein schöner Beweis, wie panisch auch die sauberen Seelchen aus dem Osten in der politischen Konjunktur ihre Marktchancen zu erschnüffeln suchten. Daneben gibt es auch Neues bzw. neu Adapiertes auf »Vol. 3«. Selber hören! Wie schon gewohnt, so beginnt auch »Vol. 3« mit einer Fassung von »Als ich fortging«. Siebzehn soll es davon noch geben. Bevor ich nicht die von Achim Mentzel und Stefanie Hertel gehört habe, will ich nicht sterben.

MATTI FRIEDRICH

JAHRESTAGE

bei Random House Audio

Der schrägste Mozart des Jahres! Der Kabarettist und Mozart-Kenner Herbert Feuerstein inszeniert, liest und spielt Cembalo dazu. Mit ausführlichem Booklet, unübertrefflich illustriert von Eugen Egner.

1CD: ISBN 3-86604-088-1
0167268RDH



250.

Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart



Eine überzeugende und exklusive Auswahl der zeitlos aktuellen Texte des großen Theologen und Widerstandskämpfers als aufwändig ausgestattetes Hörbuch. Gelesen vom Bonhoeffer-Darsteller Ulrich Tukur (»Dietrich Bonhoeffer – Die letzte Stufe«).

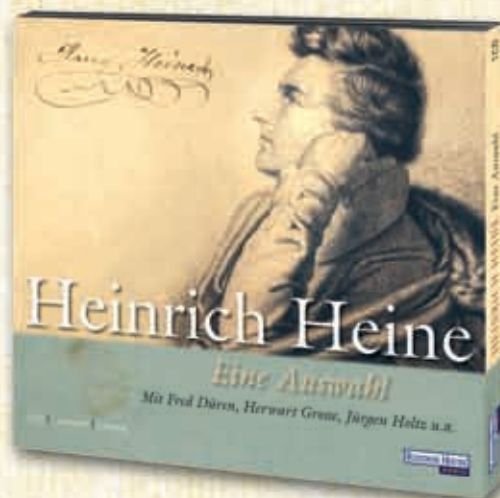
2CD: ISBN 3-86604-197-7
0169191RDH

100.

Geburtstag von Dietrich Bonhoeffer

Das aufwändig und liebevoll ausgestattete Hörbuch präsentiert einen Querschnitt durch Heines Lyrik und Prosa in der Interpretation großartiger Schauspieler. Mit Fred Düren, Herwart Grosse, Jürgen Holtz u.a.

1CD: ISBN 3-86604-201-9
0169196RDH

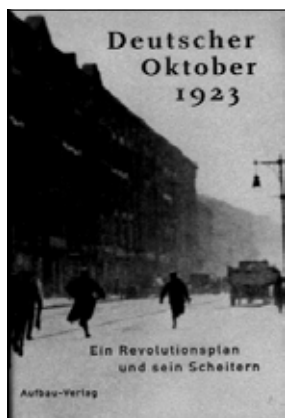


150.

Todestag von Heinrich Heine

Weitere Informationen und Hörproben unter
www.random-house-audio.de

Linke Literatur im Netz
www.che-chandler.com



B.H. Bayerlein (Hg.): Deutscher Oktober 1923. Ein Revolutionsplan und sein Scheitern. Aufbau, 479 S., zahlr. Fotos u. Faks., Gb. (Nr. 12203) **Früher 40.00 jetzt nur 19.95** Im Herbst 1923 sollte ein bewaffneter Aufstand die proletarische Revolution im Westen vorantreiben. Doch die Revolution scheiterte, die Reichsregierung (Bürgerliche und SPD) ließ die linken Landesregierungen von Sachsen und Thüringens durch die Reichswehr absetzen. Erstmals publizierte Dokumente aus Moskauer Archiven geben Aufschluß über die Initiatoren und ihre Pläne: Briefe und Berichte russischer Emissäre in Deutschland, von Stalin, Trotzki, Sinowjew, Radek, Bucharin, Pieck, Brandler, Walcher und Ruth Fischer.



A. Bahar/W. Kugel: Der Reichstagsbrand. Wie Geschichte gemacht wird. edition q, 863 S., 46 Fotos., Gb. (Nr. 3-86124-513-2) **Früher 34.80 jetzt nur 19.90** Am 27. Januar 1933 brannte der Reichstag in Berlin. Als Täter präsentierten die Nazis den holländischen Arbeiter van der Lubbe und führende deutsche Kommunisten sowie Georgi Dimitroff. Der Prozeß wurde zu einem Fiasko für Hitler, nur van der Lubbe wurde verurteilt. Allein aber konnte er den Brand überhaupt nicht gelegt haben. Trotzdem hält sich die These von der Alleintäterschaft bis heute. Die Autoren haben 50.000 Seiten Akten, bis 1990 in Moskau und Berlin unter Verschuß, ausgewertet. Fazit: Alle dokumentierten Fakten weisen auf die Nazis als Urheber.

Linke Literatur im Netz
(z.Z. rund 17.000 Titel)

www.che-chandler.com

**Che & Chandler, Breite Str. 47,
 53111 Bonn, Tel.: 0228/632366
 Email: info@che-chandler.com**

**Suchdienst für vergriffene Bücher,
 häufig können wir fündig werden.**

Kennen Sie den? Kommt ein Mann in eine Bank und will Reiseschecks. Die Schaltertante gibt sie ihm. Sagt der Mann »Danke« und geht raus. Diesen Traum hatte ich neulich. Ein Traum, wie gesagt.

Ich bin seit ungefähr 16 Jahren Kunde einer sehr bekannten deutschen Bank. Damit dieses Geldinstitut auch ja nicht aus den Schlagzeilen kommt, hatte es vor Jahren erst einen Teil seiner Kunden in eine Billigheimer-Bank ausgegliedert. Und damit der schöne PR-Effekt nicht verpufft, wurden diese Kunden dann später doch wieder in die richtigen Filialen reingelassen – allerdings waren Lidl-Tüten im Schalterraum verboten.

Wie dem auch sei, ich bin zu faul, die von sämtlichen Verwandten über die Jahre erpressten Beträge bei einer anderen Bank abzuladen. Und weil Geld ja bekanntlich arbeiten soll (anstelle der Menschen, versteht sich), hatte ich vor vier Monaten eine schier wahnwitzige Idee: Ich benötigte Reiseschecks und betrat zu diesem Zweck den Tempel des Geldes. Ich wollte über Weihnachten in die USA fliegen und dort nicht ständig mit meiner goldenen Kreditkarte protzen. Das anschließende Drama hatte mehrere Akte.

Erster Aufzug: »Guten Tag, ich möchte gerne Reiseschecks bestellen.« Daraufhin guckte mich die bis dahin sichtlich gelangweilte und um Unauffälligkeit bemühte Schalterdame argwöhnisch an, als hätte ich sie zum Geschlechtsverkehr überreden wollen. Die Situation hier war aber eine ganz andere. Deshalb kramte die Schalterdame, welche sich offenbar für besonders weltläufig hielt, erst mal ihr »English-For-You«-Wissen hervor.

»Sie meinen wohl, Sie möchten Trävvällor Tschecks ordern.« Ich bin zwar des Englischen mächtig, wollte aber mit meinem adeligen Akzent nicht unnötig angeben.

»Wann brauchen Sie sie denn?« – Wollte die etwa mitkommen? »Ich fliege am 19. Dezember.« Die dezente Reaktion der Schalterschönheit: »Und da kommen Sie jetzt schon?« Ich nickte.

»Dann muss ich jetzt wohl noch einen Schalterauftrag ausfüllen, was?« erwiderte sie pikiert und begann im Zeitlupentempo zu schreiben.

Nach zehn Minuten fragte ich vorsichtig: »Wird das noch lange dauern?«

»Ja, wenn Sie gleich zu Ihrem Berater gegangen wären, wäre es schnell gegangen«, schnaubte sie, »so dauert's drei Tage.«

Nach drei Tagen ging ich also zu dem mir aufgezwungenen Rendezvous mit der Bankdame. Aber nicht nur ich hatte inzwischen Zeit gehabt, meine Taktik zu überdenken, sondern auch die Schalterfee. Sie gab vor, mich nicht mehr zu kennen. Und das auch sehr überzeugend.

Dafür wurde ich Zeuge wirklich großen Kinos und beeindruckender Schauspielkunst. Sie suchte nämlich den Schlüssel für das Fach, in dem der Zettel lag, auf dem vermerkt war, wer die Zugangsberechtigung zu dem Safe hatte, wo die eingetroffenen Schecks sein mussten. Währenddessen gab sie mir das Gefühl, selber für das Verschwinden des Schlüssels und folglich auch für dessen Wiederfinden verantwortlich zu sein. Die Schalterfrau erklärte mir, was nun zu tun sein, rührte sich aber selbst nicht von der Stelle. Ihr Kollege hätte heute morgen den Schlüssel wohl noch gehabt, erklärte sie mir, nachmittags sei er auch noch dagewesen, jetzt aber sei er weg. Doch plötzlich fiel ihr die Lösung des Rätsels ein: »Die Tschecks sind noch nicht da!«

Live wie das Leben

Auf die lange Bank geschoben

Erst vier Tage nach diesem Geistesblitz wagte ich mich wieder zur Bank. Die Schalterdame stand unbeweglich und ungerührt an Ort und Stelle. »Haben Sie Ihre Tschäcks nicht schon vor ein paar Tagen abgeholt? Ach nee, Sie waren ja der Problemkunde.« Dabei hatte ich bis vor ein paar Tagen noch gar kein Problem gehabt – bis zu dem Zeitpunkt, als ich in einem Anfall geistiger Umnachtung jene Bankfiliale betrat.

Nun folgte das bekannte Spiel: Schlüsselsuchen. »Der Schalterauftrag ist gestern erst eingegangen, das kann noch nicht da sein, dauert noch etwa vier Tage.« So die Auskunft nach einer halben Stunde. Ich wurde ziemlich zickig und bestand darauf, die Schecks am nächsten Tag zu bekommen, auch wenn sie sie selber malen müsse. Daraufhin hing sich die Dame ans Telefon und kam davon in den nächsten Minuten auch nicht mehr los. Immerhin blickte sie ab und zu verstohlen in meine Richtung, machte Grunzgeräusche und tippte sich an die Stirn. Offenbar versuchte sie, irgendeinen Menschen zu beschreiben, und der Typ am anderen Ende der Leitung sollte wohl erraten, wer gemeint war. Ich verfolgte das noch eine Weile und entschloss mich dann zum Gehen.

Am nächsten Tag war die Schalterfachfrau leider nicht da, nur eine Kollegin. Und die wusste von nichts. »Was? Reiseschecks? Muss ich mal gucken, wie viele brauchen Sie denn?« »Ich habe sie schon bestellt«, knurrte ich ungehalten.

»Momentchen, dann hole ich den Schlüssel.« Da ich diesen Teil der Darbietung bereits kannte, holte ich mir eine Tasse Tee und richtete mich auf einen gemütlichen Nachmittag in der Filiale ein. Doch daraus wurde nichts. Die Mitarbeiterin wusste nämlich, wo ihr Kollege immer den Schlüssel versteckt. Und siehe da, die Schecks lagen auch im Safe.

»Warum hat das denn solange gedauert?« fragte ich. Sie verstand nicht. »Wieso lange gedauert? Sie haben die Reiseschecks bestellt, und pünktlich drei Tage später waren sie hier, steht auf dem Eingangsformular...« Den Rest ihrer Mitteilung verstand ich nicht mehr, denn ich war aus der Haut gefahren und in der Decke des Raumes steckengeblieben.

Ich werde übrigens trotz allem bei dieser Bank bleiben. Nein, nicht, weil ich mit ihr so furchtbar zufrieden wäre. Ich komme bloß nicht aus der verdammten Decke raus.

LOTHAR MÜLLER, BERLIN

RAUCH AUF DEM WASSER

Der Schallplattensammler

Roman mit Soundtrack

Michael Terpitz schreibt herzerfrischend und wunderbar amüsant über das Lebensgefühl der ostdeutschen Beat- und Rockgeneration. Als Insider und Kenner der Szene gewährt er dem Leser tiefe Einblicke in die Popkultur des Arbeiter-und-Bauern-Staates und berichtet über die Ambivalenz des Wunschs. Frei nach Oscar Wilde: Man sollte vorsichtig sein mit dem, was man sich wünscht, es könnte in Erfüllung gehen. Und was macht man dann?

Neu und einzigartig ist, dass dem Roman ein Soundtrack auf CD beigelegt ist, dessen Songs die Atmosphäre des Buches verdichten. Ein literarisches und akustisches Erlebnis!

372 Seiten
Klappenbroschur inkl. CD
mit 19 Rocksongs
ISBN 3-938686-00-6
Preis: 29,80 Euro



Ingo Koch Verlag
Badstüberstraße 6
18055 Rostock

Tel.: 0381/200 91 63
Fax: 0381/200 91 64
ingokochverlag@web.de
www.ingokochverlag.de



Mit HEEL auf Entdeckungstour



Besuchen Sie uns auf der Leipziger Buchmesse: Halle 4.0 / Stand A100

Buch, Pop-up und Spielset zum Spitzenpreis!

Das alte Ägypten

Das Spiel- und Bastel-Set beinhaltet: Buch über Ägypten, ausklappbaren Tempel, Brettspiel mit Figuren zum selber Bemalen, Poster, Maske u.v.m.!

Format 315 x 310 mm

ISBN 3-89880-518-2

EUR(D) 24,95

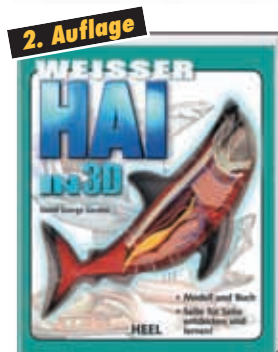


Der menschliche Körper in 3D

16 Seiten, komplett vierfarbig, 260 x 295 mm, mit integriertem Kunststoffskelett

ISBN 3-89880-366-X

EUR(D) 19,95



Weißer Hai in 3D

16 Seiten, komplett vierfarbig, 260 x 295 mm, mit integriertem Kunststoffskelett

ISBN 3-89880-475-5

EUR(D) 19,95



Kelly Davis

Die Welt der Piraten

in Bildern, Zeichnungen und Vorher-/Nachher-Entdeckerfolien!

ca. 32 Seiten, ca. 120 farb. Abb.,

330 x 240 mm, gebunden. mit 8 Folien!

ISBN 3-89880-567-0

ca. EUR(D) 12,95

erscheint ca. Juni 2006



T-Rex in 3D

16 Seiten, komplett vierfarbig, 260 x 295 mm, mit integriertem Kunststoffskelett

ISBN 3-89880-428-3

EUR(D) 19,95



Erhältlich im gutsortierten Buchhandel.

HEEL Verlag G bH · Gut Pottschardt · 53639 Königswinter

Telefon: (0 22 23) 92 30-0 · Telefax: (0 22 23) 92 30-13

e-mail: service@heel-verlag.de · Internet: www.heel-verlag.de

AUTOREN



HORITSCHON • WIEN • MÜNCHEN

GESUCHT

WIR SUCHEN STÄNDIG NEUE,
INTERESSANTE TEXTE UND
AUTOREN AUS ALLEN SPARTEN.

SENDEN SIE UNS IHRE MANUSKRIPTE
ZUR UNVERBINDLICHEN,
KOSTENLOSEN LEKTORATSPRÜFUNG!

Verlagsitz:
novum Verlag GmbH
Dornraingasse 3
A-7312 Horitschon
Tel. 0043 2610/43111

Büro München:
Theresienstraße 6-8
D-80333 München
Tel. 089/288 90 423

www.novumverlag.de
office@novumverlag.de

Anzeige

Computer

Mäuschen, komm' aufs Pad!

Ich arbeite in einem Büro in der City, das heißt, ich sitze vor einem Bildschirm und muss fortwährend irgendwelche Daten in den Computer eingeben. In meinem Büro steht ein Digitalfoto von meiner Frau, es gibt mir immer Input, wenn ich es anschau. Ich hab's mit dem PC-Fotoprogramm aufgemöbelt, das heißt, ich habe ihr Gesicht ein wenig verändert, und meine Frau sieht jetzt un-

gefähr so aus wie Jennifer Lopez. Frau Müller denkt sogar, das wäre *tatsächlich* ein Foto von Jennifer Lopez.

Frau Müller ist meine Teamkollegin, sie sitzt am Tisch nebenan, und wenn ich ihr mal schnell etwas sagen möchte, dann schicke ich ihr eine Mail. Frau Müller mailt dann immer gleich zurück, sie ist da ganz zuverlässig. Dann maile wieder ich ihr, dann wiederum sie mir, usw. Zum Reden kommen wir aber leider nie, der PC-Stress hat uns völlig im Griff.

Doch ab und zu muss ich freilich ein wenig relaxen. Dann spiele ich diverse PC-Knobelspiele, aber natürlich nie länger als 10 bis 15 Minuten. Kürzlich habe ich mir jedoch eine neue Solitaire-Variante gedownloadet, die macht megasüchtig. »Wieso spielen Sie denn dauernd Solitaire, wenn ich zu Ihnen ins Büro komme?« fragte mich mein Chef heute früh. »Weil ich wegen des Teppichbodens Ihre Schritte nicht hören kann«, gab ich zurück. Da drohte er mir mit Kündigung. Na und? Ist mir doch egal!

Denn ich bekam gestern eine E-Mail von einem mir völlig unbekannten Businessman aus Uganda. Er heißt Ugutu Mombusseka, ist ganz unverhofft in den Besitz von 28 Millionen Dollar geraten, und, wie das Leben so spielt, weiß er im Augenblick nicht, was er mit dem vielen Geld machen soll. Dank seiner unglaublichen Menschenkenntnis hat er jedoch via Internet mich ganz persönlich auserkoren, um mir die Hälfte seines Vermögens anzuvertrauen. Ich muss ihm dafür bloß meine Bankverbindung, mein Onlinebanking-Passwort und eine Kopie meiner Unterschrift zukommen lassen, dann überweist er mir sofort

14 Millionen Dollar. Glück muss man haben!

Ja, der Computer hat mein Leben ziemlich verändert! Meine Freizeit nutze ich neuerdings nur noch, um mich ganz easy weiterzubilden. Möchte ich zum Beispiel wissen, wieviel Grad Fahrenheit gerade in Hongkong herrschen oder ob es in Tokio nicht vielleicht plötzlich schneit, kann ich es mir ruckzuck ergooglen. Dadurch spare ich eine Menge Zeit, die setze ich dann ganz konsequent ein, um weiteres aufschlussreiches Internet-Wissen zu erhalten. Zum Beispiel über geilen Gruppensex und tabulose Schlampen. Man lernt nie aus!

Doch im Augenblick habe ich ein kleines Problem: Meine Frau hat für meine Wissensgier überhaupt kein Verständnis, gestern Abend machte sie mir diesbezüglich sogar eine Szene. Ich sei ja total computersüchtig, warf sie mir vor, und ich würde sie, als Mensch, überhaupt nicht mehr wahrnehmen. Sie schimpfte und schimpfte, und irgendwann hat es mir dann gereicht. Ich richtete die Maus auf sie: Klick! Da war sie plötzlich verschwunden. Nun habe ich auf einmal Hunger, aber ich weiß nicht, wie die Mikrowelle funktioniert. Was muss ich da für ein Passwort eingeben? Ich habe versucht, meine Frau neu zu installieren, aber es klappt nicht. Auch die Systemwiederherstellung zu einem früheren Zeitpunkt schaffte sie nicht wieder herbei. Statt dessen meldet der PC ununterbrochen: Error. Irgendwo in meinem Ehebetriebsprogramm muss wohl ein böses Virus aufgetreten sein.

JAN CORNELIUS

ZEICHNUNG: BARBARA HENNIGER



Der Türsteher auf dem finsternen Hackeschen Hof in Berlin lacht ein breites, dampfendes Lachen in die Frostnacht. Er fischt einen Zettel aus der Brusttasche seines Schlächterhemdes, nicht größer als eine Briefmarke. »Presseliste« steht darauf – und nur ein Organ: Eulenspiegel! Just in dieser Minute werden »der Kaninchenkiller« Falk R. (43), der Designer und Bioschlächter Robert N. (50), ihre Assistenten, Musen und Gespielinnen noch immer gejagt. Polizei und Reporter der ungewaschensten Art sind hinter ihnen her, lauern ihnen in Hauseingängen auf, stel-

len sich auf Kreuzungen quer oder setzen die Beteiligten unter unablässigen Handyalarm. Unauffällige Männer wollen sich partout nicht abschütteln lassen. Dabei geht es scheinbar nur um einen saftigen Karnickelbraten an Mandarinen mit grünen Klößen, und dazu ein guter Wein. Der streng geheime Ort des frugalen Abendmals war in den letzten zwei Stunden per SMS viermal verlegt worden. Nun stolpere ich die finstere, feuchte Eisentreppe hinunter in den »Monsterkeller«. Galerie oder Kaninchenfolterundsterbestation? Ich erlebe

Kunst-Event fand statt! +++ Weltpresse eingeladen! +++ Nur EU

Das große Fres

Haben Sie sich das nicht erst heute im Morgengrauen gefragt: Lebt unser Gemeinwesen überhaupt noch oder ist es tot wie ein nasser Pantoffel? Die Behörden, die Ämter – sind sie nur noch energetisch gedämmte Gehäuse, in denen Stempelkissen schimmeln und Blattpflanzen ranzen? Oder atmen warme Wesen in ihnen, die Schluckauf oder Gänsehaut kriegen, Gewissen und Mitleid spüren und deren Seelen aufschreien wie ein Säugling auf dem Nadelkissen? Und das Parlament – existiert es etwa wirklich? Und wir: Weckt uns das Schreckliche noch auf, macht uns das Geheimnis noch an? Und das Veterinäramt zu Berlin – nur zum Beispiel – ist es definitiv ein arbeitendes Institut?

So etwas klärt nicht die Stiftung Warrentest. Dazu braucht es beherzte Leute, die das Opfer nicht scheuen. Nicht, dass sie sich selber opfern würden – so weit sind sie noch nicht! Aber vielleicht ein, zwei Kaninchen? Wenn wir danach klüger und kulturell bereicherter sind – warum nicht?

Nach Zeugenberichten muss sich die Sache eine Woche zuvor so abgespielt haben:

Leute standen dichtgedrängt in eben diesem »Monsterkeller«, in den ich gerade eingelassen wurde, je mit einem Glas in der Hand. Rechtsanwälte mit ihren Friseurinnen, Webdesigner, Videoperformer und so. Die Atmo war feierlich bewegt. Falk R. erhob sich und tötete mit ruhiger Hand – »fach-

gerecht«, wie er betont – mindestens ein Kaninchen, ein weißes. Dann trat ihm zur Seite seine wenigstens busenfreie namenlose Muse (namenlos bleibt sie, weil sie sonst sofort ihren Job als Religionslehrerin am Steglitzer Gymnasium verlieren würde), die Frau mit dem größten anzunehmenden Vaginalpiercing der Stadt. Sie wrang kurz die langen, schönen Fin-

*„Licht senden in die Tiefen
des menschlichen Herzens,
das ist des Künstlers Beruf.“*

Friedrich Schiller

ger und brach dann dem Tier das Genick. Es soll geknirscht haben. Das Köpfchen wurde abgetrennt und auf eine Petrischale gesetzt, die in Formalin schwamm. Von dort aus schaute der Albino in die Berliner Unterwelt. Er schaute, als wollte er fragen: Merkt ihr was?

Augenblicklich schlug die schlafende Menschheit die Augen auf. Noch in der Nacht organisierten sich Tierschützer und rotteten sich Veganer zusammen. Auf dem Polizeirevier Keibelstraße drängten sich in der Frühe um fünf

Dutzende Menschen, die Anzeige erstatten wollten. Hausfrauen hatten am Morgen rotgeweinte Häschenaugen und Kinder ließen ihre Plüschtiere nicht mehr aus den Armen. Die Künstler waren in Abwasserkanäle und konspirative Wohnungen abgetaucht. Die Polizei in entsprechender Mannschaftsstärke verschaffte sich gehörigen Zutritt zwecks Sicherstellung von Beweismaterial (weißer Flaum). Die Kiosk-Presse räumte Seiten frei. Reporter richteten sich in Baumkronen ein, die vor diversen Fenstern standen. Der Tierschutzbund protestierte. Fünf große Behörden und die Polizei gingen zum Katastrophenhandeln über. Die Volkskirchen zeigten sich beunruhigt. Der Gesundheitsausschuß des Berliner Abgeordnetenhauses trat zusammen und diskutierte endlos bei Kaffee und stillem Wasser. Menschen auf den Straßen, in den Arbeitsämtern und Bordellen lachten, weinten und boten

einander Schläge an. Kurz: Die Kunst hatte Wellen geschlagen.

Das Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt verbot Falk R. per amtlich zugestelltem Bescheid den öffentlichen Verzehr des kopflosen Tieres. Fleisch, das nicht amtlich beschaut wurde – auf Trichinen, Bandwurm, Tollwut, Vogelvirus oder Alzheimerplaques – darf nicht zum Konsum angeboten werden.

Das Gewerbeamt verbot das Feilbieten der krossen Portionen, da Falk R. und Konsorten kein Schankgewerbe angemeldet hatten. Die Bauaufsicht verbot den »Monsterkeller« als Ort des großen Fressens. Toiletten, Brandunstabzug, Feuerlöscher, Fluchtwege? Fehlanzeige! Insgesamt drohten Köchen, Mundschnecken und Gastgeber fünf Jahre Haft (kein Karnickelbraten bis zur Hälfte der verbüßten Strafe).



LENSPIEGEL dabei! EXKLUSIV!

sen oder: Das Kaninchen bin ich

G BEI KANINCHEN
er“ den Verzehr der toten Tiere



Foto: Tili Wedel

Als ich eintrat, duftete es im »Monsterkeller« bereits wie in Omas Küche. Innerhalb von drei Minuten war die dampfende Speise aufgetragen. Die Flaschen wurden entkorkt und der Wein begann hörbar zu atmen. Die Atmo war feierlich bewegt, die Teller waren kostbar. Zwei Minuten später saß und fraß ein toderntes, schmatzendes, dunkel gewandetes Kollektiv entlang der Tafel. Rechtsanwölfe und ihre Friseurinnen, Webdesigner und Videoperformer und so. Zwölf Apostel vertilgten ein Kaninchen, Jesus an der Stirnseite. Fett lief ihnen von Handrücken und Lippen geradezu in die Kragen. Das Kaninchen war jedoch nicht dasjenige, welches, sondern ein völlig anderes - soll ich ausrichten. Dann verdaute man, streckte sich wohligh auf den Bänken, schnurrte, rülpste und formulierte die

Botschaft: »Die Tiere, und wie wir Menschen mit ihnen umgehen, und all diese Dinge...« Dabei wird es gewiss nicht bleiben. Falk R. wird gemeinsam mit dem größten anzunehmenden Vaginalpiercing einen toten Schwan, der demnächst im Müggelsee versterben wird, samt einer tagesaktuellen »Berliner Morgenpost« in ein Aquarium einschweißen und dieses Berliner Erstklässlern und ihrer jungen Lehrerin zur Einschulung überreichen. Die Botschaft dafür ist auch schon formuliert: »Die Menschen, und wie wir Tiere miteinander umgehen, und all diese Dinge...« Das Veterinäramt zu Berlin ist definitiv eine arbeitende Behörde.

MATHIAS WEDEL

„Der besondere Reiz dieses Buches liegt im ganz Alltäglichen, in der geschickten Garnierung der Alltagsdinge mit einem Witzvorrat, der an Hintergründigkeit kaum zu überbieten ist.“

Friedrich Schorlemmer



Konsum-Marken.

Suhr Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 8,00 Euro.

102 Seiten, Festeinband, zahlreiche farbige Abbildungen. ISBN 3-9810357-0-4

Trabi, Kittelschürze, Einkaufsnetz – da war doch was, oder? Genau. Aber da ist auch noch was – die Erinnerung. Dieses Buch bietet vergnügliche Geschichten über Konsumgüter aus original DDR-Produktion. Lesen, erinnern und aus sicherem Abstand schmunzeln.

+++ Büroleim +++ Fotoapparat +++ Armaturen +++ Kittelschürze +++ Stopfgarn +++ Scheuermittel +++ Babynahrung +++ Gummi-Litze +++ Limonade +++ Alu-Besteck +++ Kaffee +++ Toilettenpapier +++ Wartburg & Trabi +++ Reiseschreibmaschine +++ Pflaumenmus +++ Schuhcreme +++ Rotkohl +++ Tramper-Schuhe +++ Dederon-Beutel +++ Knäckebrot +++ Feinmechaniköl +++ Rasierwasser +++ Zahncreme +++ Handcreme +++ Tampons +++ Taschenrechner +++ Taschenlampe +++ Intim-Lotion +++ Pfeffer +++ Stricknadeln +++ Konsummarken +++ Seife +++ Blitzknaller +++ Badezusatz +++ Damenstrumpfhosen +++ Diaprojektor +++ Farbfernseher +++ Turnschuhe +++ Kondome +++ Tauchsieder +++ Einkaufsnetz +++ Radiorekorder +++ Zigaretten +++

Ja, ich bestelle das Buch „Konsum-Marken“ zum Preis von 8,00 €.

Meine Anschrift:

Name, Vorname

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Ich ermächtige Sie, den Betrag zuzüglich Versandkosten von 1,50 € einmalig von meinem Konto abzubuchen:

Konto Nr.

BLZ

bei Bank

Unterschrift

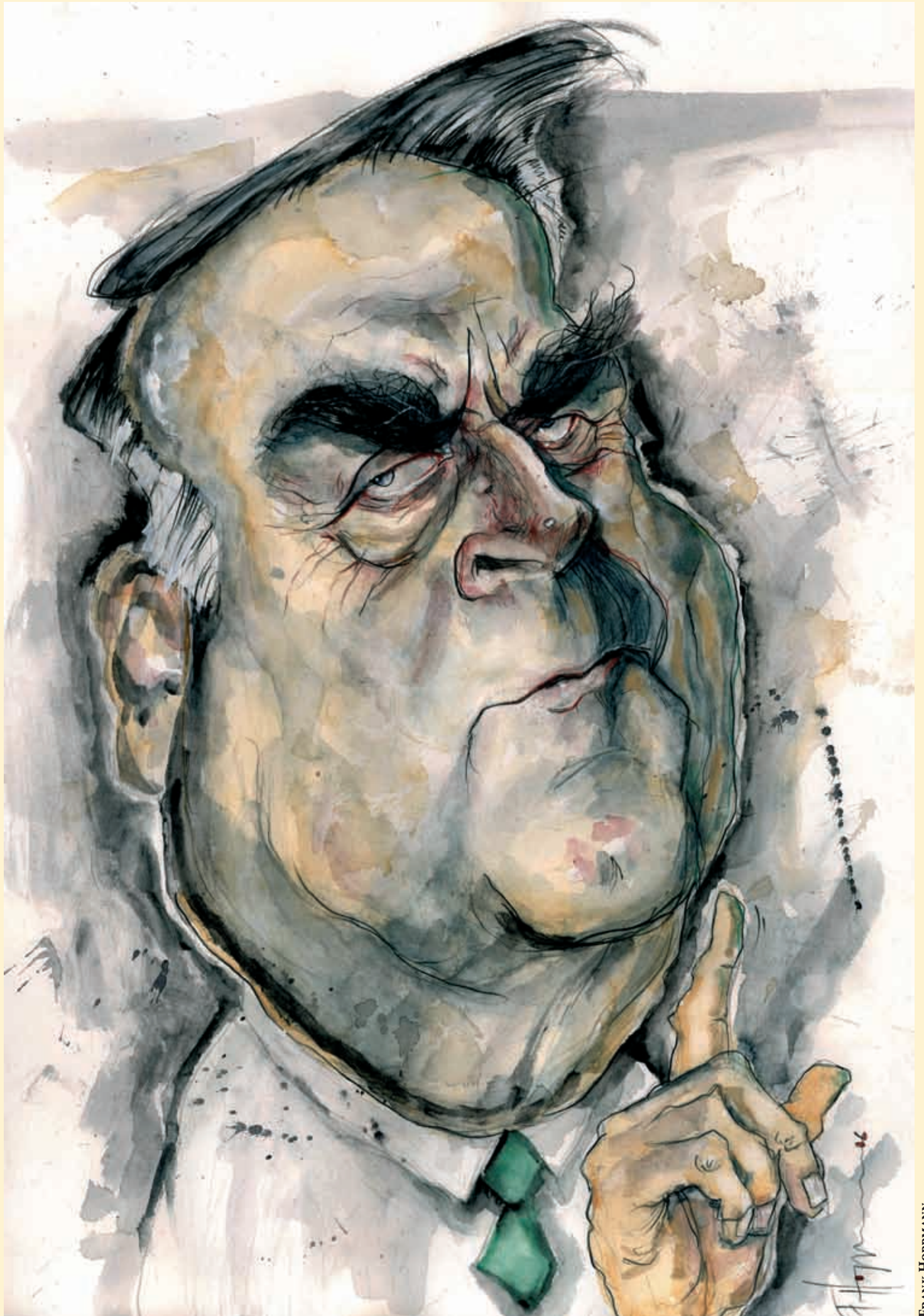
eule2

Diesen Coupon:

- ✓ einsenden an Suhr Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Marketing, Schützenstraße 2, 98527 Suhl
- ✓ oder faxen: 03681 / 851 256
- ✓ oder telefonisch bestellen: 03681 / 851 192
- ✓ oder per Internet: www.freies-wort.de

Ihre personenbezogenen Daten werden nur von der Suhr Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG und deren verbundenen Unternehmen verarbeitet und genutzt. Sie können jederzeit und kostenlos Ihre Angaben zu Ihren persönlichen Daten berichtigen oder löschen lassen. Wenn Sie dies nicht wünschen, schreiben Sie bitte an: Suhr Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Schützenstraße 2, 98527 Suhl.





Halbgott in Schwarz

Wo das Leid zu Hause ist, kann Wolfgang Böhmer nicht fehlen

Kürzlich konnte man auf nächtlichem Bildschirm einen stämmigen Mann mit nackten Pferden im Schlamm catchen sehen. An einem anderen Abend erblickte das Publikum einen kräftigen Akrobaten, der mit einem Medizinball, einem Klavier und einem Wohnzimmerschrank jonglierte, während er auf Zuruf aus vierstelligen Zahlen blitzschnell die neunzehnte Wurzel zog und sich von einem Trapez zum anderen schwang, wobei er mit den Füßen einen Hollywoodreißer als Schattenkino an die Zirkuskuppel warf und aus dem Hintern die Filmmusik dazublies. Wer der Artist war, der alle diese Kunststücke aus dem Finger zauberte, ist bis heute unbekannt. Fest steht, dass es keinesfalls Wolfgang Böhmer war. Der graue Alte mit dem behäbigen Gesicht, der seit vier Jahren in Sachsen-Anhalt als Ministerpräsident wie wenige andere seiner geregelten Arbeit nachgeht, ist kein herausgeputzter Schaumann und Trautmäntzer mit gut geölten Worten auf den Lippen, der ein Auditorium zum Sieden bringt. Ihm sitzt die Ehrlichkeit dick in den Nieren. Kaum einer würde vermuten, dass der in Hirn und Herz den Stempel des Heimatbodens tragende Ostdeutsche, aus dessen trockenen Reden es staubt, seinen biedereren Mammon ausgerechnet in der schrillen Politik verdient, die mit der Unterhaltungsbranche nur deshalb nicht in einen Topf gehört, weil Showleute ihren Beruf von der Kinderrassel an gelernt haben.

Eher möchte man sich in seinem Hirnstübchen vorstellen, dass der bodenständige Wolfgang Böhmer als menschlicher Bauer über die fruchtbare mitteldeutsche Furche stieselt, die Landschweine berunkelt und abends in der Schenke einen stoffelt. Acker und Scholle liegen dem 1936 im sächsischen Dürrehennersdorf zur Welt der Oberlausitz gekommenen Sohn eines Landwirts im Blut. Auch als Hausmeister einer Schule, der aufpasst, dass keine Fenster und Türen gestohlen werden, kann man ihn sich ausmalen. Oder, wenn noch das 18. Jahrhundert auf dem Kalender stände, als alten, schon etwas breiten Hofdiener im anhaltinischen Kleinfürstenthum Groß-Köthen.

Wolfgang Böhmers Markenzeichen ist nicht das die Ohren blendende Wort und das auflackierte Siegerlächeln für Presse und Volk, ist

Aufregender als jeder Thriller ...

Im Mittelpunkt der authentischen, spannend geschilderten Kriminalfälle stehen nicht die ermittelnden Beamten, sondern die Gerichtsmediziner. In Ihren Laboren lösen sie mit Hilfe modernster, virtuos eingesetzter forensischer Methoden selbst komplizierteste Fälle. Die Wirklichkeit erweist sich aufregender als jeder Thriller!

Herbert Rhein

CSI 2 Todesart: nicht natürlich

Mit Mikroskop und Skalpell

auf Verbrecherjagd

208 Seiten, Broschur

Format 11,5 x 18,0 cm

€ 7,95/sfr 14,90

ISBN 3-8118-1907-0



Wertvolle Tipps für den Ernstfall ...



Basierend auf Insiderwissen der Bundesagentur für Arbeit, zeigt dieser Ratgeber Hartz IV-Empfängern ihre Rechte auf. Praktische Tipps zum Umgang mit den Behörden, wertvollen Adressen sowie zahlreichen Vorlagen und Beispiele geben Tipps zum Weiterleben ohne Niveauverlust.

Dieter Kerschkamp

Besser leben mit Hartz IV

192 Seiten, Broschur

Format 11,5 x 18,0 cm

€ 7,95/sfr 14,90

ISBN 3-8118-1906-2

Das Buch zum Topereignis ...

Dieser Bildband führt mitten in die sportlichen Zentren des größten Sportereignisses der Welt. Alle zwölf Stadien werden mit ihren technischen Daten und jeweiligen Besonderheiten ausführlich vorgestellt. Komplettiert wird der Band durch Porträts der jeweiligen Heimatvereine, deren Geschichte und großen Persönlichkeiten. Über 80 Farb- sowie historische Schwarz-Weiß-Aufnahmen sorgen für entsprechende "Gänsehautstimmung", die Fußball zur schönsten Nebensache der Welt macht.



Christian Zentner

Fussball 2006

Alle 12 Stadien der WM

96 Seiten, Hardcover

durchgehend 4-farbig

Format 28 x 21 cm

€ 14,95/sfr 27,90

ISBN 3-8118-1821-X

nicht das Herumzirzen mit dem Zeitgeist, der die Moden schneller wechselt als mancher Trendscout seine Unterhose. Wolfgang Böhmers dickstes Pfund ist er selbst. Fin-ten und Spitzfindigkeiten kommen bei ihm nicht auf den Tisch. Jüngere mögen mit künstlich hochgezwischem Gehirn auf

dem Dach tanzen, ein kartoffelförmiger Politiker wie er ruht im eigenen Fleisch. Bedächtige Ruhe, ruhige Bedächtigkeit und richtige Betulichkeit strahlt der väterliche Mann mit der großväterlichen Ausstrahlung aus, dem denn auch die Sachsen-Anhalterin und Sächsinen-Anhalterinnen tonnenweise Vertrauen zutrauen. Böhmers Landsleute wissen, dass Wolfgang Böhmer seinen Landsleuten wie aus dem Gesicht geschnitten ist: In der Tat hat der von der Pike auf studierte Frauenarzt, der in Leipzig und Halle die weibliche Anatomie von innen lernte, erst am Görlitzer Bezirkskrankenhaus und später am Wittenberger Paul-Gerhardt-Spital mindestens 30.000 Kinder in die damals real existierende Welt gesetzt; die Bevölkerung Mitteldeutschlands ist weithin sein Werk. Sein Traum, an Albert Schweitzers Urwaldhospital in Lambarene exotische Eingeborene zu flicken, zerscholl an der Existenz der DDR.

Dass um ihn herum DDR war, drang allerdings nur in Sparflamme in Böhmers Dunstkreis vor. Lediglich als sein Sohn wegen unsozialistischen Gebarens aus der Universität hinausgepiesackt wurde und er selber wegen unsozialistischer Erziehung den Fußboden in der SED-Bezirksleitung mit der Zunge putzen musste, ahnte er, dass auch vor den Klinikern Kranke waren. Um so fester spannte er sich in seine Berufswelt ein und verschanzte sich tiefer und tiefer hinter seinem weißen Kittel. Erst als ihn seine Patienten 1990 darauf aufmerksam machten, dass draußen gerade die DDR aus dem Universum verschwinde, richtete er seine Augen und Ohren auf, trat der Politik bei und rumpelte als frischgebügeltes CDU-Mitglied im selben Jahr in den Landtag von Sachsen-Anhalt.

Bereits 1991 rollte der gute Mann die Treppe hinauf, plumpste ins Kabinett des aus dem Westen eingekauften Ministerpräsidenten Werner Münch und nahm auf dem sauberen Platz des Finanzministers Sitz. Bei einem klammen Land wie Sachsen-Anhalt hatte er da nicht viel zu tun. Sein einziges bekannt gewordenes Glanzlicht bestand darin, den vom alten Freund und Kupferstecher Münch eingeschleppten Westministern mehr süßes Geld als den geborenen Ostministern in den Koffer zu schieben, und darüber ging das Regime Münch 1993 durch den Schornstein.

Nach der Landtagswahl 1994 musste auch Wolfgang Böhmer mit seinen weichen Buchstaben auf die harte Oppositionsbank. Doch er machte sich die Zeit zu seinem besten Verbündeten, ließ in Sachsen-Anhalts CDU gemütlich einen Kopf nach dem anderen ins Leere laufen und sicherte sich erst die Fahne des Landesvorsitzenden,

Halbgott in Schwarz

dann den Wimpel des Fraktionschefs und erbrach schließlich, am 21. April 2002, das Siegel der Macht.

Ministerpräsident Reinhard Höppner von der SPD war vom Wähler komplett versenkt worden und warf vor Enttäuschung gleich den ganzen Bettel weg; einsam und verbit-

tert lebt er seither in einem abgelegenen Dorf im Erzgebirge unter vierbeinigen Schraten. Die Allianz mit der SPD musste Böhmer in den Rauch blasen, dafür sprang die FDP auf den Teppich. Deren Parteipräsidentin Cornelia Pieper phantasierte zwar vom weißen Schleier der Ministerpräsidentin, doch nachdem man ihr einigermaßen eingeblasen hatte, dass 13,3% der Wahlurnen weniger sind als 37,3%, bestellte sie mit bitterem Mund die goldene Kutsche wieder ab. Der Rest der Partei zog ins neue Kabinett; Cornelia Pieper aber lebt heute vergessen als altes Hutzelweiblein in einer verfaulten Holzhütte in der slowakischen Tatra und badet einmal monatlich in einem Schlammloch, da ihr Konto zu Kamelstutenmilch nicht mehr reicht. Sie besitzt keine einzige Penunze mehr.

Was eine gute Überleitung zu Sachsen-Anhalt ist. Im Verständnis des gut abgehangenen Durchschnittswessis, dem immer neue Untergangsmeldungen aus dem Osten in die Ohren rinnen, ist Sachsen-Anhalt nur ein grauer Klumpen, der schwer an Deutschland zerrt. Jeder fünfte hängt ohne Arbeit mitten in der Luft, die staatlichen Schulden sind die höchsten Erhebungen im Lande, das als das ärmste auf dem deutschen Globus gilt. Wer kann, gibt sich hinten die Sporen und wetzt nach Westen.

Zwölf Jahre lang hieß die Richtschnur in Magdeburg, rumwursteln und Politik machen, bis der Arzt kommt; und Dr. Böhmer kam. Er sparte, wo sowieso kein Heller mehr auf der nackten Haut war, dampfte die Ganzkinderbetreuung ein und forderte einen nationalen und sozialen Arbeitsdienst von der Dauer eines Pflichtjahres für alle billigen jungen Männer und Frauen. Als Chefarzt des Landes explorierte Böhmer daneben den körperlichen Zustand der Wirtschaft und wälzte die klare Diagnose in den Raum, dass für die Großindustrie in Bitterfeld, Wolfen & Co. kein Gramm Hoffnung mehr besteht. Als simples Bauernkind hatte Böhmer aber die Therapie bereits im Beutel und gab, damit Sachsen-Anhalt wenigstens im Ackerbau die Nase oben hat, Felder für genetisch

verkokelten Mais frei. Inzwischen ist in weiten Teilen Sachsen-Anhalts auch das Jagen und Sammeln wieder möglich.

Wenn alle Therapien reißen, plant Böhmer den Zusammenschluss mit Sachsen und Thüringen zu einem neuen und wohlgenährten Bundesland, da dreimal minus nach Adam Ries einmal plus ergibt. Dazu muss er zwar erst mal die eigenen Landtagswahlen mit gesunder Haut überstehen; aber davon ist Sachsen-Anhalts Chefarzt Wolfgang Böhmer, der seine zweieinhalb Millionen Landeskinder wie seine Patienten behandelt und mit Hoffnung eincremt, von Anfang bis Ende überzeugt.

PETER KÖHLER



Ich möchte gern daß Deutschland
Weltmaspitze wird. M.
Konrad Adenauer und K.

Inhalt: 1+ Ausdruck: 2- 3
Recht ordentlich



Deutschland wieder
keine Vorbilder sind
Katharina die Große.

Form: 7 Gesamtnote: 7

h, Angela! Weiter so!



Mal ehrlich: 2006 ist doch ein herrliches Jahr! Nicht nur die Vogelgrippe hält es für uns bereit, sondern auch jede Menge wundervolle Gedenktage: Die Suez-Krise begeht ihren 50. Geburtstag, und die Inquisition wird sogar schon 773 – auch wenn manche glauben, sie wäre erst in Guantanamo erfunden worden. Wir aber wollen an eine ganz andere Unterhaltungsveranstaltung erinnern, denn

Die

wird sechzig

SEHT,

**WAS AUS UNS
GEWORDEN IST!**



Schon die Anfänge des beliebten Freizeitvereins waren vielversprechend: In den Morgenstunden des 7. März 1946 traf sich gleich hinter »Erich's Imbiss« eine Gruppe junger, gutgelaunter Menschen, um nach der neuen Zeit Aussicht zu halten. Statt dessen ging aber nur die Sonne auf, welche in Ermangelung anderer Heizmaterialien zum Symbol der Vereinigung bestimmt wurde. Als Name wählte



man Freie Deutsche Jugend, denn die Versammelten waren so was von freizügig, besonders der neue Chef Erich – ein Stimmungsbolzen erster Klasse! Entsprechend ausgelassen und enthemmt gestaltete sich die anschließende Gründungsfeier.



Leider schlugen dabei auch einige Jugendfreunde über die Stränge, vor allem der Max war überhaupt nicht mehr ansprechbar.



Doch kein Problem: Mit Hilfe der Jugendinitiative »Max braucht Wasser!« wurde er glücklich wiederbelebt. Und das Beispiel machte Schule. Fortan jagte eine Initiative die nächste. So gelang es erfolgreich, die große Friedländer Wiese trockenenzulegen.

Im Zuge dieser Aktion entstand ein pflegeleichtes Sonderbiotop, welches problemlos mit Fahrzeugen bis 90 Tonnen Eigengewicht befahren werden konnte. Außerdem entstanden über den Plan hinaus noch 300 uneheliche Kinder (nicht im Bild). Die Kultur kam natürlich ebenfalls zu ihrem Recht. In sogenannten »Poetenseminaren« erlernten dabei interessierte Jugendliche unter fachkundiger Anleitung das Dichterhandwerk.



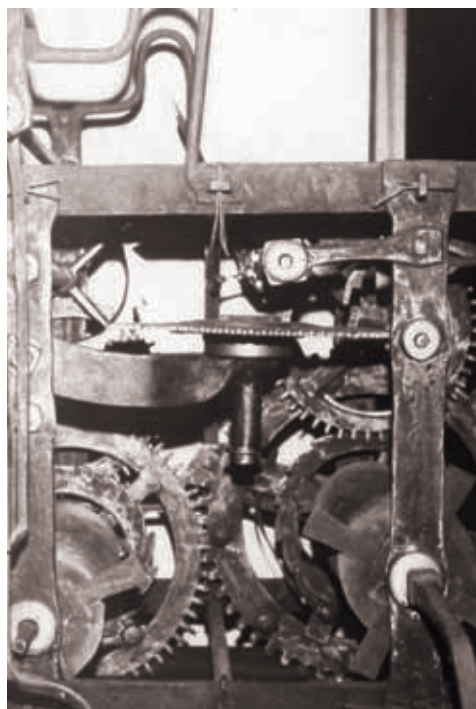
Unser Foto zeigt, wie die Junglyrikerin Heidelgunde W. (rechts) nach den Ratschlägen einer verdienten Nachwuchsmitarbeiterin der Abteilung Inneres gerade ihr Werk »Wer ich bin und wie ich heiß?« steht im Personalausweis« vollendet.



Mehr etwas für Männer von echtem Schrott und Korn war dagegen das zentrale FDJ-Objekt »Kernkraftwerk Nord«.

Unter strikter Wahrung von Ordnung und Sicherheit sorgten hier frohgestimmte Jugendliche (Foto)

dafür, dass mit Hilfe von ordentlich verpackten Kernbrennstäben (Bildmitte) Strom, Strahlung und Stimmung erzeugt werden konnte.



Modernste Technologien prägten auch das Bild der »Messen der Meister von Morgen«. Dort stand zum Beispiel die Wiege der unvergessenen FDJ-Industrieroboter.

Einmal aufgezogen, liefen diese Automaten mindestens anderthalb Minuten lang, also länger als die jeweils gültigen Plankennziffern.

Überhaupt war die Bilanz der vielfältigen Programme, Objekte und Einsätze stets bestens. Und wenn sie mal nicht bestens war, wie beim Jugendobjekt Havelobst, konnte der verantwortliche Jugendbrigadier am Ende meist noch persönlich für eine Richtigstellung sorgen:



Durch die schöpferische Anwendung des Grundsatzes »Meine Hand für mein Produkt« – genau wie im FDJ-Lehrjahr vermittelt – stimmten die Zahlen zum Schluss immer.



Beim Bau der berühmten Drushba-Trasse in der Sowjetunion wurden auf diese Weise sogar sämtliche Kennziffern übertroffen.

Zwar strömte das ursprünglich vorgesehene Erdgas nicht ganz so wie erwartet, aber die verlegten Leitungen reichten immerhin aus, um bei der Wodka-Versorgung aller Beteiligten endlich vom Kanister auf Rohrlieferungen umzusteigen (vorn rechts).

Anzeige

Abenteuer Politik.

**»Neues Deutschland«
3 Monate im Abo für
50,00 Euro + CD!**

Lesen Sie 3 Monate lang im preiswerten Abonnement von Neues Deutschland neue Fakten, Informationen und Hintergründe zum »Abenteuer Politik«.

Zusätzlich genießen Sie »Koslowskis Abenteuer« als satirische Reise durch Deutschland mit Edgar Külow (live) – die erste CD aus unserer Reihe »Neues Deutschland – NEUE TÖNE«, in der namhafte Kabarettisten aus Ost und West zu Ohren kommen.

Wir verschenken diese CD als Dankeschön für die Bestellung eines 3-Monate-Abonnements.

Während des Zustellzeitraumes erhalten Sie von uns Informationen zum weiteren Bezug, einschließlich Rabatt und Sonderkonditionen.

Neues Deutschland Druckerei und Verlag GmbH, Aboservice,
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin * Fax: (030) 29 78 16 30
aboservice@nd-online.de * www.neues-deutschland.de



Ich bestelle 3 Monate ND und die CD:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Tel.-Nr.

Datum, Unterschrift Auftraggeber (DM-FA-AA-EULM3)

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
Neues Deutschland Druckerei und Verlag GmbH, Aboservice,
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin * Fax: (030) 29 78 16 30



Doch selbstverständlich wurde über all diesen Siegen, Errungenschaften und Leistungen auch das Festliche nicht vergessen.

Neben zahllosen Pfingst- und Partnertreffen sowie einschlägigen Weltfest- und Paarungsspielen entwickelte sich die Veranstaltungsreihe »Rock für den Frieden« (von links nach rechts) zu einem unvergesslichen Höhepunkt.

Überhaupt wurde gefeiert, dass sich die Balken bogen.



Besonders nach dem endgültigen Betriebsschluss der DDR konnte dies noch mal jeder sehen.

Und heute? Heute wird wieder gefeiert! Sämtliche vier Mitglieder des Verbandes treffen sich vor Aldi zum großen »FDJ-Aufgebot 60«.

Der 1. Sekretär des Zentralrats wird wie üblich eine richtungsweisende Ansprache halten, und hinterher

grüßen sich alle noch mit einem herzerfrischenden »Freundschaft!«.

Zu mehr reicht's inzwischen auch nicht.

REINHARD ULBRICH

FOTOS: BONN-SEQUENZ (3), S. GIERSCHE (1), J. JABS (2), F. MEYHOEFER (1), S. STEINACH (2), P. STEFFEN (1), R. ULBRICH (1)

Anzeige



152 S., gb., € 14,90
ISBN 3-89502-108-3

„Die skurile, kraftvolle Sprache erweckt im Leser faszinierende Stimmungen und Bilder, die noch lange nachwirken.“
Weltgeschichten

„Du bist das Gedächtnis von Rioseco, Fantoschel. Erzähl alles, was du in diesem verfluchten nest gesehen und gehört hast“, sagt Chela Ramirez, genannt Fetisch...



160 S., br., € 12,90
ISBN 3-89502-209-8

„Ein Jahr lang war Rainer Würth unterwegs ... Die ‚Momentaufnahmen‘ verführen zum Immer-weiter-Lesen... Wer mit ihm erst einmal in Singapur den Flughafen betreten hat ..., der will dabei sein, wenn die Zeit ‚vergeht wie eine Haut, die ein Glas Milch überzieht.‘“
Südwestrundfunk



216 S., br., € 12,90
ISBN 3-89502-199-7

„Drastisch, aber auch romantisch, mit einem kräftigen Schuss Humor beschreibt Marko Vidojkovic die Situation und die Sehnsüchte von Jugendlichen in Belgrader Wohnsilos – alles in allem eine Hommage an das Leben.“
Literatur-Report

„Ein dichter Text, der cool geschrieben ist und cool gelesen werden kann...“
ekz



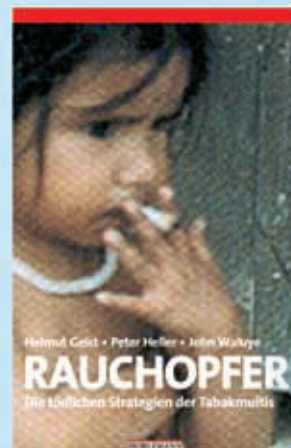
448 S., br., € 19,80
ISBN 3-89502-149-0

„Kurz' Frontalangriff auf das System...“ *FAZ*

„Eine leidenschaftliche Analyse der gegenwärtigen Entwicklungen.“ *Südwind*

„Scharfe Analyse der Globalisierungskrise.“ *Publik-Forum*

„Schärfer kann eine Anklage gegen die moderne Weltwirtschaftsordnung nicht formuliert werden.“ *Ossietzky*



172 S., br., € 9,90
ISBN 3-89502-181-4

„Kampfschrift ... so richtig schön böseartig“
Süddeutsche Zeitung

„... ein beeindruckendes Buch..., das neben den Gesundheitsfragen detail- und faktenreich auf viele andere Aspekte des Milliarden-geschäfts Tabakkonsum eingeht.“
Deutsche Presse Agentur

Das war eine Sauarbeit, kann ich Ihnen sagen: Mann (ich, 54) auf IKEA-Tritt Billerbö beim Fensterputzen in der Küche. Schnitt. Frau (41) reicht mir den roten Eimer mit frischem Spülwasser. Schnitt. Mann verliert das Gleichgewicht, hält sich an den Jalousien fest und lässt den Eimer fallen. Schnitt / Totale: Eimersturz. Schnitt. Frau gliedert im Fitwasser aus, reißt dabei die Sahnequarktorte (12,80 Euro) vom Tisch. Schnitt / Totale: Frau mit Torte im Gesicht am Boden (kommt immer an!). Schnitt. Mann samt Alu-Lamellen fallend. Schnitt. Frau und Mann unter Jalousie begraben. Schnitt. Tochter (4) mit defekter Barbypuppe (linkes Bein ab) um Hilfe bittend vor den übereinander liegenden Eltern. Lachband hängt der Sender selbst dran.

Voll krasse Nummer, sage ich Ihnen – und alles mit der neuen »Digi« (99 Euro, Moviefunktion) perfekt von Sohnemann (13) und Lichtdesigner Opa (84) abgepixelt. Für »Upps! Die Pannenshow« bei RTL. 200 Mäuse zahlt der Sender für den Clip. Jetzt nur noch den Vertrag unterschreiben und weg damit.

»Moment«, murmelte mein holdes Weib und begann aus dem Kleingedruckten zu zitieren. Fazit: »DIE« hätten das »unwiderrufliche Recht«, unser Kunstwerk »uneingeschränkt und ewig« zu nutzen. Opa, der noch unversteuert was dazu verdienen darf, rastete aus: »Ausbeuter! Knebelvertrag! Dem Karl Liebknecht, dem haben wir's geschworen...«

Wir unterschrieben nicht. Vorerst nicht.

Immerhin hatten wir die Fensterputz-Nummer fünfmal wiederholen müssen, so dass schon zu diesem Zeitpunkt die Produktionskosten weit über den zu erwartenden Einnahmen lagen. Wie bei Volkswagen. Aber ich kann meine Familie nicht feuern, auch nicht partiell. Bin ich Ackermann, oder was?

Anzeige

Pannen-Fernsehen

Scherz, lass nach!

Bedrückt zog sich die Crew ins Wohnzimmer zurück. Es war kurz vor fünf. Zeit für »Bitte lachen« auf RTL 2. Moderiert von einem aus dem Klamotten-Container kostümierten Pfannknödel namens Gerlinde Jänicke. Als sei sie gerade selbst einem der Pannen-Videos ihrer Show entsprungen, nervt sie alle 10 Sekunden mit intellektuellen Kommentaren wie »Das ging ja wohl daneben«. Dafür hätte ich in den 60er Jahren als Knabe schon Tante Rita bei den heimischen Dia-Abenden meines Vaters erwürgen können. Gerade knallte ein kleines Mädchen gegen eine Eisenstange und hielt sich den Kopf. »Das ist doch nicht lustig«, meint meine vorlaute Tochter (4). »Heute lacht sowieso keiner mehr«, pflichtet ihr Opa enttäuscht bei und packt seine Fotolampe vom VEB Elektroapparatebau Ernst Thälmann in die Holzkiste zurück. Sogar bei den schon x-mal gesehenen Klassikern (reife Dame sucht ihr Gebiss im Suppenteller, Skifahrer landet kopfüber im Schnee, strampelt mit den Beinen und erstickt) – keine Reaktion. Gut, das war ja auch der ca. 500. Skicrash, mit denen seit dem Wintereinbruch das Fernsehen geflutet wird.

Was in den 90er Jahren mit Max Schautzers längst totgeglauter Parashow »Pleiten, Pech und Pannen« auf der ARD und mit »Bitte lächeln« bei RTL begann, schießt plötzlich wieder wie die Schnee-

glöckchen aus dem Boden. Upps! Die Pannenshow! (RTL), Ätsch! Die Kamerafalle (Super RTL), Bitte lachen (RTL 2), ClipCharts (Kabel 1), Mitgelacht (Kabel 1). Dazu etliche Unterhaltungssendungen, die das Prinzip Schadenfreude genüsslich nutzen. Kai Pfläumelein (Comedy-Falle, Sat 1) macht das ebenso wie Grinsebacke Stefan Raab auf Pro 7. Schadenfreude ist halt die echteste. Da purzeln dann schon mal in einem Clip bei »TV-Total« zehn Feuerwehrmänner von der 20 Meter hohen Leiter ins Nichts, prallen wie die Kugel beim Flipper gegen was Hartes, bingbong – was soll da schon groß passieren! Die »Tönende Turiner Wochenshow« brachte im Ersten bei »Waldi und Harry« allabendlich den Zusammenschnitt von gequält-komisch kommentierten Sportunfällen bei der Olympiade. Und sogar bei Almdudler Florian Silbereisen darf hämisch gelacht werden, wenn Ireen Sheer schmerzhaft von der aufgebauten Skipiste in der Magdeburger Bördehalle stürzt.

Der Gipfel der Hinterhältigkeit aber ist »Upps! Die Superpannenshow« mit den atemberaubend fetigen und ebenso untalentierten RTL-Moderatoren Andrea Göpel (die ansonsten in »Mein Garten« Pflanzen in den Freitod treibt) und Oliver Beerhenke (die größte TV-Panne, seit es Max Schautzer gibt). »ClipCharts«-Entertainer Eddie Cool reiht sich als eine

LIEDER VOM ENDE DES KAPITALISMUS PETERLICHT

NEUES ALBUM AB 28.4.
DAS BUCH AB 15.3.



PETERLICHT »Lieder vom Ende des Kapitalismus« MotorMusic
»Wir werden siegen! Das Buch vom Ende des Kapitalismus« Blumenbar Verlag (Stand C-307/Halle 5)
WWW.MOTOR.DE WWW.BLUMENBAR.DE WWW.PETERLICHT.DE



Art wiederbelebt Grizzly aus dem Naturkundemuseum nahtlos in die Reihe der zur Zielgruppe (14-49-jährige Neandertaler, arbeitslose Ossi, unbefriedigte Hausfrauen) passenden Moderatoren ein. Und natürlich spielt die Redaktion alle naselang den »Daddy Cool«-Trailer ein. Mit tollen Einfällen wird halt nicht gezeigt. Ausnahme bleibt Ex-Taff-Moderatorin Miriam Pielhau in »Mitgelacht«. Die hat's drauf, trotz ersauender Meerschweine und von Wippen fallender Kleinkinder. So gesehen eine absolute Fehlbesetzung.

»Und nun noch was für den Gartenfreund«, hören wir Frau Jänicke. Schon saß eine fettärschige Mam aus Ohio neben der Hollywoodschaukel! »Aua, das tat weh«, sprach die Moderatorin vollkommen gültig. Opa zappte weg: »Schluss mit dem Amischeiß!«

Er hat recht – die meisten der ausgestrahlten Video-Clips stammen aus dem reichhaltigen Archiv der Disney-Tochter Buena Vista. Und Disney ist nun einmal Gesellschafter bei Super RTL. In den USA sind die Clips als Dauerbrenner in »Americas Funniest Home-Videos« zu sehen. »Ami go home! Ho-HoHoChiMinh!« Mit diesen Worten stopfte Opa die frisch gebrannte DVD unseres familiären Meisterwerks in die Tüte und klebt sie zu. »Wir müssen da mitmachen, sonst sind wir weg vom Fenster, denkt an die Mehrwertsteuer 2007«.

In diesem Augenblick lief im ZDF der weltweit am meisten eingespielte Video-Clip der Neuzeit. Ein Flugzeug knallt da in ein sehr hohes Hochhaus rein. Und gleich darauf noch eins. »Wow«, entfährt es meinem pubertierenden Sohn, »das kann man sich immer wieder reinziehen, Klasse gemacht!« Autsch. Zoing, Batsch. Schmerz, lass nach!

HELMUT FENSCH



FRED UND GÜNTER

Anzeige

(Eulen-) Spiegel-Leser wissen ^{noch} mehr



Zum Beispiel, dass man Klages-Tages-Spruch-Kalender 2006 auf der Leipziger Buchmesse jetzt für lumpige 10 Euronen (statt € 25,-) und dazu das freundliche Lächeln des Verlegers bekommt. Oder auch per Post bestellen kann, wenn man allerlei, aber nichts in Leipzig zu tun hat.

Hier bestellen:

Klaus Klages
Breitmoos 1 • 83629 Weyarn
Telefon 08063/60 60 • Fax 79 36

KlagesEdition@t-online.de

Hier abholen:

Buchmesse Leipzig
16. – 19. März 2006
Halle 3 • A401

www.up-to-date-kalender.de

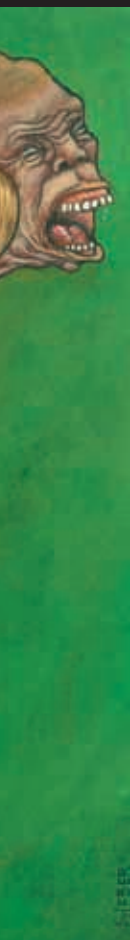
PAARUNGSVERHALTEN VON BALLSPIELERN



DIE HIER GEZEIGTEN SZENEN SIND DER REALITÄT
NACHHEMPFUNDEN. ÄHNLICHKEITEN MIT LEBENDIGEN
PERSONEN SIND ALLERDINGS NICHT BEABSICHTIGT.

SIEBER





Wer sich verlegt, muß nicht Alzheimer haben...

Sie wollen Ihre Memoiren, ein Ereignis, Ihre Firma oder anderes zeitgemäß präsentieren? Egal, ob als

**Buch, Broschüre,
Videofilm, DVD,
Homepage, Hörbuch**



... aber einen
Verleger.

**Wir realisieren
die auf Ihre
Bedürfnisse
zugeschnittene
Präsenz.**

editi n-weise-seiten
Rigaer Str. 3, 10247 Berlin
Fon: 030-42 08 16 74, Fax: 0721 151 43 04 49
Mail: info@edition-weisse-seiten.de
Web: www.edition-weisse-seiten.de

Der kleine Buchladen

Kristin Otto & Heinz Florian Oertel,
Turin 2006 - Unser Olympiabuch, ab
3.3.2006, Das Neue Berlin, 19,90 €
Klaus Feldmann, Das waren die
Nachrichten - Erinnerungen, Das Neue
Berlin, 14,90 €

Wolfgang Gersch, Szenen eines Landes -
Die DDR & ihre Filme, Aufbau, 22,90 €
Hansgeorg Stengel, Rettet dem Dativ, Eu-
lenspiegel, als Taschenbuch oder CD,
je 12,90 €

Ruth Werner, Sonjas Rapport - Der
Bestseller jetzt in kompletter Ausgabe,
Neues Leben, 19,90 €

Margarethe Drachenberg, Das dicke
DDR-Quiz-Buch, Der große Wissenstest,
Eulenspiegel, 19,90 €

Wladimir Kaminer, Küche totalitär, Das
Kochbuch des Sozialismus, Manhattan
Verlag, Buch 18,00 €, 2 CDs 19,95 €

Ursula Böhnke-Kuckhoff, Illustr. Rein-
hard Link, Bummli und seine Abenteuer -
Die schönsten Vorlesegeschichten,
Eulenspiegel, 12,90 €

Elke Bunge, Wolf Wagner, Weltall, Erde,
Mensch - Ein Sammelwerk zur
Entwicklungsgeschichte von Natur und
Gesellschaft, Neues Leben, 19,90 €

Der kleine Buchladen
Weydingerstrasse 14-16
10178 Berlin
Tel.: 030 / 247 246 83
Fax: 030 / 247 246 84
www.kleinerbuchladen.de
Wir bestellen Ihnen alle lieferbaren Titel

Willkommen auf der Leipziger

Als Ghostwriter in Aktion



Das Telefon riss mich aus einem wirren Traum, in dem es von unbezahlten Rechnungen wimmelte. Schweißgebadet fuhr ich im Bett hoch. Zehn Uhr - mitten in der Nacht. Derb fluchend riss ich den Hörer von der Gabel.

»Michael?« Das war Mister Enders, Chef unseres FBI - Freies Büro für Information. »Ich hätte da einen heißen Auftrag für Sie. Schwingen Sie Ihren Hintern aus den Federn, und kommen Sie nach Leipzig auf die Buchmesse. Wir treffen uns dreizehn Uhr mit einem Getränkemulti namens Plenzke, der seinem Mineralwasser jede Menge Kohlenstoffdioxid beidrückt. Wegen des dadurch aufgeheizten Treibhauseffektes hat er jetzt Trouble mit dem Landwirtschaftsministerium und will ein Buch darüber geschrieben haben. Wir sollen der Wahrheit mit etwas Dichtung auf die Sprünge helfen.«

Ich halte mich nämlich mit Arbeit für eine Ghostwriter-Agentur über Wasser, als G-man, wie wir anerkennend in der Branche genannt werden. Ich fuhr in die Kleider, zündete mir eine Zigarette an. Nach Frühstück war mir nicht zumute. Meine Gedanken jagten sich. Ich schnappte meinen Smith & Wesson-Laptop, ausgestattet mit neun- und zwanzig Tasten für die Buchstaben, einer Reservetastatur für die zehn Ziffern und einer Lösch Taste, die alles

gnadenlos löschte, was mir und meinem Job gefährlich werden konnte. Er lag verdammt gut in der Hand.

Ich nahm den nächsten ICE nach Leipzig. Die Lady vom Bord-Team lächelte mehr als freundlich, als sie mein Ticket abknipste. Sie und ihre Kollegen kannten mich: Der gute alte Michael Rudolf war schon öfter ICE gefahren. Angespannt lehnte ich mich zurück. Verdammt, das Honorar musste überschlagen werden, schoss es mir wie Blitze durch den Kopf. Reine Schreibzeit, sagen wir: einen Tag. Bildbeschaffung: einen halben Tag. Macht inklusive Spesen, Schmerzensgeld und Korrekturlesen achttausend Euro. Unsicher rief ich Mister Enders an.

»Chef! Achttausend Euro habe ich ausgerechnet. Kriegen wir das durch?«

»Zerbrechen Sie sich nicht meinen Kopf, ich bin auf den gleichen Betrag gekommen. Ach, und Michael! Nur keinen Sturm im Wasserglas, verstanden? Ihre beiden Vorgänger in dieser Angelegenheit haben schon beim Vorstellungsgespräch versagt. Ich will die Sache endlich unter Dach und Fach haben!« Ein scharfes Knacken verriet, dass er die Verbindung abgebrochen hatte.

Ich zündete mir eine Zigarette an und starrte den Rauchringen nach. Dann googelte ich nach Plenzke. Die Sache stank gewaltig zum Himmel. Ein Wust untereinander ver-



schlungener Unternehmen auf legaler Basis. Neben seinem Mineralwasserbrunnen betreibt er eine Internetseite, einen Onlineshop, engagiert sich in der regionalen Unternehmenszene. Dieser Mann ist mit allen Abwassern gewaschen. Dann hackte ich mein Exposé in den Laptop, rechnete die Druckzeichen auf 300.000 hoch. Bingo!

Die deutsche Heldenstadt Leipzig empfing mich am Bahnhof in einem strahlendgrauen Kleid. Ich nahm die Tram Richtung Messe. In Minuten war sie auf dreißig Sachen. Die Passanten sahen nur noch einen Kondensstreifen. Im grellen Sonnenlicht glitzerte der Rollsplitt, als habe jemand Brillantsplitter verstreut. Vor der Wendeschleife am Messegelände spuckte mich die Bahn aus. Klatschend pinkelte ich Polynesian in den Staub. Ich ließ den Rauch der Zigarette über meine Lippen strömen. Unauffällig zeigte ich der Security meine ID-Card. Sie kannten mich. Der gute alte Michael Rudolf war voriges Jahr schon auf der Buchmesse gewesen. Noch immer wurden teure Drinks gemixt, noch immer dröhnten heiße Rhythmen aus den Lautsprechern, noch immer hüpfen barbusige Kellnerinnen herum, die zwielichtigen Autoren jeden Wunsch von den Bäuchen ablesen. Und noch immer stank es nach Büchern, Mineralwasser – und Verbrechen.

Verdammt, der Lady an Plenzkes Stand konnte keine andere das Wasser reichen. Lagertankfigur. Mausgraue Augen. Feuermelderrote Haare. Kunstvoll balancierte sie volle Wassergläser auf Tablets durch die Gänge zwischen den gemütlichen Sitzgruppen. Ich zündete mir eine Zigarette an, inhalierte tief.

»Ich habe einen Termin bei Mister Plenzke.«

Sie blinzelte mich undurchsichtig an. Das Misstrauen, mit dem sie mich anstarrte, hätte für eine ganze Abrüstungskonferenz gereicht. »Einen Moment, bitte, Mister?«

»Rudolf, Michael Rudolf. G-man«, sagte ich und strich meine gepunktete Seidenkombination glatt.

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass Mister Plenzke mit dir reden will«, zischte mir ein Schrank ungebeten ins Ohr. Sein Bauch sah aus, als habe man ein Party-Fass hineingestopft.

»Das kann ich mir auch nicht vorstellen«, ergänzte ein zweiter Schrank von der anderen Seite.

Meine Gedanken jagten sich. Ich zündete mir ein Stäbchen an. »Aber ich kann mir vorstellen, dass er euch den Arsch bis zu den Ohren aufreißt, wenn ihr hier zu denken anfangt.« Der eine Gorilla telefonierte kurz. Dann grunzte der Hurensohn sein Okay.

Plenzke, einer dieser gerissenen Typen, die öffentlich Wein predigen und heimlich Wasser saufen, lümmelte auf

NEUVERSCHEINUNG



von Eugen Gliege

15 x 21cm, 60 Seiten, gebunden
ISBN: 3-937431-26-8 • Preis: 12,00 €

Dieses lustige Büchlein ist eine Liebeserklärung an das Pferd. Amüsante, nachdenkliche und lehrreiche Geschichten, Sagen, Märchen, Lieder und Überlieferungen hat der bekannte Cartoonist Eugen Gliege hier zusammengetragen und liebevoll illustriert. Eine gelungene Fortsetzung seiner Comic-Reihe.

Auf der Leipziger Buchmesse signiert Eugen Gliege
seine Bücher Halle 5 Stand 303

NWM-Verlag

Große Seestraße 11 • 23836 Grevesmühlen
Tel.: 0 38 81-23 39 • Fax: 03881-79 143
E-Mail: info@nwm-verlag.de
www.nwm-verlag.de

Die Alternative: Sozialismus

Sozialismus – ein gescheitertes Modell?

Willi Dickhut

Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion



565 Seiten,
18,00 €
ISBN 3-88021-166-3

Die Zerstörung des Sozialismus durch eine entartete Bürokratie unter Chruschtschow und Konsequenzen, wie so etwas künftig in einer sozialistischen Gesellschaft verhindert werden kann. **Ein Standardwerk!**

Sozialismus am Ende? Die Entwicklung in der DDR bis 1998

150 Seiten, 4,60 €
ISBN 3-88021-220-1



Ist Sozialismus heute möglich?



Stefan Engel
Götterdämmerung über der „neuen Weltordnung“
Wie der Sozialismus in der so genannten „Globalisierung“ materiell bereits vorbereitet wird. 592 Seiten

Hardcover 27€ ISBN 3-88021-340-2
Taschenbuch 14,80 € ISBN 3-88021-357-7

Fragen Sie auch nach Ausgaben in Englisch, Türkisch, Spanisch, Russisch, Französisch.

Verlag Neuer Weg
in der Mediengruppe Neuer Weg GmbH
Alte Bottroper Str. 42, 45356 Essen
Tel.: 02 01/25 9 15
verlag@neuerweg.de

Web-Shop: www.people-to-people.de

Hat Minna Katzen gern?



Hannelore Lauerwald
Goethes Minchen in Görlitz
Erzählung
ISBN 3-936758-16-6
112 Seiten
Papband
Preis: 12,90 €

Annelies Schulz
Katzenmilchjahre
Roman

Umschlaggestaltung
Jutta Mirtschin

ISBN 3-936758-25-5
232 Seiten
Papband
Preis: 14,90 €



LUSATIA VERLAG BAUTZEN
DR. STÜBNER & CO. KG
Topfstraße 35 · 02625 Bautzen
e-mail: Lusativ Verlag@t-online.de
Telefon und Fax: (035 91) 53 2400

WANTED

IHR MANUSKRIFT!

Gute Buchideen für Verlags-Edition gesucht!

Ein neues Konzept - zu Ihrem Vorteil

- professionell aufgelegte Bücher
- überall im Buchhandel erhältlich
- geringe Selbstbeteiligung

Machen Sie den ersten Schritt!

»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!«
(E. Kästner)



edition-impress

Postfach 1221
55280 Nierstein
Telefon 0 61 33 - 92 62 52
Telefax 0 61 33 - 92 62 53
post@edition-impress.de

www.edition-impress.de



einem schneeweißen Wildledersofa in der VIP-Lounge, blies in eine Brasil und hörte gelangweilt meinem Chef zu. Neben ihm zwei weitere Männer, die auf den ersten Blick als Bodyguards zu erkennen waren und so taten, als könnten sie kein Wässerchen trüben. Zwei Männer, die sich nicht scheuten, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Ich zündete mir einen Glimmstengel an. Halt. Jetzt hatte ich zwei. Die Aufregung! Das kühle Plastik meines Smith & Wesson-Laptops lag fest und beruhigend in meiner Rechten. Ganz unauffällig schraubte ich den Schalldämpfer auf. Ich wusste, dass ich mich nicht verkrampfen durfte. Denn das kostete im Ernstfall Ziel- und Pointengenauigkeit.

»Verdammt trockene Luft hier«, sprudelte ich hervor.

»Ein 38er Spezialsoda vielleicht?« bot Plenzke süßlich grinsend an.

»Danke, lieber ein stilles Wasser ohne Natrium.«

»Stille Wasser sind tief.« Der Getränke-Tycoon musterte mich mit einer Mischung aus Ablehnung und Widerwillen.

Seelenruhig trank ich einen Schluck, während ich ein Lungenbrötchen aus der Packung klopfte.

Plenzke räusperte sich: »Hören Sie, G-man. Was Sie mit Ihrem Chef ausbaldowert haben, das vergessen Sie mal ganz schnell wieder. Ich habe neulich ein Buch gelesen von einem Amerikaner. Top-Manager, seine Philosophie, seine Visionen. So will ich auch mein Buch haben. Der kocht nämlich auch nur mit Wasser, verstehen Sie?«

»Papier ist geduldig. Ich nehme an ...«

Plenzke lachte rasselnd auf. »Was Sie annehmen, dürfen Sie für sich behalten, G-man.« Die Stimme dieses gerissenen Kohlendioxid-Gangsters klang wie brechender Stahl. »Nun, Mister Rudolf, Ihre Vorgänger haben sich nur an meinem Sprudel bedient und sich nie wieder blicken lassen.«

»Verständlich«, rutschte es mir raus. Scheiße! »Äh, verstehe ...«

Zu spät. Plenzkes Augen wurden zu Schlitzen, zwischen die nicht mal eine Seite Bibeldruckpapier gepasst hätte.

Mein Chef schoss mir von der Seite einen wütenden Blick zu. Eine Stille wie im Auge des Taifuns. Es war nur eine Frage von Sekunden, bis seine Gorillas sich langsam erheben und ein ganz persönliches Gespräch mit mir an einem der Hinterausgänge führen würden. Mir stand das Wasser bis zum Hals. Meine Hand tastete fiebrig nach dem Zigarettenpäckchen. Verdammt, es war leer. Wütend zerknüllte ich die Packung. Ich spürte nur: die Sache war gelaufen. Und ich musste laufen. Ich fühlte mich einfach zu jung zum Sterben.

Da tat sich auf einmal mächtig was am Eingang der Lounge. Blitzlicht, Presse, mondäne Ladies, jede Menge Sicherheitsbeamte in Zivil. Irgendein Ministerpräsident machte seine Stippvisite. Meine Chancen würden nie mehr günstiger stehen.

Plenzkes Bodyguards reagierten in dem Durcheinander eine Spur zu langsam. Sofort gab ich Fersengeld. Ich warf mich herum, rannte aus der VIP-Lounge zum Ausgang, dann zur Tram-Wendeschleife. In der Innenstadt könnte ich bequem untertauchen. Im Hasenzickzack nahm ich die Beine in die Hand. Hinter mir Plenzkes Gorillas. Verdammt gern hätte ich eine Zigarette geraucht, doch das wäre Wasser auf die Mühlen meiner Verfolger gewesen. Ein Glutpunkt wäre in der Dunkelheit sofort aufgefallen. Da, ein dumpfes Klingeln kündigte die Abfahrt einer Tram Richtung Stadt an. Im letzten Moment sprang ich auf.

Und konnte aufatmen.

MICHAEL RUDOLF

ZEICHNUNGEN: LOTHAR OTTO



MARTIN CLAUS



CHRISTIAN HABICHT



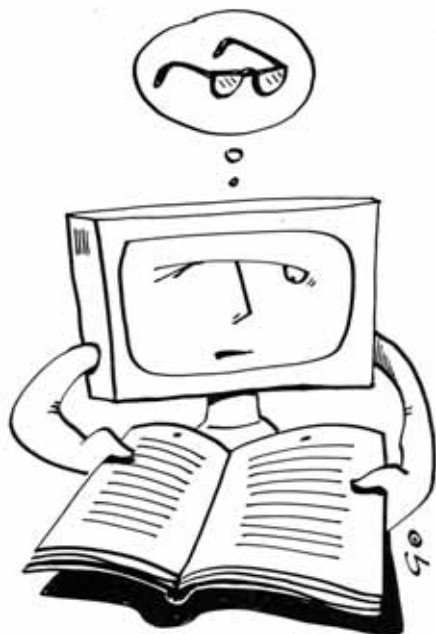
UWE KRUMBIEGEL



ISBN 3-89954-205-3
Pb., 209 S., 14,00 €

Ein weiteres Buch des BS-Verlag-Rostock zum Alltag der DDR - authentisch - unaufdringlich wie immer. Die Welt der Freizeitbauer, kleinen Hobbyhandwerker und Nebenberufsschacherer füllt das Buch, davon versteht der Autor eine Menge, er gehörte dazu. Der Bericht handelt sich von Episode zu Episode, unterbrochen von Feststellungen zur Lage, mal aus heutiger Sicht kommentiert – mal nicht, und er ist auch mit Kalauern angereichert, z. B. diesem (Der Autor malt und zeichnet auch. Kostproben im Buch.): „Was ist Sozialistischer Realismus, Meister?“ Der erläutert diesen Kunststil wie folgt: „Wenn der Maler malt, was er empfindet, so ist das Impressionismus. Wenn der Maler malt, was er sieht, so ist das Expressionismus. Wenn der Maler malt, was er hört, so ist das Sozialistischer Realismus!“

Leipziger Buchmesse Halle 3 Stand E 221



Lebte Heinrich Heine heute, müsste er in Talk-Shows gewiss darüber reden, warum er die Religion verhöhnepiepele. Er müsste unkorrektes Wortgut wie »Neger« mit dem Ausdruck größtes Bedauerns zurücknehmen und immer und immer wieder mit ehrlicher Miene versichern, dass er mit Ludwig Börne nicht den Juden und mit August von Platen nicht den Homosexuellen verspottete, sondern deren politische Haltungen. Nun hat Heine dummerweise auch die Namen seiner Feinde verhackstückt. Aus seinem Lieblingskomponisten, später Hauptgegner Meyerbeer machte er den Beeren-Meyer usw. usf. Die Gesellschaften der guten Geschmacksfreunde würden heute dieserhalben zu Protestmärschen aufrufen.

Heine-Biograf **Jörg Aufenanger** gibt in seinem Büchlein **Heinrich Heine in Paris** (dtv-premium) wenig auf solche Zeitbezogenheiten – er spricht brav und ein bisschen professoral von den 27 Jahren, die Heine in der Hauptstadt der Revolution hauste, auch wenn der selber die 48er Revolution so nannte: »Weltkuddelmuddel, Universalanar-

chie, Weltrevolutionsgepolter, Februarmärchen, Gotteswahnsinn.«

Aufenanger ist ganz in der Geographie des 19. Jahrhunderts befangen, wenn er von »Heiligenstadt bei Göttingen« spricht – und doch wünscht man ihm ein klein wenig Heineschen Sprachwitz samt dessen Zeitgeistreichtum. Man kann über Schillers Vielweiberei in redlicher Gelehrtentunke schreiben – Heines dicke Mathilde verdiente pikantere Saucen.

★ **Walter Kempowski** ist natürlich ein heftiger Feind aller verdienten Linksschriftsteller der BRD der sechziger bis achtziger Jahre. Im »Tagebuch von 1990« **Hamit** (Knaus) knurrt er immer und

Heine und die Lesefrage

immer wieder: Wie wenig haben sie ihn estimiert, die Talkshow-Herrscher und DDR-freundlichen Feuilleton-Bastler, und wie schlimm ist es, wenn Ost-Menschen zum Lieblingsschriftsteller ausgerechnet Oberfeind Günter Grass küren. Kempowski schreibt sich allen Frust von der Seele, wenn er wieder in seine Rostocker Heimat zurückkommen darf und die Zonen-Sünden dort genauso vorfindet, wie er sie sich immer gedacht hat: Stasi überall am Werke; Marxisten haben alles verwirtschaftet und die Gysis das Sagen. Und doch hat dieser charmant-reaktionäre Grantler etwas, das man unter ehrenwerten Brüderlichkeits-Literaten selten findet: Humor, Selbstironie und Widerspruchs-Sinn. Das zeigt sich auch darin, dass dieser durch und durch norddeutsche Autor ausgerechnet das Ur-Erzgebirgswort Hamit als Buchtitel wählt, dass er vom »verkehrtrummten Gewehr« schreibt – und all seine großen und kleinen Kümmernisse und Krankheiten jeweils mit mundartlichen Weisheiten einleitet, die von Ostpreußisch bis Jiddisch, von Hamburg bis Rudolstadt reichen. Das Buch birgt auch Geheimnisse – in welchem

Verhältnis steht Kempowski nun zu Simone Nelteler, wenn seine Frau doch Hildegard heißt?

★ **Ralph Grüneberger** habe ich hier schon als Dichter gewürdigt – nun gibt es auch einen – schmalen, sehr schmalen – Prosaband. **Politesenblut** – Männergeschichten (Edition Erata) heißt die Sammlung von 9 Texten, 5 Holzschnitten von Karl-Georg Hirsch und einem Nachwort von Manfred Jendryschik. Grüneberger bewegt sich offensichtlich gern in Gesellschaft von Freunden – die Helden seiner Prosa jedoch bewegen sich meist in feindlicher Umgebung. Sie sind karg, holzschnittartig, wie jeder Kritiker bemerken wird. Was den normalen Leuten, den Hinter-



höflern, den ohnmächtig Prozessierenden, den abgewrackten Stasimännern und Fremdgängern passiert, kommt hier in verknappter Sprache zu-tage: Geschichten wie Haferflocken und Magermilch. Warum aber ein Nachwort diesen Erstveröffentlichungen beigegeben werden musste? In dem z. B. steht, dass »die Texte zur wesentlichen Ortung gegenwärtiger Befindlichkeit« dienen?

Anzeige

Niels Philippsen: Kaffee und Mittwochspfeife

Dank einer Erbschaft von Tante Martha landet der Detektiv Benno Jenssen im verschlafenen Städtchen Ginsberg in Hessen. Nicht unbedingt ein Ort, an dem man spektakuläre Fälle vermutet... Und so ist es zunächst auch nur ein Freundschaftsdienst

für seine neue Flamme Iris, der ihn jedoch schon bald auf eine erfolgversprechende Spur mitten in das Ginsberger Großbankertum führt: Mit detektivischem Spürsinn stößt Benno schon bald auf die gewieften Machenschaften der Anlageberaterin Julia Meise. Mitten in seine Ermittlungsarbeiten platzen Bennos skurrile Zwillingsschwester Emma und Anna, die es sich nicht nehmen lassen, trickreich und gewitzt ihrem kleinen Bruder bei der Auflösung seines ersten Falls zu helfen. Mit nicht immer legalen Methoden kommen die drei Jenssens einem genialen Betrugsplan auf die Spur...



Niels Philippsen Kaffee und Mittwochspfeife



Benno Jenssens erster Ginsberger Fall

Mit trockenem Humor, erfrischend salopper Sprache und dem sicheren Gespür für Situationskomik erzählt Niels Philippsen den »ersten Ginsberger Fall« des Detektivs Benno Jenssen. Die Gestalt des Benno wurde schon vor Jahren geboren, in kurzen Geschichten durfte er bisher sein kriminalistisches Talent erproben. Jetzt stellt der Autor äußerst unterhaltsam unter Beweis, was Benno Jenssen gelernt hat.

Niels Philippsen (Jahrgang 1952) ist Realschullehrer in Dithmarschen für die Fächer Deutsch, Englisch, Dänisch und Philosophie. »Kaffee und Mittwochspfeife« ist sein erster Roman, dem aber – wie der Untertitel verrät – sicherlich weitere folgen werden.

24,- Euro
ISBN 3-8334-3034-6

Books on Demand GmbH, Norderstedt
Über jede Buchhandlung
zu beziehen.

Nun, wir orten unsere Befindlichkeit und werden geistesgegenwärtig wesentlich.

★

Wenn ein großformatiger Band mit »Jugend und Musik in Deutschland« untertitelt ist und den **Rock!** (Ch. Links) umfassend vorführen will, ist der Normalverbraucher misstrauisch: Wird mir hier die Musikgeschichte der ehemaligen BRD erklärt? Oder bekommt der Kölner die Wunden der Ostberliner Musik-Anarchisten gezeigt? Nein, es ist wirklich mal ein Buch über Deutschlands Musikszene. Die ziemlich unterschiedliche Entwicklung, die dennoch von einem einheitlichen Lebensgefühl getragen war, haben die Autoren, die u.a. Ingo Grabowsky, Michael Rauhut, Roland Galenza oder Klaus Farin heißen – gefühlter Altersdurchschnitt 47 Jahre, Frauenanteil 10 % – auf den Punkt gebracht. Schnörkellos, aber mit vielen Fakten, Pressestimmen und Zitaten von Prominenten wird das Phänomen der Rockmusik beschrieben; einer Musik, die früher in Deutschland Beat und in England Pop hieß, bevor sich der amerikanische Begriff Rock für genau diese weniger schlager- denn schlagbetonte Musik durchsetzte.

Nostalgiker werden sich über hübsche Erinnerungen von Altkockern freuen – Kontroversen der Gegenwart aber bleiben nicht ausgespart: Soll es eine Deutschquote geben? Was haben Nazis mit Rockmusik am Hut? Die »Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland« als Herausgeber will mit diesem Buch womöglich zeigen, dass sie doch keine ganz überflüssige Einrichtung ist.

★

Die Frage auch dieser Kolumne hat **Klaus Walther** mit einem Buchtitel gestellt: **Was soll man lesen?** (Faber & Faber). Heine natürlich, den wir hier an den Beginn gestellt haben – ansonsten aber gibt es viele Namen, die wir zwar kennen aber nie gelesen haben. Die verraten wir hier nicht, sondern nur fünf Autoren, die im Buch fast alle erwähnt, sonst aber seltener gewürdigt werden: Bohumil Hrabal. Patricia Highsmith. Lennart Meri. Lene Voigt. Heinz Knobloch.

MATTHIAS BISKUPEK

VIGNETTEN: HARALD GOLDAHN

BÜCHERTIPPS UND IHRE FOLGEN



HARM BENGEL

Anzeige



Hubertus Mynarek bei AHRIMAN!

»Wer sich ein realistisches Bild machen will, wo die römisch-katholische Kirche heute steht respektive stehen geblieben ist, der dürfte dafür kaum eine bessere Quelle finden als das neueste Buch des Kirchenkritikers Hubertus Mynarek. 'Der polnische Papst' ist voller Vor-Urteile. Vor-Urteile im positiven Wortsinn, die sich der Autor (geb. 1929) erarbeitete und erlebte in seiner Laufbahn als Religionswissenschaftler, die ihn bis zur Stellung des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und zu einer bemerkenswerten Konsequenz führte: Mynarek war der erste Universitätsprofessor der Theologie im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts, der den Mut besaß, aus der Rom-Kirche auszutreten. Mynareks 'Bilanz eines Pontifikats' ist das krasse Gegenteil der hier zu Lande veröffentlichten Elogen auf den verstorbenen Papst Johannes Paul II. (...) Angesichts der Mainstream-Hagiographien des Papstes ist das durchaus erfreulich. Und erfrischend.«

NEUES DEUTSCHLAND

Lesung und Diskussion mit Hubertus Mynarek

So., 19. März '06, 14 Uhr, Forum »Leipzig liest«, Messehalle 3 (Stand C 506)

Leipziger Buchmesse
Halle 3 Stand D 201

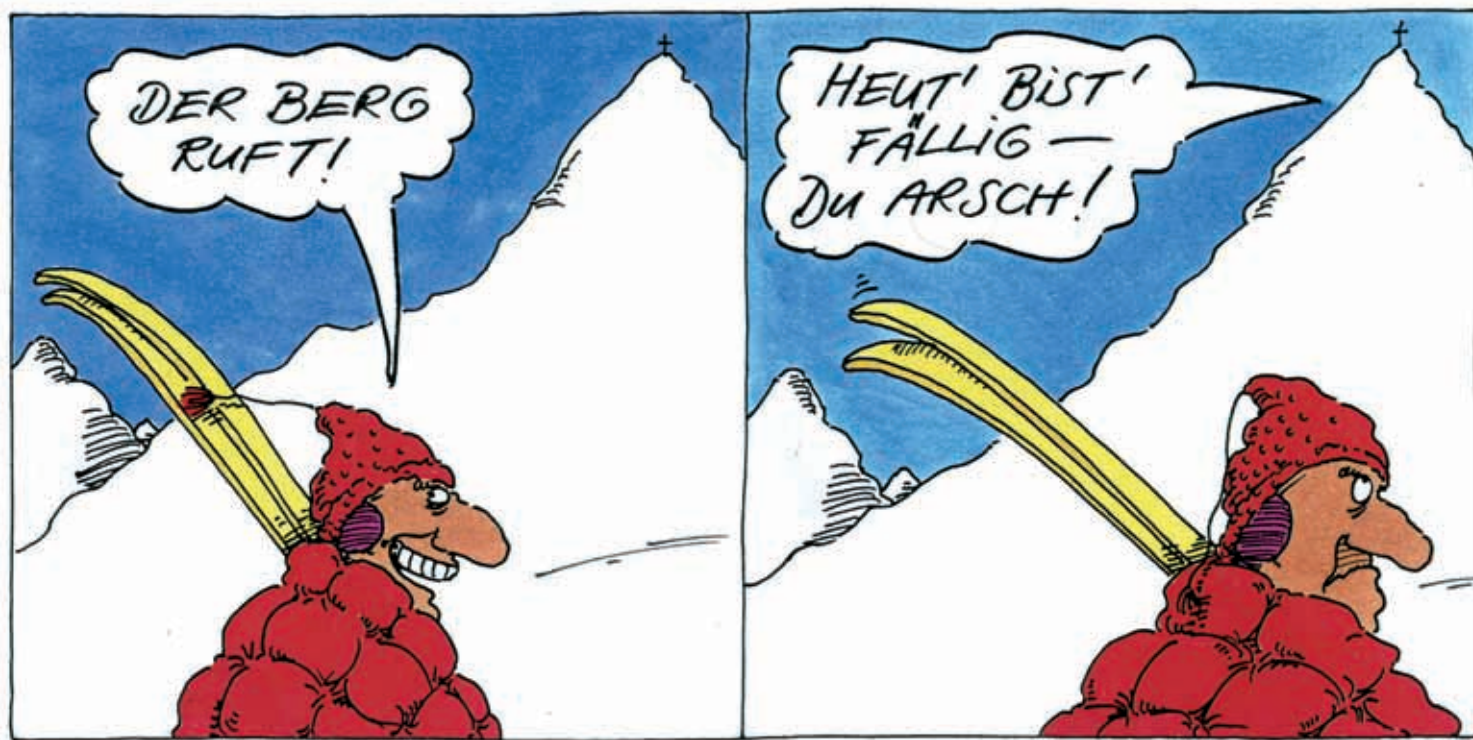
AHRIMAN-Verlag

Postfach 6569, 79041 Freiburg, Tel: 0761/502303

Fax: 502247, Bestellungen über e-mail: ahriman@t-online.de
oder einfacher über den Warenkorb auf: www.ahriman.com



201 S., mit Namensregister und Literaturverzeichnis
€19,80 / sFr 29,90 / ISBN 3-89484-602-X





SPRACHURLAUB/DE

Wir bringen Sie zur Sprache!

Deutsch	Spanisch
ja / nein	sí / no
bitte	por favor
danke	gracias
Guten Tag	Buenos días
Auf Wiedersehen	Adiós
Entschuldigung	Perdón
Gibt es (hier) ...?	¿Hay (aquí) ...?
Wo ist ...?	¿Dónde está ...?
... die Toilette	... el baño
... ein Restaurant	... un restaurante
... ein Arzt	... un médico
... die Polizei	... la policía
Wie viel (kostet) ...?	¿Cuánto (cuesta) ...?
Wann?	¿Cuándo?
Ich möchte ...	Quiero ...
... bezahlen	... pagar
... gehen, fahren nach	... ir a
Sprechen Sie Deutsch (Englisch)?	¿Habla alemán (inglés)?
viel / wenig	mucho / poco
eins, zwei, drei	uno, dos, tres

Darf es ein bisschen mehr sein?

z.B. 2 Wo. Sprachunterricht in Spanien, incl. Unterkunft ab 443,- Euro

Kostenloser Katalog

Tel.: 030 - 54719430

www.sprachurlaub.de

Träumen Sie auch vom Urlaub



unter der warmen Sonne Asiens?

... dann gehen Sie mit uns auf Entdeckungstour zu 10 traumhaften Zielen Südostasiens in unserem neuen B&W-Reisekatalog

„Spirit of Asia & Peru 2006“

Durchführungsgarantie ab 2 Personen!

Bitte senden Sie mir den B&W-Katalog „Spirit of Asia & Peru“ zu:

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Datum Unterschrift

Coupon bitte senden an:

Eulenspiegel/Leserreisen

Gubener Straße 47, 10243 Berlin

Tel.: 030-29346314, Fax: 29346322



Ab Leipziger Buchmesse neu:



S. Macêdo, A. Struwe,
P. Wedderville
HALBZEIT IST MAHLZEIT
Eine kulinarische Weltauswahl,
die jedes Spiel zum Genuss
macht
160 Seiten, ca. 80 Farbfotos, Pb
ISBN 3-933574-57-9 · 14,90 EUR

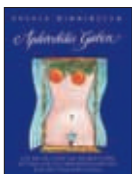
Das Kochbuch zur
Fußballweltmeisterschaft – mit
einfachen Rezepten aus den
Teilnehmerländern und viel
Fußballgeschichte, Stars und
sportlichen Extras.



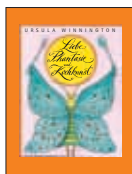
Evelyn Thomsen
DIE KRAFT DER ROSEN
Gesundheit, Schönheit und
Lebensglück
aus dem Rosenbeet
192 Seiten, 93 farb. Abb., Pb
ISBN 3-933574-89-7 · EUR 9,95

Neuaufgabe des beliebten
Bestsellers mit vielen prakti-
schen Hinweisen zu
Rosenkosmetik,
Ernährungstips und
Persönlichkeitsentwicklung.
Mit Karten-Special

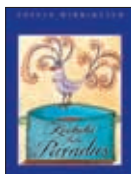
Und immer noch bei **KLATSCHMOHN**
und in jeder guten Buchhandlung zu haben:



Ursula Winnington
Aphrodites Gaben
Von natürlichen und
zauberischen Mitteln,
die Liebe entfachen
und zum Beischlaf
befähigen
272 S., illustr. von
Cleo-Petra Kurze
ISBN 3-933574-07-2
EUR 17,80



Ursula Winnington
**Liebe, Phantasie
und Kochkunst**
480 S., illustr. von
Cleo-Petra Kurze
ISBN 3-933574-22-6
EUR 20,00



Ursula Winnington
**Köchelei für's
Paradies**
256 S., illustr. von
Cleo-Petra Kurze
ISBN 3-933574-08-0
EUR 17,80



Cleo-Petra Kurze
»Cleo, Liebe, usw.«
72 S. mit 60 Cartoons,
20 x 26 cm
ISBN 3-933574-67-6
EUR 14,90

Bestellen Sie jetzt auch hier:

www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag Druck + Werbung GmbH & Co. KG
Am Campus 25 · 18182 Bentwisch/Rostock
Telefon 0381-2066811 · Fax -2066812
email: info@klatschmohn.de
Internet-Shop: www.klatschmohn.de

Sechs Uhr. Der Handywecker klingelt. Wo bin ich? Ach ja, in einem stinkenden Ibis-Hotel in Hamburg. In einer Stunde ist Treffen mit dem Kamera-team. Heute ist der erste Drehtag für eine weitere sinnlose Doku-Soap. Geh zum Fernsehen, haben sie gesagt, damals, da erlebst du was, haben sie gesagt. Gut, hat man gedacht, da ist was dran: Kohle bis zum Abwinken, coole Mädels, aus dem Handgelenk Video-Clips und Spielfilme drehen. Damals gab es auch noch keine Doku-Soaps.



Live vom Drehort

Am Anfang jeder Doku-Soap steht die Idee. Und die wird geklaut. Produktionsfirmen beschäftigen riesige Entwicklungsabteilungen, die nichts anderes tun, als ausländische Programme zu durchforsten und geschickt Formate abzukupfern. Die Grundidee wird einfach übernommen, ein deutscher Schwachsinnstitel erfunden, ab geht's in die Produktion. Lizenzen werden nicht gezahlt. Genau wie bei »Die Chaosfahrer – Gefangen im Kreisverkehr«, ab 7. März jeden Montag 23:15 Uhr auf RTL2. So steht es im Programmheft.

Doku-Soaps werden nie vom Sender direkt produziert, so wie kaum noch etwas vom Sender direkt produziert wird – dann wären sie ja am Ende, wenn es Ärger gibt (siehe Schleichwerbung etc.), für irgend etwas verantwortlich. So kann man es schön auf die Produktionsfirma schieben. Die heißen zum Beispiel Constantin, Endemol, Brainpool oder Janus TV. Dort gibt es einen Hauptverantwortlichen für die Soap. Der nennt sich EP – Executive Producer. Er bekommt das Projekt aus dem Development, richtig, das ist die Abteilung, die sich Sendungen aus dem Ausland ansehen, daraus eine Art Inhaltsangabe machen, die auf Firmenpapier ausdrucken, einen witzigen Titel in allen Schreibweisen beim Titelschutzanzeiger melden (z.B. »Das Piss-Quiz«, »das Pissquiz« etc., wie neulich bei Endemol geschehen) und

bei den Sendern damit hausieren gehen.

Zurück zum Producer. Er ist normalerweise eine gebrochene Persönlichkeit. Ist es ein Mann, dann hatte er mindestens ein Drogenproblem, ein Kind aus erster Ehe (keinen Kontakt) und einen gehörigen Dachschaten. Er plaudert gerne aus dem Nähkästchen (»Das haben wir doch in

Doku-Soaps werden nie vom Sender direkt produziert, so wie kaum noch etwas vom Sender direkt produziert wird – dann wären sie ja am Ende, wenn es Ärger gibt (siehe Schleichwerbung etc.), für irgend etwas verantwortlich.

den 80ern schon bei RTL plus gemacht«), hat das Fernsehen im Grunde erfunden, benutzt gerne Begriffe wie »Dokutainment-Schiene« oder »Reality« und sagt Sätze wie »Wir haben gerade fünf heiße Dinger bei mehreren Sendern liegen«. Der Producer ruft mich an. Wir verhandeln. Es gibt immer noch das Gerücht, beim Fernsehen verdiene man viel Kohle: Das ist Geschichte. Allenfalls der Producer streicht sich fette 6-8 Mille im Monat rein (wegen der ganzen Verantwortung...), ein einfacher Autor wie ich verdient einen Hungerlohn. Für die Autoren wurde deshalb auch der neue Begriff des »Medienproletariats« erfunden.

einer Doku-Soap

Mit Ausdauer und Hartnäckigkeit durchgeboxt: Auch wenn viele ihr den Kanzlerjob nicht zutrauten, am Ende des Jahres sitzt Angela Merkel fest im Sattel.

Chronik eines Wechseljahres

Menopausengymnastik.

Aus: »Nordkurier«, Einsender: Lisa Philipp u. Stephan Böhme, Rostock

Zahnärztin lässt Freund bohren

Wen sonst?

Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsender: Christian Seiler,
Hohenpeißenberg

garten. Für mich ist es stets faszinierend, wie sich innerhalb von Tagen ein plärrendes Bübchen in einen kecken Jungen verwandelt. Bei Mädchen beobachte ich Gleiches. Diese Entwicklung erheitert mich, zumal mir bekannt ist,

Ein besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Meier für seinen Beistand und die tröstenden Worte, dem Bestattungsinstitut Uta Schilder für die fürsorgliche Betreuung sowie der Gaststätte „Zur Guten Laune“ in Lömischau.

Die lustige Witwe.

Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsenderin: Dorothea Wünsche, Radebeul

das der Hans macht.“ „Weißt du noch, Henning“, fragte er Frenzel, „wie du früher in der Nationalmannschaft mit einem Jenaer immer recht viele Zigeratten geraucht hast?“

Tierquäler!

Aus: »Leipziger Volkszeitung«
Einsenderin: Irmgard Walther, Leipzig

Ein Hausarzt auf dem Land arbeitet manchmal auch bis zu 70 Stunden am Tag.

Laut Honorarabrechnung.

Aus: »Braunschweiger Zeitung«
Einsender: Klaus Schäfer,
Helmstedt

Und uns erst!

Aus: »Nordhäuser Allgemeine«
Einsenderin: Anita Winter,
Nordhausen

ring-Straße aus. Aus unbekannter Ursache war beim Zubereiten des Mittagessens die Dienstabzugshaube in Brand geraten. Die Flam-

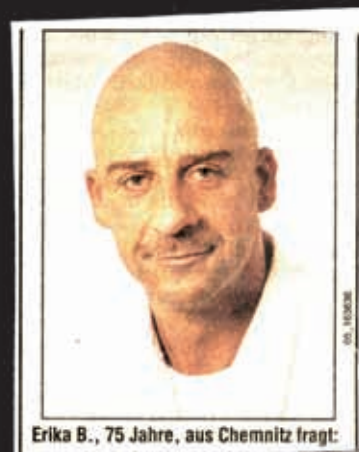
Letzten Dunsttag?

Aus: »Freie Presse«
Einsenderin: Elke Weinert,
Niederwiesa u.a.

Reinigungskraft mit OP-Erfahrung für 6 h täglich gesucht (2 Schichten Montag-Freitag) Tel. Bewerbung am 13.02. von

Gesundheitsreform Stufe 2.

Aus: »Leipziger Volkszeitung«
Einsenderin: Renate Duda, Leipzig



Erika B., 75 Jahre, aus Chemnitz fragt:

Wer bin ich?

Aus: »Wochenspiegel«
Einsender: C. Thiele, Marienberg

Kollision zwischen Auto und Pferd – wer muss zahlen?

Das Flugzeug.

Aus: »Neues Deutschland«, Einsender: Jochen Berger, Leipzig

Schuldenfrei, endl. sorglos schlafen können – **Die private Insolvenz** – Ich habe es geschafft u. Sie können es auch! EC. Fischer ☎

Erfolg durch Selbstvertrauen!

Aus: »Sonntagsblatt« Leipzig
Einsender: R. Jawurek, Markkleeberg

Facetten. Dabei stehen traditionelle Musik, das Nachtleben und die gemütlichen Pups ebenso im Mittelpunkt wie die fast ausgestorbene irische Sprache, das Gälisch.

Schnupperkurs.

Aus: »Wochenspiegel«
Einsender: F. Teil, Frauental

Der Ziegeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Hauptrolle: Christian Ziege.

Aus: »Zwickauer Blick«
Einsender: Klaus Eichentopf,
Zwickau

Gebrauchsanweisung des Monats

GEBRAUCHSANGEWISUNG

- Halten Sie den Kopfzuerst ca. 10 Sekunden unter fließendes Wasser, damit er sich vollsaugen kann.
- Setzen Sie dem Kopfinnere Schale, die mit ca. 1-2 cm Wasser gefüllt ist.
- Stellen Sie dann die Schale an einen hellen Platz.
- Gießen Sie den Kopf täglich, so daß das Wasser immer 1-2 cm hoch ist.
- Nach 5-10 Tagen wachsen dem kahlen Kopf Haare.
- Schneiden Sie die Haare gelegentlich.
- GHE Fax: 49.6131.466496
Tel: 49.6131.466592

Einsender: Martin Bauer, Bobingen

führt. Seit Sommer 2005 plünderten sie vor einer Disco in Goslar 40 Autos auf und plünderten aus sie. Gesamt-

Und Zeitung schreibt über es.

Aus: »BILD«
Einsender: Rainer Grahl,
Dresden

Octavia Combi RS. Die zweite Auflage des beliebten Combi (das C ist kein Schreibfehler, Skoda besteht auf das „C“) ist genau seit einem Jahr auf den Markt und wartet seitdem mit Bestnoten auf.

Und wir auf dem Dativ.

Aus: »Wochenspiegel«
Einsender: Ronald Wandel, Oberlungwitz

AUTO-EINBRUCH. Die Geldbörse und ein Blutdruck im Wert von 500 Euro wurden am Montagabend aus einem VW Polo gestohlen. Das Auto

Blut-Druckfehler.

Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsender: Dietmar Jahn,
Dresden u.a.

Poetische Kostbarkeit

Hals- und Beinbruch

Oh du schöne Bahnhofsgasse,/länger lässt's sich nicht vermeiden,/ich finde dich einfach richtig klasse,/das will ich dir schon ewig schreiben.

Seit einem Jahr nun Tag für Tag/begehe ich dich, weil ich dich so mag./Auf meinem Weg zum RE3,/morgens an Holz und Wurstgeruch vorbei,/du kleine Gasse zum Bahnhof hin,/beanspruchst alle meine Sinn'./Die kleinen Häuschen, das Kopfsteinpflaster/und neben mir kein Platz für'n Laster./Im Sommer der Blick auf den Biergarten,/kann ich das kühle Blonde kaum erwarten.

Doch im Winter machst du wenig Spaß,/erst recht wenn es friert, das weiße Nass./ Beim Anstieg morgens zum Bahnhof 'rauf,/da nimmt das Unglück seinen Lauf./Auf dem spiegelglatten Eis/schmerzte so manchem schon der Steiß./ Oh du schöne Bahnhofsgasse,/ wie ich dich dafür manchmal hasse./Eine Hand voll Sand nur zur richtigen Zeit,/brächte für viele mehr Sicherheit./In der Frühe, mit schweren Beinen und eh' schon zu spät dran,/ hätte diese Hand voll Sand oft schon viel Gutes getan.

Doch auf dem Rückweg ist's 'ne Gaudi,/im Dunkeln werde ich zum Rowdy./gottlob ist hier noch nicht gestreut,/das hätte ich jetzt tief bereut./An der Treppe kräftig abgestoßen,/mit Schwung fast bis zum heimischen Ofen./Bergauf rutscht es sich nicht so toll,/hinunter aber wundervoll./ Jetzt geb' ich nochmal richtig Gas./Bahnhofsgasse wie machst du Spaß./Hätte man doch nur alle Wege so belassen/wie dich, oh du schöne Bahnhofsgass'n

André Queling, Belgiz

Aus: »Märkische Allgemeine«
Einsender: Horst Herre,
Wiesenburg



Dr. Felix Enneking wurde zum Vorsitzenden des Kreistages gewählt. Foto: Hertwig

(Vorn rechts.)

Aus: »Wochenspiegel«
Belzig
Einsender: B. Prinke,
Treuenbrietzen u.a.

Fahren mit Alkohol wird steuerlich gefördert

Endlich!

Aus: »Guter Rat«, Einsender: Burkhard Andrae, Erfurt u.a.

Überschreitungen fest. Besonders schnell war ein Fahrzeugführer aus Sachsen-Anhalt, der in einem auf 80 km/h begrenzten Bereich mit 160 km/h unterwegs war. 120 km/h sind erlaubt. Polizei

Glück gehabt.

Aus: »Blickpunkt«
Königs Wusterhausen
Einsender:
Ralf-Uwe Leißing,
Zeuthen

Lähmung statt Dynamik: So sieht Michel Friedmann die Große Koalition. Foto: dpa

Wir auch.

Aus: »Thüringer Landeszeitung«
Einsender: Dieter Buchert,
Jena

Kreisgebietsreform erteilt Althaus eine klare Absage

Was erlauben Kreisgebietsreform?

Aus: »Südthüringer Zeitung«
Einsender: Günther Schmidt, Suhl

Blaschek kommt spät in Tritt, doch Sack explodiert

Wer zu spät kommt...

Aus: »Torgauer Zeitung«, Einsender: Mathias Brock, Torgau



Für Heimwerker.

In einem österreichischen Supermarkt fotografiert von Dr. Wernfried Böse, Woprsweide

Toyota lehrt der Konkurrenz das Fürchten

Und dem Deutschlehrer.

Aus: »Freie Presse«, Einsenderin: Barbara Scheunert, Zwickau

Auch im Jahr 2006:

BIS ZU 1000 EURO FÜR IHRE ALTE

Gutes Geschäft.

Werbung eines
Möbelzentrums
Einsender: Rolf Weiler, Köln

Sie, 62 J., m. erw. To., gepfl., natürl., liebt Kunst, Musik, Natur, tierlieb, su. Gentleman, der alles gibt, um meinem unerfüllten Leben ein Ende zu bereiten. BLZ Z178209 PF 021285, 10124 BfH

Bis dass der Tod uns scheidet.

Aus: »Berliner Zeitung«
Einsender: Michael Brüser, Berlin



Alles Öko oder was?

Fotografiert in Bernburg
von Jens Winter, Dechtow

„Ich bin zu Gast bei Freuden“

Im Freudenhaus?

Aus: »Berliner Morgenpost«
Einsender:
Andreas Fischer, Berlin

Poltergarnitur 3/2/1 Sitzer gut erh. mit Tisch u. Seitbo. Eiche rust.

Zum Stillsitzen ungeeignet.

Aus: »Freie Presse«
Einsenderin:
Martina Schulze,
Limbach-Oberfrohna



Walter Womacka
unterstützt den
Wiederaufbau des
3. SODI-Friedensdorfes
in Vietnam.
Wo Minen das Leben
bedrohten, sollen
Kinder lachen!

WOMACKA - Solidaritätsaktion

Alle drei Monate
wird 2006 unter den
Spenderinnen und
Spendern für Con-
Trung eine Grafik aus
dem Solidaritätszyklus
von 1981 ausgelost.

Kennwort:
„3. SODI-Friedensdorf“



SODI!
Solidaritätsdienst-international e.V.

Grevesmühlener Str. 16, 13059 Berlin
Tel.: 030 - 928 60 47, www.sodi.de
Spendenkonto: 4 385 205 000
Berliner Bank, BLZ 100 200 00

Schon gehört? – Nee!
Die Leute kaufen nicht! – Wie? Was?



Bücher! Aus 'em glotzi Verlag.
So! Schade! – Und Du?
Ich spende unter:
www.glotzi-Verlag.de

Fett!

Zeitgeschichte im glotzi Verlag
Frankfurt am Main



Paraphnologisches:

Zum Grabsteinerweichen



PAUL PRIBERNOW

Das letzte Hemd hat keine Taschen, so sagt man. Wohl dem also, der Zank und Streit unter seinen Erben schon bei Lebzeiten zu vermeiden weiß, indem er sein irdisches Hab und Gut fröhlich verzecht und verprasst. Dumm nur, wenn der Sensenmann wegen der allgemeinen Lebenszeitverlängerung viel zu lange auf sich warten lässt und es so geschieht, dass man, bevor man die Radieschen endlich von unten anschauen darf, doch noch Schulden anhäufen und diese mit ins Grab nehmen muss. Für den gierigen Gläubiger bleibt dann nichts weiter als der enttäuschte Blick auf das steinerne Grabmal des in die ewigen Jagdgründe eingezogenen Schuldners.

Doch in Zeiten des wegen allgemein nachlassender Zahlungsmoral massenhaft schwächelnden mittelständischen Unternehmertums haben sich die Richter des Bundesgerichtshofes erbarmt und lassen nun endlich eine Zwangsvollstreckung auf dem Friedhof zu. Nach einer Entscheidung vom 20. Dezember 2005, Aktenzeichen VII ZB 48/05, darf man beispielsweise getrost einen Grabstein pfänden.

Zwar verbietet das Gesetz die Pfändung von unmittelbar für die Bestattung bestimmten Gegenständen, was wohl vor allem für das schon erwähnte letzte Hemd sowie das hölzerne Totenkästchen samt Inhalt gelten dürfte. Ob nun aber ein Grabstein der Bestattung dient, ist für Juristen keineswegs so eindeutig. Die Richter sehen keinen Zusammenhang zwischen einem Grabstein und einer Bestattung: »Ein Grabstein ist kein Gegenstand, der zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmt ist.« Zur Begründung heißt es: »Das Wort Bestattung beschreibt einen Vorgang, nämlich alle Handlungen, die notwendig sind, um den Verstorbenen zu bestatten.« Ach was!? »Die ausdehnende Auslegung des Wortes »Bestattung« dahin, dass auch der anschließende Zustand des Bestatteteins erfasst werde, ist (...) nicht mehr vom Wortlaut der Norm gedeckt.« Etwas volkstümlicher formuliert: Bestattung heißt im wesentlichen Loch buddeln, Erdmöbel nebst Inhalt versenken, Loch wieder zu. Ende der Bestattung.

Ein Grabstein, dessen Aufstellung mitunter auch ein bisschen dauern kann, dient lediglich »dem Andenken des Verstorbenen« und ist damit rechtlich nichts anderes als eine teure Heimkinoanlage, die man problemlos pfänden und versilbern kann. Und welcher Gastwirt hätte nicht gerne das marmorne Grabmal seines treuesten Zechers neben seinem Tresen stehen?

Recht haben sie, die Richter. Zumal die Wahrscheinlichkeit, dass der Verblichene gegen die Verwertung seines Andenkens durch den Gerichtsvollzieher juristisch zu Felde zieht, als gering einzuschätzen ist. Denn Justitia hatte bekanntlich bislang eher weniger Probleme mit von den Toten auferstandenen Klägern. Überhaupt sollte man Abstand von überholtem Pietätsempfinden nehmen: Wer sich etwa dem Plastelinen von Hagens verschreibt und als Schubladenmännchen in Kunststoff ausgegossen in der Welt herumgezogen wird, hat vielleicht eines Tages auch einen Pfändungskuckuck auf dem aufgestemmt Brustkorb kleben, wenn er zu Lebzeiten nicht brav alle Rechnungen beglichen hat.

DR. JUR. CHRISTIAN ALEXANDER





Bettina von Kleist
Wenn der Wecker nicht mehr klingelt
 Partner im Ruhestand

240 Seiten, 14,90€
 12,5 x 20,5 cm, Broschur
 ISBN: 3-86153-394-4

Ersehnt und gefürchtet zugleich: Der Wechsel vom Berufsleben in den Ruhestand. Gewohnte Abläufe im Alltag sind hinfällig, freie Zeit ist im Überfluss vorhanden – doch was fängt man mit ihr an?

Wie viel Anpassung verlangt die ungewohnt enge Zweisamkeit – und wie viel Distanz? Bettina von Kleist befragte Paare, wie sie mit diesen Herausforderungen umgehen, und sprach mit Experten. Entstanden ist ein lebensnaher Ratgeber mit vielen praktischen Gestaltungsvorschlägen.

Ch. Links Verlag
 Schönhauser Allee 36
 10435 Berlin
 Telefon (030) 44 02 32-0
 Telefax (030) 44 02 32-29
 mail@linksverlag.de
 www.linksverlag.de

Ch.Links



Er ist es halt
so gewöhnt!



Sorry, Klaus!,
mir passt's heute
gar nicht, aber ich schick
dir dafür die Trudy
vorbei, gell?!





Mühlhausen
sympathisch
im Herzen Deutschlands

Tourist Information
Ratsstraße 20, 99974 Mühlhausen
Tel 03601/ 404 77-0
Fax 03601/ 404 77-11

E-Mail: service@touristinfo-muehlhausen.de
Internet: www.muehlhausen.de



THÜRINGENTHERME
Bäderwelt für alle!

Lindenbühl 10, 99974 Mühlhausen
Tel 03601/ 4012 3
Fax 03601/ 4012 44

E-Mail: info@thueringentherme.de
Internet: www.thueringentherme.de

**BOOKS
MOVIES
AUDIO
BOOKS**



Englische Originalmedien

Ständig jede Menge stark reduzierter Titel im Angebot zu finden unter "nice price" bei www.herbstreuth.de

Kostenloser Gesamtkatalog
VERLAG HERBSTREUTH
Postfach 800 509 - 70505 Stuttgart
Tel. 0711-780 28 73
Fax 0711-780 38 73
info@herbstreuth.de

An einem eiskalten, schneeverhangenen Februartag stand vor dem Berlinale-Palast die Inkarnation von Schönheit, Charme, Intelligenz und politischer Integrität: George Clooney. Dass er einmal der Champion aller Kategorien werden würde, war nicht vorauszusehen. Zwölf lange Jahre mußte er sich von einer unbedeutenden Serienrolle zur nächsten hangeln, bis er 1994 als Kinderarzt Dr. Douglas Ross im »Emergency Room« der NBC unterkam. Die Begeisterung für den smarten Fernseh-Doktor erfasste zuerst alle jungen Mütter Amerikas, wuchs sich dann zur internationalen Frauenbewegung aus und motivierte schließlich sogar anspruchsvolle Filmemacher wie Quentin Tarantino, die Coen-Brüder und Steven Soderbergh, dem charismatischen Newcomer eine Chance zu geben. Seit George Clooney »Ocean's Eleven« anführte und die Top-Stars Julia Roberts und Brad Pitt auf die Plätze verwies, ist er Hollywoods Nr.1 und kann sich praktisch alles erlauben. Gottlob tut er das auch. Für seine vor drei Jahren während der Berlinale-Gala »Cinema for Peace« geäußerte Kritik am Kriegstreiber Bush handelte sich Friedenshetzer Clooney bei seiner Rückkehr den Vorwurf des Vaterlandsverrats ein. Doch weder derlei Injurien noch plötzlich verstopfte Geldhähne brachten ihn davon ab, gemeinsam mit seinem Freund Soderbergh den Politthriller

Syriana

zu produzieren. Regisseur und Drehbuchautor Stephen Gaghan (»Traffic«) konnte sich bei seiner Arbeit auf die Memoiren des ehemaligen CIA-Agenten Robert Baer stützen. Der heißt im Film Bob Barnes und wird von George Clooney faszinierend gespielt. Und das unter dem Druck einer winzigen Gage und eines extra angefressenen Übergewichts! Es geht um die regierungsamtlich geplante, geheimdienstlich, also mörderisch vorangetriebene »Demokratisierung« des Nahen Ostens mit dem Endziel, alles Öl durch verschlungene Kanäle von Korruption in Richtung USA fließen zu lassen. Der Hass und Terror auslösende Vorgang wird in fünf miteinander verzahnten, hochexplosiven Geschichten erzählt. Ein Rezensent der »Berliner Zeitung« schrieb: »Gaghan erdet seine auktoriale Allmacht in der Ohnmacht von Bob Barnes. In dieser Dialektik liegt die Qualität von »Syriana.«

Und in der Verquastheit dieses Satzes liegt das einzige Problem des Films: Er ist manchmal ein bisschen schwer verständlich.



»Es gab niemanden wie mich vor mir, und es wird niemals jemanden wie mich geben, wenn ich einmal nicht mehr da bin.« Mit dieser eitlen Selbstschätz-

zung hatte der 1984 verstorbene amerikanische Schriftsteller Truman Capote zweifellos recht, und deshalb war es nur billig, das exzentrische Genie auf der Leinwand wiederzubeleben. Drei Mitt-dreißiger machten sich ans über alle Maßen gelungene Werk. Der Schauspieler Dan Futterman schrieb sein erstes Drehbuch, der Dokumentarist Bennett Miller übernahm seine erste Regie, und Philip Seymour Hoffman, bekannt aus so wunderbaren Filmen wie »Boogie Nights«, »Magnolia«, »Punch-Drunk Love« und »Owning Mahowny«, spielte die Rolle seines Lebens: Truman

Capote

Die Handlung beginnt 1959, als sein Kurzroman »Frühstück bei Tiffany« in aller Munde ist. Damals lasen die Amerikaner nämlich noch Bücher, der Mann auf der Straße ebenso wie der Partylöwe im Salon. Hier steht »Tiny Terror Capote«, der pummelige Giftzwerg mit der quäkenden Kinderstimme und der provozierenden Tunten-Attitüde, im Mittelpunkt des Interesses, vor allem wenn er aus den Nähkästchen seiner berühmten Freunde Humphrey Bogart, John Huston oder Liz Taylor plaudert.

Dann erfolgt ein harter Schnitt, zunächst nur mit der Schere in den Lo-

ins Atelier. Das heißt, er macht einen Film. Der aus dem Jahre 2001 hieß »Suck My Dick«, lockte aber trotzdem keinen Schwanz ins Kino. 2003 wollten immerhin schon mehrere tausend Leute wissen, warum »Der alte Affe Angst« einen potenzgestörten Hystriker im Würgegriff hält, und 2004 war »Agnes und seine Brüder« beinahe so etwas wie ein Erfolg. Der ging eindeutig auf das Konto des jüngeren Bruder-Darstellers Moritz Bleibtreu, denn niemand vermag wie er, den eigentlich öden Masturbationsakt mittels haselnussbrauner Verzweiflungsblicke erträglich zu gestalten. Diese Fähigkeit sicherte ihm wohl auch die Rolle des älteren Bruders in Roehlers neuem Trieb-Werk

Elementarteilchen

das auf dem gleichnamigen, schon reichlich abgewichsten Skandalroman des Franzosen Michel Houellebecq basiert. Als Gymnasiallehrer Bruno zieht Moritz Bleibtreu nach getaner Hand-Arbeit nun jedes Mal ein Schippchen und weint ganz bitterlich über sein ungerechtes Schicksal. Viel lieber würde er es nämlich mit der hübschen Schülerin treiben, deren Hausaufsatz er im Überschwang der Gefühle mit seinem

Wrackteilchenbeschleuniger

Ein kurzer Rückblick auf die 56. Berlinale von Renate Holland-Moritz

kalnachrichtenteil der »New York Times«. Die Meldung vom viehischen Mord an einer vierköpfigen Farmerfamilie veranlasst Truman Capote, gemeinsam mit seiner Jugendfreundin und Schriftstellerkollegin Harper Lee (Catherine Keener) an den Tatort in Kansas zu reisen. Er lernt die beiden Mörder kennen und konzentriert sich besonders auf den einen, der eine ähnlich verdorbene Kindheit hatte wie er selbst. Doch was jener für Freundschaft hält, ist für den ehrgeizigen Egomane nur Mittel zum Zweck, der das vollstreckte Todesurteil braucht wie eine Short Story die Pointe. Erst sechs Jahre nach seinem Aufbruch kann Capote die Arbeit beenden. Sie trägt den Titel »Kaltblütig«, begründet das literarische Genre des Tatsachenromans und macht ihren Autor reich, weltberühmt und – zum menschlichen Wrack.

Im allgemeinen zählen Filmfortsetzungen zu den unverzeihlichen Sünden ihrer Schöpfer. Diesmal allerdings wünschte ich mir, der grandiose Philip Seymour Hoffman dürfte den Truman Capote weiterspielen bis zu dessen uneligem Ende.



Wenn sein Neurosenstock wieder einmal hold erblüht, dann geht Oskar Roehler nicht etwa zum Arzt, sondern

Ejakulat bekleckert hat. Aber die 17-jährige will ihn nicht, und mit erwachsenen Frauen kann er nicht, außer vielleicht im Swinger-Club, wo alle zusehen und die Besten sowieso vor die Hunde gehen.

Und überhaupt ist an dem ganzen Elend die Mama schuld, die alte 68er-Schlampe, die sich mit wechselnden Herren in Schutt und Aschram legte, statt zu Hause zu bleiben und ihre Söhne zu Gottesfurcht und Verfassungstreue zu erziehen. Soll sie sich also nicht wundern, wenn ihr mittlerweile 40-jähriges Baby Bruno seinem eigenen Baby statt einer frischen Windel eine Schlaftablette verpasst, damit er in aller Ruhe rassistische Artikel schreiben kann.

Es gäbe noch ein Dutzend Argumente gegen diesen reaktionären, jammerlappigen und stinklangweiligen Film. Da er nun aber mal mit einem Dutzend hierzulande beliebter und von Produzent Bernd Eichinger großzügig entlohnter Stars im Wettbewerb der Berlinale angetreten war, ließ die Jury Milde walten und zeichnete wenigstens den wackeren Masturbator Moritz Bleibtreu mit dem Darstellerpreis aus.

RENATE HOLLAND-MORITZ



DIE KLEINKRÄMERS HATTEN KEINE AHNUNG, DASS MAN LEBENS-
VERSICHERUNGEN AUCH FÜRS JENSEITS ABSCHLIESSEN KANN !

Sie schreiben Romane, Kurzgeschichten und Gedichte?
Sie finden keinen Verleger?

Semikolon-Verlag

Wir bringen Ihr Buch auf den Markt!



Senden Sie Ihr Manuskript an:
Semikolon-Verlag, Postfach 940220
D-12442 Berlin, Tel. 030-53790075

Mail: semikolon@t-online.de

Mondos Arts Berlin, SCHREINERSTR. 6, 10247 BERLIN
TEL.: 030-42010-778
FAX: -779
MAIL@MONDOSARTS.DE

WWW.OST-SHOP.DE
Katalog kostenlos ANFORDERN!

Feeling B - Rammstein
1983 - 1994, DVD

EXCLUSIVE FREIGABE

Lenin - Geschenkset
T-Shirt Roter Oktober
incl. 1 Flasche Bier
und Bierdeckel,
14,99 €

Held der Arbeit
0,20ml, Wodka
1,90 €

Die ersten 5 Geschichten
der insgesamt 20 Filmkapitel
aus ACHTUNG! Wir kommen.
Und wir kriegen Euch alle. In
deutsch, englisch oder russisch.
30 min., 5 stories, color, stereo,
PAL, DVD: 14,99 €

Men's Two in One Shirt
M-XXL
19,99 €

und weitere
3000 Tops
im Online-
SHOP
48 Std. LIEFERSERVICE

ostrad

Fahrradladen & Werkstatt · Winsstraße 48
10405 Berlin-Prenzlauer Berg · Tel. 030 / 443 413 93

BRILLENWERKSTATT

Oranienstr. 32 Kreuzberg Tel 614 73 18 Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16 Uhr
Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Tel 28 09 67 40 Mo-Fr 10-22 Sa 10-16 Uhr

Die Kön Nierenp

Sieht man als deutscher Bundesbürger, noch nahezu unbeleckt von der Freude, unter der Fuchtel eines weiblichen Staatschefs zu stehen, Queen Elizabeth durchs Fernsehprogramm schunkeln, steigt einem schon mal eine Träne vorschneller Empörung ins Auge. Die Aversion sitzt tief: Die Monarchie scheint einem ein entsetzlicher Anachronismus in Zeiten, in denen Inzest doch wesentlich unspektakulär

was gewöhnlich daherkommenden Winkerkrabbe des Hauses Windsor zuweilen sogar vor, sie sei konservativ und spießig. Das liegt nicht nur daran, dass in ihren vier Wänden zur Vermeidung von Magen- oder Gemütsverstimmungen die Porridge-Teller gefälligst exakt sechsundvierzig Zentimeter voneinander entfernt zu sein haben, sondern auch daran, dass sie sich nach dem Besuch Präsi-

Eine Hommage zum 80. von Queen Elizabeth I.

dent Bushs ausschließlich über die von amerikanischen Helikop-

tern umgeknickten Grashalme in ihrem Garten mokierte, während andernorts, wo britische Soldaten sich beim Foltern muslimischer Bürger einen von der Palme wedelten, ein ganzes Land dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Als Oberhaupt der Church of England gilt sie zudem als moralisch konservatives Faktotum, auch wenn ihr so recht niemand in die Birne gucken kann, was vor allem daran liegt, dass sie als Königin der stiff upper lip am liebsten Dinge sagt, indem sie nichts sagt. Völlig zu Unrecht wirft man der Queen und ihrem Gefolge den Muff vergangener Zeiten vor, denn bei näherer Betrachtung erweisen sich vor allem die weiblichen Rudelmitglieder des Königshauses als zeitgemäß und hip: Sophie von Wessex, Ehefrau des lange als Tucke geltenden Prinz Edward, kam ganz unschuldig als Diana-Klon mit Bambiblick daher. Dass sie eine unheilvolle Unterwanderung der königlichen Mottenkiste plante, stellte sich erst heraus, als sie einem als Scheich verkleideten Journalisten erzählte, wie sehr ihr die Queen, die alte Schabracke, auf die Ovarien gehe.

Prinz Charles wurde als aafressender Opportunist geoutet, Tony Blair als Idiot mit einer indiskutablen Ehefrau jenseits menschlicher Fickbarkeitskriterien. Soviel Offenheit in einer geheimniskrämerischen Adels-WG darf nicht unhonoriert bleiben.

Camilla Parker Bowles, die lange keine andere Funktion zu haben schien, als den Hormonstau des allseits unbeliebten Prince Charles zu beseitigen und den Spott des briti-

schien, als den Hormonstau des allseits unbeliebten Prince Charles zu beseitigen und den Spott des briti-

schien, als den Hormonstau des allseits unbeliebten Prince Charles zu beseitigen und den Spott des briti-

schien, als den Hormonstau des allseits unbeliebten Prince Charles zu beseitigen und den Spott des briti-

schien, als den Hormonstau des allseits unbeliebten Prince Charles zu beseitigen und den Spott des briti-

igin des uddings

Anzeigen



schen Volkes auf sich zu ziehen, muss heute als trendsetzende Ikone des Königshauses anerkannt werden. Die aufgrund ihrer suboptimalen Optik als »Rottweiler« titulierte Dauergeliebte räumte gleich mit zwei Klischees auf: Erstens muss man kein Pferd sein, um unter einem Polo-Jockey zu landen, und zweitens ist man als Geliebte nicht immer zweite Geige; man muss nur zusehen, dass die erste Geige irgendwann ihren letzten Ton fiedelt.

Und auch Fergie, leider verstoßen vom Königshaus, aber doch immerhin für lange Zeit Komparsin im Gomorra des Adels, stellte mit ihrer exhibitionistischen Ader klar, dass die

Prüderie des neuen elisabethanischen Zeitalters ihr am deutlich überproportionierten Allerwertesten vorbeiging.

Das konnte aber auch schon Queen Mum, das Schlachtschiff des Hauses Windsor, besser als alle; mit ihrem unverhohlen zur Schau gestellten Alkoholismus und der daraus resultierenden apokalyptischen Heiterkeit war sie nicht nur ein angenehmer Kontrast zum schon zu Lebzeiten von Rigor Mortis befallenen Gesicht ihrer Tochter, sondern auch ein Beweis dafür, dass Monarchie gar nicht so schlimm ist, man muss sie sich nur schönsaufen. Prost, Lisbeth!

GIANNINA WEDDE

ZEICHNUNG: CLEO-PETRA KURZE

Köpenicker Weinladen



GUTE WEINE IN KREUZBERG

Mo. – Fr. 14 – 18.30 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr, Tel: (0 30) 6 11 90 09
Köpenicker Straße 8 · 10997 Berlin-Kreuzberg

Mondos Arts Group



WWW.OST-SHOP.DE
SCHREINERSTR. 6
10247 BERLIN
TEL.: 030-42010-778
FAX: -779



BERLIN

RETTET DIE APFELMÄNNCHEN



Manfred Krug -
Die 60 Jahre
DEFA Film
4 er-Edition
394 min.,
4 Spielfilm aus
den 60 er Jahren
& Specials,
DVD 39,99 €

Katalog kostenlos
ANFORDERN!



Hurvinek & die Zauberflöte
Aufgen. im Theater S+H
am 21. und 22. Juni 2004
DVD, 70 min., 10,99 €

Mächtig gewaltig, Egon



Krieg der
Karikaturen

T Shirt 14,99
incl. aktuellen
Eulen-SPIEGEL

® Eulen-SPIEGEL

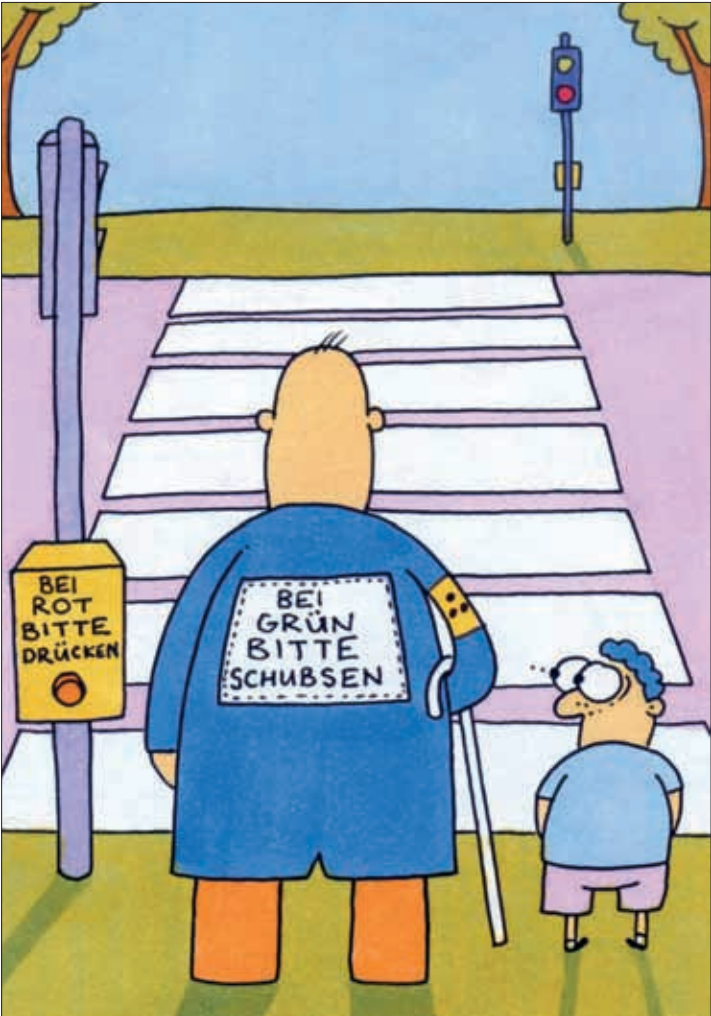
www.flaggenladen-berlin.de

Die Flaggen
aller WM-Teilnehmer
mitglied der mondos arts group



und weitere
3000 Tops
im Online-
SHOP
48 Std.
LIEFERSERVICE
030-610-09

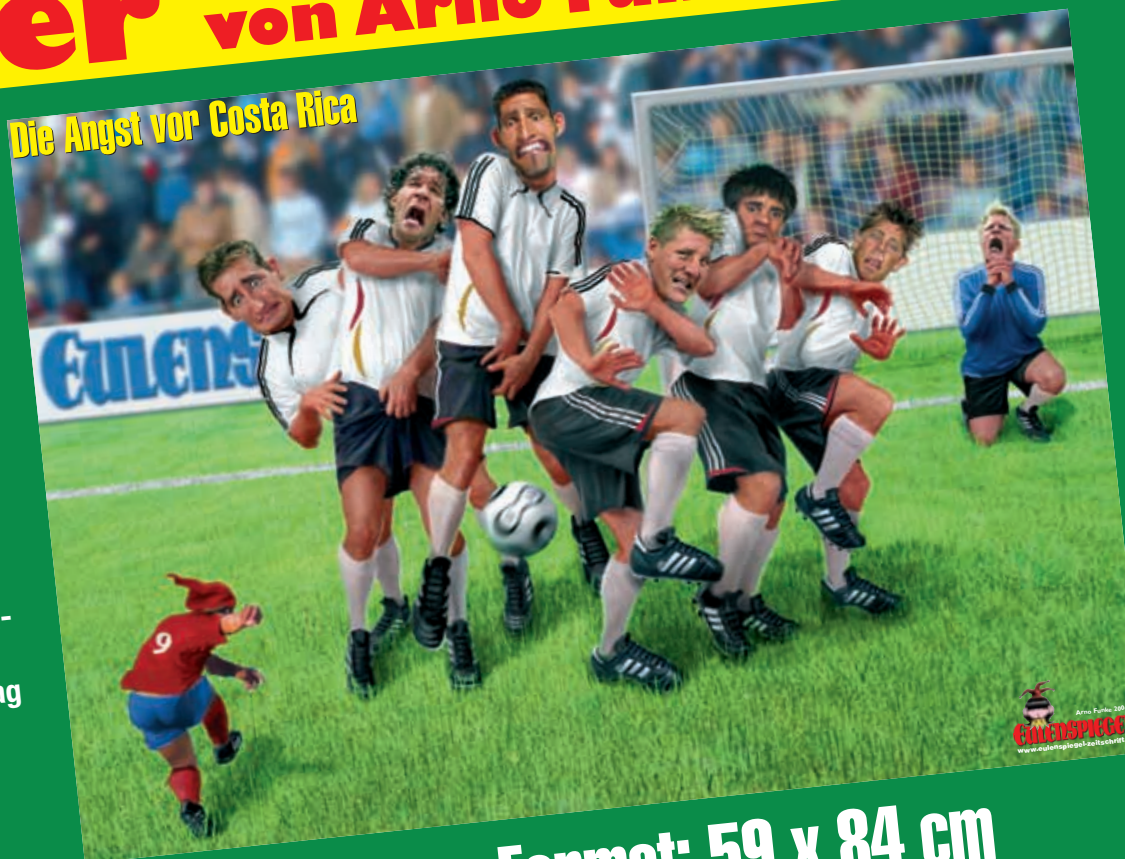
Flagge: 9,99 €/Stk., Deko Polyester-Flagge
Größe ca. 90 x 150 cm, mit 2 Messing-Ösen.



Neue Eulenspiegel-Poster von Arno Funke

Die Poster »FC Deutschland«, »Angst« und »Dream« kosten jeweils 3 Euro (vom Künstler eigenhändig signiert 4 Euro). Hinzu kommen – unabhängig von der Stückzahl (1 bis 20 Expl.) – 6 Euro Versandkosten. Bankeinzug oder Vorkasse! Zur Abbuchung teilen Sie uns bitte Ihre Kontoverbindung mit oder zahlen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto der Eulenspiegel GmbH ein: Konto-Nr. 560 661 5002, BLZ 100 900 00, Berliner Volksbank.

Die Angst vor Costa Rica



Format: 59 x 84 cm

1. FC Deutschland 06



So können Sie bestellen:
Online: www.eulenspiegel-zeitschrift.de
Tel.: 030/2934 63-19 oder -11
Fax: 030/2934 63-21

Schriftlich: mit der Postkarte, die Sie bei den Fußballer-Sammelbildern in der Mitte dieses Heftes finden.

Die nebenstehenden und weitere Arno-Funke-Cartoons finden Sie auch in unserem super Sonderheft zur Fußball-WM namens **ABSEITS!** **ABSEITS!** ist ab 12. April für 3 Euro im Zeitschriftenhandel erhältlich. Sie können **ABSEITS!** aber auch direkt über die Redaktion beziehen (keine Versandkosten!)

We have a dream: The champions – ready for the FIFA Ceremony



Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL



Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Mensch & Natur



von
Hellmuth Njuhten

**Nur
symbolisch**

Studien belegen, dass in deutschen Schlafzimmern nicht mehr allzu viel läuft. Ist etwa sogar der Penis nur noch ein Phallussymbol? **wm**

Ein Zwilling kommt selten allein

Wow, denkt man, hübsches Foto. Zwillingsschwestern im wohlverdienten Urlaub an der See, aufreizend ausgestreckt auf den Wurzeln eines gigantischen Baumstumpfes, sich erholend vom aufreibenden Überlebenskampf im rauen Klima des Wettbewerbs, in dem nur die Stärksten eine Chance bekommen. Weit gefehlt, Leute. Der Betrachter sieht nichts, wie schon eine Grundregel des Journalismus sagt. Das sind gar keine Schwestern, geschweige denn Zwillinge.

Das ist ein und dieselbe Person. Doch, wirklich. Ehrenwort. Das ist Verena Schüttauf aus Hagenow in Mecklenburg/Vorpommern. Das ist nicht der Stumpf eines gigantischen, mammutbaumähnlichen Gewächses, sondern der jämmerliche Rest einer morschen Steineiche. Und Arbeit, Leute, hat Verena auch noch niemals als Ziel all ihres Trachtens angesehen. Woher wir das alles wissen? Ja, Leute, das ist Enthüllungsjournalismus der klassischen Art. Wir von der FUNZEL haben das

noch drauf! Von wegen, die FUNZEL hätte noch nie Licht in eine Angelegenheit gebracht, wie unsere Neider nicht müde werden zu behaupten. Starker Stil, was? Fast schon Wortakrobatik. Aber das nur nebenbei. Also, woher wir das wissen? Wir haben bei dem Mädels angerufen und darum gebeten, ihre Schwester sprechen zu dürfen. Prompt kam mit gespieltem Erstaunen die Frage: »Was für eine Schwester?« Starke Antwort. Aber so leicht sind FUNZEL-Mitarbeiter nicht abzuschütteln, wenn es um

die Wahrheitsfindung geht. Wer uns unterschätzt, hat schon verloren. Wir blitzartig eine sogenannte Fangfrage hintergeschossen: »Wieso haben Sie sich mit Ihrer Zwillingsschwester letzten Sommer splitterfasernackt auf einem Baumstumpf an der See fotografieren lassen, wenn Sie angeblich gar keine Zwillingsschwester haben?« Diese Art der Befragung nennt man in der Publizistik-Wissenschaft üblicherweise nach ihrem Erfinder die »Dr.-Gerstner-Be-drängung«. Kern dieser

Fragemethode ist die totale Verwirrung des Interviewten, bis er schließlich überhaupt nicht mehr weiß, worum es hier eigentlich geht und sich selbst verzweifelt fragt: »Was wollen die eigentlich von mir?« Moment mal, ich bekomme da ein Zeichen von unserem Gestalter, der darauf zu achten hat, dass der Autor nicht zu viel oder zu wenig schreibt. Okay, noch vier Zeilen. Also, Leute, ich sage Euch: Vorsicht bei der Berufswahl!

C.R.



Es geht auch anders Waltraud von der Vogelweide



auch Alternativen gibt: Sie stieg einfach aufs Autofüttern um! »Die Gemeinsamkeiten zwischen meinen früheren und jetzigen Pfleglingen sind größer als man denkt«, verriet sie dem FUNZEL-Reporter. »Auch die Autos kommen im Tiefflug durch unser Dorf, außerdem lärmten sie im Frühling so laut herum, dass mein Mann sonntags immer die Kreissäge anschmeißen muss, damit mal was anderes zu hören ist, und jede Menge Dreck produzieren sie auch.« Vorbildlich, finden wir! Wenn Waltraud als nächstes noch ihr Federbett anstelle von Daunen mit Blattfedern aus alten Lastwagen füllt und beim Frühstück nur noch rostfreie Tee-Eier aufischt, dürfte die letzte Ansteckungsgefahr gebannt sein.

ru

Liebe Tierfreunde, gewiss fühlen sich viele von Ihnen durch die jüngsten Nachrichten vom Fleischmarkt verunsichert: Können wir einfach weiter wie früher unsere vergammelten Putenleberwürste streicheln? Müssen die SPD-Mitglieder jetzt etwa für die Aufstallung von Hans-Jochen Vogel sorgen? Gemach, verehrte Freunde des deutschen Volksliedes unter besonderer Berücksichtigung von »Alle Vögel sind schon da«!

Nur wenige Vorsichtsmaßnahmen genügen, und der heimische Umgang mit Piephahn und Vogelscheuche wird auch in Zukunft keinerlei Probleme bereiten. Als lobenswertes Beispiel erscheint uns in diesem Zusammenhang das Verhalten von Waltraud V. aus Vogelsdorf. Jahrelang daran gewöhnt, jede nur erdenkliche Meise zu pflegen, wollte sie in Zeiten der Vogelgrippe zunächst schier verzweifeln. Doch bald entdeckte sie, dass es



Die Polizei meldet:
Rindvieh 30,
bitte kommen!

Wenn die deutsche Hauptstadt in der Welt überhaupt für irgend etwas berühmt ist, dann gewiss für ihre kommunalen Pissoirs. Von den architektonischen wie aromatischen Meisterwerken der Gründerzeit bis zu den vollautomatisierten und liebevoll »Stadtmöbel« genannten »City Toiletten« der Wall AG: in Berlin kann jeder sein Wasser lassen. An jeder Ecke. Wann immer er will – bzw. muss. Eine jahrhundertalte Tradition, die ihren verdienten Platz in den Geschichtsbüchern endgültig in dem verzweifelten Ausruf des vom Blasendruck gequälten J. F. Kennedy fand: »Berlin bleibt Urin!« Das ist eine historische Verpflichtung, der es nachzukommen gilt, gerade in den vier bevorstehenden heißen Sommerwochen, in denen die Welt bei uns Freunden aufs Gäste-WC will.

»Zur Fußballweltmeisterschaft sind wir auf alles vorbereitet«, informiert der Leiter der SOKO Sanitär 06, Hauptkommissar Panagiotis Domestos: »Wir haben unsere Wannen so umgerüstet, dass sie jederzeit als zusätzliche Toilettenwagen eingesetzt werden können.«

Der Sohn griechischer Einwanderer ist stolz auf seine Erfindung, dank der es möglich ist, dass in ein und demsel-

ben Fahrzeug Damen wie Herren ihre flüssige Notdurft verrichten können. »Das funktioniert nach dem Gyros-Prinzip«, erklärt Domestos. »Drehtür. Und wer will, sogar mit Zwiebeln und Zaziki. Hauptsache, stinkt!« Für die Spiele der deutschen Mannschaft rechnet er mit einem sehr großen Andrang. Hat doch eine Brauerei 100.000 Liter Freibier für jedes Tor versprochen, das gegen die Klinsmann-Truppe fällt.

Dass »seine« Griechen, immerhin Europameister aus Versehen, bei dieser WM nicht dabei sind, kommt HKM Domestos »rein beruflich« entgegen: »Die pinkeln sowie immer daneben.«

RG

Lernziel verfehlt

Von wegen Lesen bildet: Mindestens dreimal im Jahr liest die Polizei den Mecklenburger Autofahrern die Leviten, aber sie werden trotzdem immer dämlicher.

ub

Richtigstellung

Ein abstruses Wortgebilde, dass ich zum ersten Mal 1999 aus dem Mund einer damaligen Chefin im Musikhaus Hellersdorf vernehmen durfte, hat sich in den vergangenen Jahren immer mehr in den Sprachgebrauch unterschiedlichster Bevölkerungsteile eingeschlichen. Selbst Fernsehmoderatoren haben es schon benutzt, und neulich musste ich es sogar im Untertitel eines Dokumentarfilms auf Arte lesen. Es handelt sich um das falsche, aber unaufhörlich durch Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitete, Wortvehikel Mund-zu-Mund-Propaganda. Verdammte noch mal, es heißt Mundpropaganda. Mundpropaganda und Mund-zu-Mund-Beatmung. Aber nicht Mund-zu-Mund-Propaganda. Mundpropaganda!

Wenn selbst Nachrichtensprecher das nicht mehr wissen, ist

es wohl kaum verwunderlich, dass der Otto-Vokalverbraucher erst recht nicht mehr durchsieht, in dem Wust komplizierter neuer Worte und Umstände. Dann braucht sich auch niemand darüber aufzuregen, dass viele Kinder heutzutage nicht mehr alle Tassen in der Schüssel haben und deren Eltern irgendwann vor lauter Schreck aus allen Socken fallen. Ich meine, ich will hier ja nicht gleich vom Teufel mit Kreide an die Wand gemalt werden, aber Menschen, die Mund-zu-Mund-Propaganda sagen, glauben sicherlich auch fest daran, dass Schattenmorellen in Höhlen hausende Tiefseefische und Klauentierbeeren eine fruchtige französische Delikatesse sind. Die behaupten sogar, dass sie mit jemandem, mit dem sie gut Kirchen stehlen oder wenigstens Pferde essen können, durchaus auch durch Dick und Doof gehen

würden. In ihrer Welt werden Flipperautomaten von minderjährigen Delphinen gebaut und Kinderschokolade wird aus Kindern gemacht.

Sie echauffieren sich über die Abholzung des seltenen deutschen Nudelholzes und bilden sich sonst was darauf ein, dass ihre Sprösslinge auf eine Sonderschule gehen dürfen, wo ja gerade im Unterricht der Rattenfänger von Harlem gelesen wird. Diese Leute halten Stalagmiten und Stalaktiten für verfeindete Volksgruppen im Irak, Mozart für einen Konfektfabrikanten und den Eurofighter für eine preiswerte Supermarktkette. Auf die Frage, welcher Religion sie angehören, geben sie offen und ehrlich zu, überzeugte Autisten zu sein. Sellerie! Aber Mund-zu-Mund-Propaganda, mal ehrlich, wer so was sagt, der hat doch echt 'n Brett vor der Hütte.

MaGo

Funzel

RÄTSEL

Im



wird



China liest!

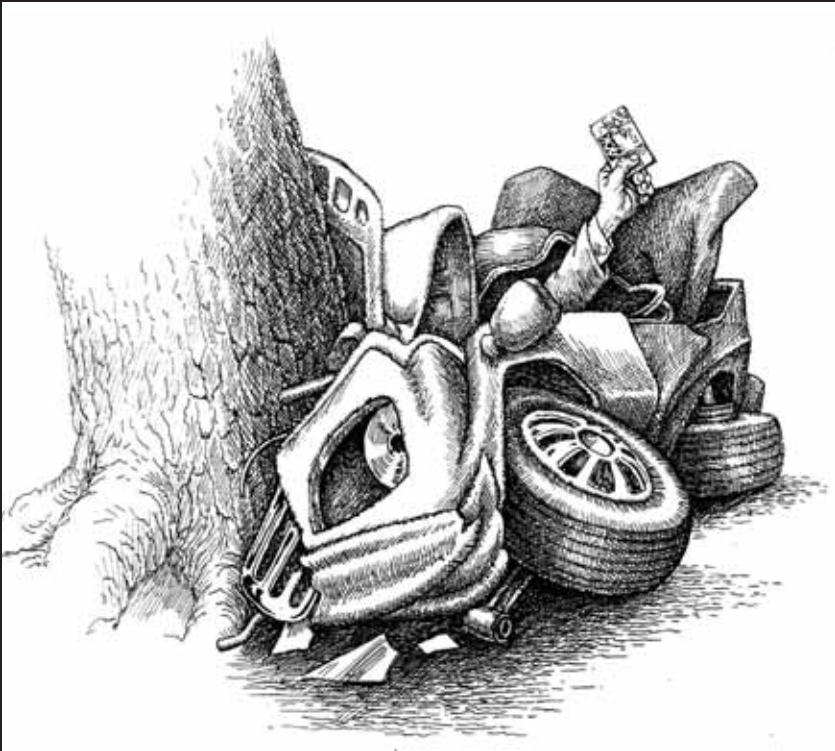


Impressum

Überall steht, dass an der Vogelgrippe schon mehr als 90 Menschen gestorben sind, aber wie viele Leute sich bereits über die Galtengvögel vom »Eulenspiegel« totgeärgert haben, wird mal wieder verschwiegen. Typisch finden das die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Martin Gottschild, Rüdiger Grothues, Peter Hermann/Gegendruck, Kriki, Wolfgang Mockler, Ulrich Rochow, Constanze Roeder, Günter Schlag, Rainer Spiske, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.



PETER KLUSEN



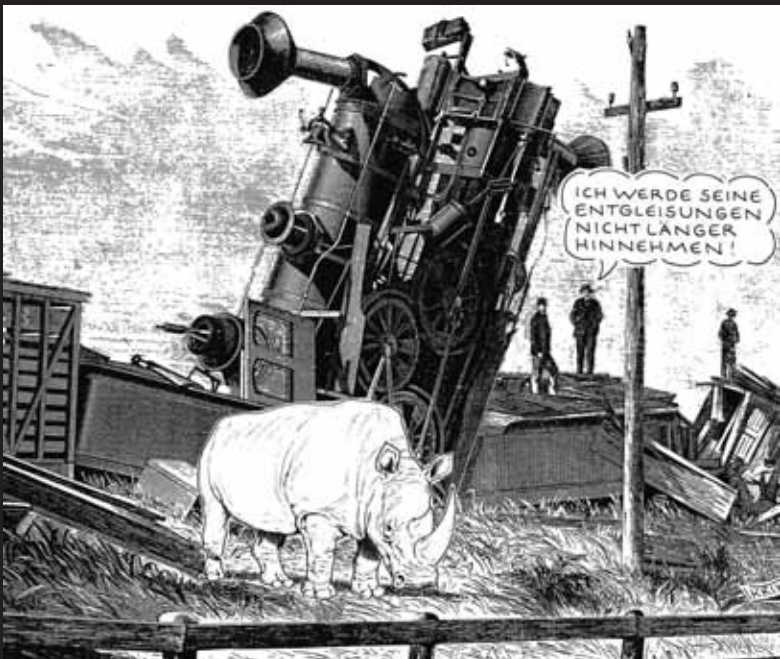
PAUL PRIBBERNOW



HARM BENGEN



NEL



KRIKI



BIANCA SCHAALBURG

Witz Nr 2025



REINER SCHWALME

Anzeige

MARTIN BUCHHOLZ

Jede Woche aktuell: Der satirische Wochenschaer
im Internet: www.martin-buchholz.de



Live in Schenkensfeld: 1. April Tafelhaus Steinhauer (Karten: 06629 / 92 02 18)
Berlin: 2., 16. und 23. April 16.30 Uhr Die Wühlmause (Karten: 030 / 30 67 30 11)
Dresden: 3. April Herkuleskeule (Karten: 0351 / 4 92 55 55)
Frankfurt / Oder: 4. und 5. April Die Odehähne (Karten: 0335 / 2 37 23)
Kapellendorf / Weimar: 6. bis 8. April Kabarett-Fettknäppchen (Karten: 036425 / 81 40)
Leipzig: 21. April Kabarett-Theater Samftwut (Karten: 0341 / 9 61 23 46)
Mainz: 25. und 26. April unterhaus (Karten: 06131 / 23 21 21)
Nürnberg: 27. April Burgtheater (Karten: 0911 / 22 27 26)
München-Perlach: 28. April Kulturk: Ramersdorf, Konzerthalle (Karten: 089 / 688 20 35)
Hannover: 30. April DGB-Zeit Klagesmarkt (Karten: 0511 / 16 38 70)

Die Zeit

Im Warteraum der Notaufnahme des Krankenhauses von Pforzheim in Baden-Württemberg gibt es einen Kaffeeautomaten. Dieser Kaffeeautomat ist die einzige Attraktion dieses Warteraumes der Notaufnahme des Krankenhauses in Pforzheim in Baden-Württemberg. Werfe 80 Cent in den Automaten und drücke aus der reichhaltigen Auswahl den Knopf für Kaffee weiß. Der Automat ist sofort in heller Aufregung: »Alarm, Alarm, ein Auftrag, Alarm, Alarm...«

Er zählt das Geld nach.

»Mämämämämä... 80 Cent, ja, stimmt genau, ganz genau, muss ich los, also los...«

Jetzt kommt der Höhepunkt, aus den Untiefen seines voluminösen Körpers wird ein Becher hochgewürgt... mmh, mmh, mmh – flak.

Der Becher verkantet, hängt quasi waagrecht in der Auffangeinrichtung. Aber zu spät, der Automat ist nicht mehr zu bremsen, kann seine Flüssigkeit nicht mehr halten und entlässt sie freudig erleichtert an die Becheraußenwand.

– Aaaaaaaaahhh...

Versuche, zu retten, was zu retten ist, den Becher mit spitzen Fingern in die Senkrechte zu stupsen, ohne mir zu sehr die Hände zu verbrühen.

Gelingt nur teilweise. Eigentlich gar nicht.

Schaue anklagend zum Kaffeeautomaten. Der aber tut, als ob nix wäre.

Denke: Guck, und mit fast genau dieser überlegenen Technik wollten die Amerikaner kürzlich eigentlich ihren neuen Präsidenten wählen.

Mit Wahlautomaten. Einfallsreich sind sie ja, die Amerikaner. Sogar Touch-Screens sollten diese Wahlautomaten haben. Aber dann gings doch nicht, weil die Automaten größtenteils nicht funktionierten. Erstaunlich, dass sie das gestört hat. Und noch erstaunlicher, dass sie das in den meisten Wahlbezirken bis zur Wahl nicht mehr hingekriegt haben.

Sogar bei der Deutschen Bahn AG funktionieren diese Touch-Screen-Au-

tomaten. In sechs verschiedenen Sprachen. Die Bahn, die kann das. Aber die USA sind zu blöd dazu. So weit sind wir mittlerweile gekommen. Die Deutsche Bahn AG ist schlauer als die USA. Verrückte Welt. Das ist doch gar nicht richtig. Vielleicht sollte man demnächst mal die Deutsche Bahn in den Irak schicken. Sollen die das mal versuchen.

Am Kaffeeautomaten des Warteraumes der Notaufnahme des Krankenhauses von Pforzheim in Baden-Württemberg ist eine Servicenummer. Der Mann am anderen Ende der Leitung sagt nur: »Komme sofort!«

Er hat nicht mal gefragt, was kaputt ist oder wo ich bin, einfach nur: »Komme sofort!«

Nicht mal 10 Minuten später ist er da. So ist Baden-Württemberg.

Schnell klärt er mich auf:

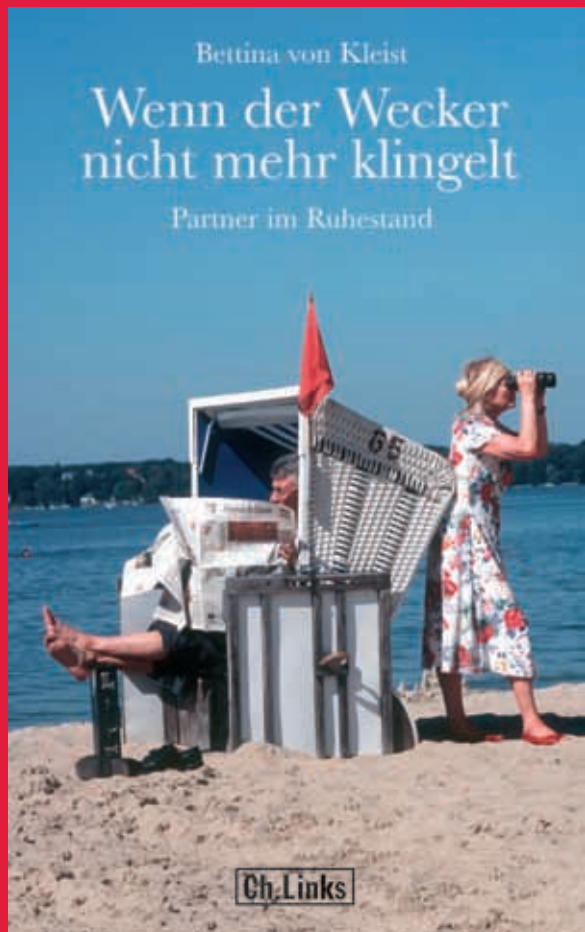
– Ach, mit diesem Automaten ist immer irgendwas. Dauernd kaputt. Früher stand der ja im Rathaus, aber weil sich da immer wieder Leute die Hände dran verbrüht haben, haben wir ihn dann direkt in die Notaufnahme gestellt. Spart einen Weg.

Am Ende der Reparatur hängt er ein Schild an den Automaten. »Defekt«, steht darauf. Ich schaue ihn fragend an.

– Ha noi, der funktioniert schon. An sich ist der Automat tadellos. Nur wenn er dauernd benutzt wird, dann geht er natürlich kaputt. Deshalb das Schild, dann benutzen ihn weniger, und die Reparatur hält länger.

Verstehe, der Automat funktioniert sozusagen heimlich. Das Geheimnis aller Verwaltung und Organisation. Man erklärt etwas offiziell für kaputt, überlastet oder zerstört, weil es nur so dann in aller Stille heimlich doch irgendwie funktionieren kann.

In den folgenden zwei Stunden darf ich feststellen, dass der Automat nun wirklich perfekt funktioniert. Einerseits schön, weil ich nun wirklich frei wählen kann zwischen Mokka, Cappuccino oder Kaffee weiß.



Bettina von Kleist

Wenn der Wecker nicht mehr klingelt
Partner im Ruhestand

240 Seiten, 14,90€
12,5 x 20,5 cm, Broschur
ISBN: 3-86153-394-4

Ersehnt und gefürchtet zugleich: Der Wechsel vom Berufsleben in den Ruhestand. Gewohnte Abläufe im Alltag sind hinfällig, freie Zeit ist im Überfluss vorhanden – doch was fängt man mit ihr an?

Wie viel Anpassung verlangt die ungewohnt enge Zweisamkeit – und wie viel Distanz? Bettina von Kleist befragte Paare, wie sie mit diesen Herausforderungen umgehen, und sprach mit Experten. Entstanden ist ein lebensnaher Ratgeber mit vielen praktischen Gestaltungsvorschlägen.

Ch. Links Verlag
Schönhauser Allee 36
10435 Berlin
Telefon (030) 44 02 32-0
Telefax (030) 44 02 32-29
mail@linksverlag.de
www.linksverlag.de

Ch.Links

heilt alle Wunden

Andererseits aber auch enttäuschend, weil ich so bemerken muss, dass, ganz egal, ob ich jetzt Mokka, Cappuccino oder Kaffee weiß drücke, die Plörre, die rauskommt, doch jedesmal mehr oder weniger exakt die gleiche ist. Schau an, noch eine hübsche Parallele zu den Wahlen. Dann ist der Automat wieder kaputt.

Ich kann den Kaffeeautomaten verstehen. Also dass der sich ständig überlastet und kaputt fühlt. Geht mir ja nicht anders. Im letzten Jahr war ich auch ständig kaputt, bin am liebsten einfach nur so rumgelegen. Weiß auch nicht, war halt so. Gibt so Jahre. Obwohl, manchmal war ich auch nicht kaputt, aber meistens hab ich mich dann einfach trotzdem hingelegt, weil ich dachte: »Ach, wennde erst mal liegst, kommt das Kaputtsein schon von ganz alleine.« Son Mensch ist eben letztlich auch nur ein Kaffeeautomat.

Überlege, ob ich noch mal den Servicemann anrufen soll. Bemerke allerdings, dass mein verdrehter Fuß, weshalb ich im Grunde hier bin, eigentlich gar nicht mehr weh tut.

»Sehen Sie«, sagt die Frau am Schalter der Notaufnahme des Krankenhauses von Pforzheim, als ich mich bei ihr abmelde, weil das mit dem Fuß wohl doch nicht so schlimm war.

Und da hatte sie natürlich auch wieder recht.



KLAUS VONDERWERTH



Die Juristin Eva Golinger ertappte die CIA in flagranti.

ISBN 3-88975-132-6
Broschiert 272 Seiten
Euro 19,80

Wie in manchen Krimis ist in der Realität der Mörder gerade der Unverdächtigste.

ISBN 3-88975-106-7
Broschiert 282 Seiten
Euro 13,80



Die Macht der Vernunft gegen die Arroganz der Macht.

ISBN 3-88975-135-0
Broschiert 300 Seiten
Euro 10,00

Zambon Verlag und Vertrieb. Frankfurt/Main, Leipziger Str. 24, 60487 Frankfurt. www.zambon-verlag.de
email: zambon@zambon.net oder marketing@zambonverlag.de. Tel. (0 69) 77 92 23 Fax (0 69) 77 30 54

Eulenspiegel-Online-Abo

Scannen Sie Bilder aus dem »Eulenspiegel« für Ihre Freunde ein? Würden Sie gern Ihr »Eulenspiegel«-Archiv digitalisieren?

Wir bieten Ihnen die digitale »Eulenspiegel«-Ausgabe plus Online-Archiv ab 2002 zum Download im Internet an.

Weitere Informationen sowie Testversionen finden Sie unter: <http://www.online.eulenspiegel-zeitschrift.de>

Online-Abo-Bestellung

- ☐ für Abonnenten (5 Euro/Jahr)
- ☐ für alle anderen (12 Euro/Jahr)
- ☐ für einen Monat kostenlos testen

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Land

E-Mail

Bankinzug

Bank

BLZ

Konto-Nr.

Ihre Zugangsdaten erhalten Sie wenige Tage nach Bestelleingang per E-Mail.

Nehmen ist seliger denn Geben



Von BECK bis ZAK – EULENSPIEGEL-Cartoons vom Feinsten



Was für Männer! - In Hardcover gebundene Blondinen, Mütter, junge Hüpfen...



Uli Steins »Pocket-PC«



SV-Buch: neu und viel lustiger als damals



»Jeder Bauer deckt eine Sau mehr« u. a. aus dem DDR-Alltag

Diese und weitere Artikel erhalten Sie auch im EULENSPIEGEL-



www.eulenspiegel-zeitschrift.de



Schlüsselband



Einmal für Sie, einmal für Ihre Brüder und Schwestern: 2 Sonderhefte »Eulenspiegels ND«



Was für Frauen! - In Hardcover gebundene Mannsbilder von Henry Büttner



Was für alle! - In Hardcover gebundene Geschichten von Johannes Conrad, illustriert von Heinz Jankofsky

Abo-Bestellschein

Ich bestelle ein Eulenspiegel-Abo für ein Jahr zu 25,50 € (Ausland 33 €)

ab Monat..... bzw. ab nächster Ausgabe.

Empfänger des Abos ist:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Nur bei Geschenk-Abos: Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Tel. (für evtl. Rückfragen)

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich wünsche eine
☐ Geschenkkarte (2,50 €)
Die Geschenkkarte wird zusammen mit dem ersten Abo-Heft verschickt.

Das erste Abo-Heft soll (bitte ankreuzen)

- ☐ zum Geburtstag am
- ☐ bis zum..... eintreffen, und zwar
- ☐ beim Beschenken ☐ bei mir

Zahlungsweise:

☐ Bitte buchen Sie von meinem Konto ab:

Konto-Nr.:

Bankinstitut:

Bankleitzahl:

☐ Bitte schicken Sie mir eine Rechnung.

Als Abo-Prämie möchte ich:

- ☐ Böse Bilder
- ☐ Frauen und andere Naturkatastrophen
- ☐ Uli Stein »Pocket-PC«
- ☐ DDR-Sozialversicherungsausweis
- ☐ Das kleine DDR-Buch
- ☐ Männer sind auch nur Menschen
- ☐ Kinder, der reine Wahnsinn
- ☐ 2 x Eulenspiegels »NEUES DEUTSCHLAND«
- ☐ Schlüsselband »Eulenspiegel«

Wenn vergriffen, Ersatzwunsch:.....

Der Preis schließt die Mehrwertsteuer und die Zustellgebühr ein. Das Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. (Geschenk-Abos werden **nicht** automatisch verlängert.) Widerrufsgarantie: Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten.

Datum Unterschrift

Passt es – hastes • Harry Fiebig's IQ-Test

Das Prinzip dieses Rätsels: Zwei Begriffe (in Ausnahmefällen drei, vier oder noch mehr) haben immer irgend etwas miteinander zu tun. Wenn es also heißt: »1. ein 6«, muss man mal gucken, was da bei 6 steht. Oh, dummerweise nur: »das 1 ist eines, die 14 ein oft als volkstümlich bezeichnetes«. Wenn man jedoch zunächst einmal versucht, aus den Silben sinnvolle Wörter zu bilden, um sie dann, sofern man die richtigen Begriffe gefunden hat, richtig einzuordnen, fällt das Lösen des Rätsels schon leichter.

Aus den Silben: atz – bee – bee – bie – blas – brom – die – fa – fin – for – ger – gott – gram – grief – har – hei – hin – ho – im – in – in – in – ka – keit – ker – kör – kro – li – lo – lung – ma – me – ment – mit – mo – mund – ne – nen – ni – ohr – on – re – re – sekt – ster – stru – tei – tel – ter – ter – ti – weis – wurm – zeig – züch
sind 19 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. ein 6
2. je mehr, je besser für jedes 7
3. ein nicht allzu deutlicher 10
4. man kann ihn auch 18 nennen
5. ein 11 oder eine besonders gelungene 16
6. das 1 ist eines, die 14 ist ein oft als volkstümlich bezeichnetes
7. je mehr 2, desto besser
8. 17 ist für den ein Fremdwort
9. anders für 13; speziell wenn dies zu 12 verarbeitet wird

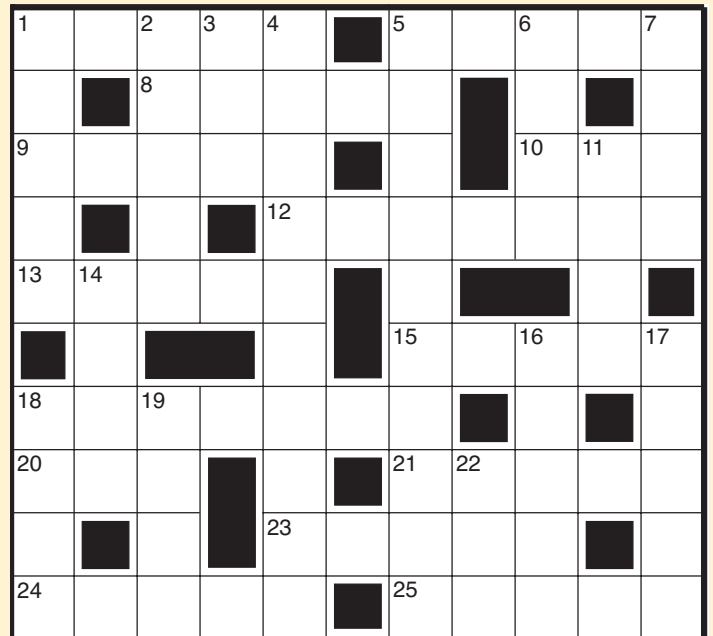
10. ein nicht allzu deutlicher wird 3 genannt
11. der 5 ist eines
12. da wird die 13 zur 9 (sprachlich)
13. steckt sie im 12, wird sie 9 genannt
14. ein oft als volkstümlich bezeichnetes 6
15. man kann auch einfach 19 sagen
16. eine sich schnell einprägende nennt man 5
17. unbekannter Begriff für einen 8
18. ein 4
19. 15 klingt wohl wichtiger

Die dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Problematik, die mit dem Alter zusammenhängt

Auflösung aus Heft 3/06

1. Dissertation
2. Strohwtwer
3. Ehefrau
4. Lokomotiven
5. Rohrsänger
6. Doktor
7. Dampfmaschinen
8. Jahrmärkte
9. Erholungsreise
10. Singvogel
11. Sperling
12. Schausteller
13. Ehemann
14. Rummelpätze

Lösungswort:
S O F O R T P R O G R A M M



Waagerecht: 1. Erfinderin eines unheilbringenden Geschenks, 5. russische Raum-Töle, 8. Gerstensaft in U-Haft, 9. Schlag-Zeug im Kriegertempel 10. unvollständige Ablehnung, 12. Tipgebäude, 13. seines Innenlebens beraubter Steakdieb, 15. zur See fahrendes Wurfgeschöß, 18. amerikanisches Mädchen zwischen San und Co, 20. polnischer Autor in der Klempnerei, 21. Schokoladenform, 23. amputierte englische Elf, 24. palindromisches Funkmessgerät, 25. verdruckte Schwarzvögel.

Senkrecht: 1. Zentrum der Ladegasse, 2. heißt meist Nanny, 3. steckt im Grabtuch, 4. Trinkgefäß für Vogelprodukte, 5. Futterkiste, 6. göttliche Operetten-

Frau, 7. kommt im Spanischunterricht vor, 11. Wappentier nachaktiver Satiriker, 14. Kickerträume, 16. Uraltmime aus DDR-Beständen, 17. dafür tun alle Mimen alles, 18. Innerei des Kampfurchs, 19. wohnt in der Pyramide, 22. Städteverbindung Arnstadt-Venedig-Angermünde.

Auflösung aus Heft 3/06:

Waagerecht: 1. Delta, 4. Borsa, 8. Frage, 9. Ero, 11. Sinai, 12. Hinweis, 13. Thema, 15. Stola, 17. Dollart, 20. Areal, 22. Gei, 23. Irene, 24. Donar, 25. Liner.

Senkrecht: 1. Dreh, 2. Lyon, 3. Affenadler, 4. Basstölpel, 5. Ogi, 6. Rente, 7. Alina, 10. Ritt, 14. Mure, 15. Stand, 16. Olein, 18. Agen, 19. Tier, 21. Ara.

LMM 1401... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu untenstehender Zeichnung witzige Sprechblasen. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 15,-, 15,- und 15,- Euro. LMM-Adresse: Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder an verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de (Absender nicht vergessen!) Kennwort: LMM 1401, Einsendeschluß: 10. April 2006.



ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY

LMM-Gewinner der 1400. Runde

Im Bilde sind:

»Nehmen Sie diesen Spezialfilm! Damit hat mein Horst sogar die Frau Merkel scharf gekriegt.«

Bernd Reeg, Altenburg

»Mit dem kriegen Sie sogar mich voll drauf!«
Horst Herre, Wiesenburg/Mark

»Und bringen Sie ihn zum Entwickeln, bevor die Fotosteuer eingeführt wird!«

Luzie Annett Richter, Senftenberg





LOTHAR OTTO

Herausgeber:
Eulenspiegel GmbH

Redaktion:
Hartmut Berlin, Chefredakteur
Rüdiger Grothues
Dr. Reinhard Ulbrich
Dr. Mathias Wedel
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
garling@satiremagazin.de
Tel.: (0 30) 29 34 63 18

Redaktionssekretariat:
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Verlagsleitung:
Jürgen Nowak
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleiter:
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung:
Julia Walther
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck: möller druck und verlag gmbh

Ständige Mitarbeiter:
Utz Bamberg, Harm Bengen, Franz Bierling, Matthias Biskupek, Peter Butschkow, Henry Büttner, Rainer Ehrhart, Ralf-Alex Fichtner, Harry Fiebig, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Jochen Gerken, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Renate Holland-Moritz, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Christian Kandler, Rüdiger Kind, Dr. Peter Köhler, Philipp Köster, Kriki, Cleo-Petra Kurze, Werner Lutz, Wolfgang Mocker, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Michael Panknin, Ari Plikat, Enno Prien, Andreas Prüstel, Falko Rademacher, Erich Rauschenbach, Ernst Röhl, Jürgen Roth, Michael Rudolf, André Sedlaczek, Guido Sieber, Reiner Schwalme, Klaus Stuttmann, Peter Thulke, Giannina Wedde, Freimut Wössner, Thomas Wiczorek, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel
Gubener Straße 47
10243 Berlin

Abonnement-Service:
Christiane Reinicke
Gubener Str. 47,
10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de